

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Adressen:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verantwortliche
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 119.

Sonnabend, 25. Mai 1907, abends.

60. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger für ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Rotationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

In der Woche vom 27. Mai bis 1. Juni d. J. werden Schießschießen abgehalten

a. auf dem Infanterie-Schießplatze bei Heidehäuser:
an allen Werktagen täglich ungefähr von 7 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags,

b. auf dem Feldartillerie-Schießplatze bei Zeitthain
auch südlich des Wälsitzer Weges:
an allen Werktagen täglich ungefähr von 7 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags.

Die Sperrung dieser Schießplätze und seiner Gefahrenbereiche wird an jedem Schießtage so bewirkt, daß sie $\frac{1}{2}$ Stunde vor Beginn der Schießen durchgeführt ist. Der Wälsitzer Weg und die Wälsitzer Straße sind nur während der Schießen auf dem Feldartillerie-Schießplatze gesperrt.

Die Wege des Platzes sind bei geöffneten Schlagbäumen und durch Hochklappen un sichtbar gemachten Warnungstafeln ohne Aufenthalt zu passieren.

Unter Hinweis auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 30. März d. J. Nr. 302 D., abgedruckt in Nr. 75 des Riesauer Amtsblattes, wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Uebertretungen nach §§ 366¹⁹ bez. 368²⁰ des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, den Ortsbewohnern auf dem vorgeschriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.
Großenhain, am 22. Mai 1907.

321 f D. Königl. Amtshauptmannschaft.

Für das Baden in der Elbe sind folgende Anordnungen zu beachten:

1. Das Baden in der Elbe darf nur an besonders abgesteckten Orten stattfinden. Die Badenenden haben ausnahmslos Badehosen zu tragen.

2. Niemand darf ohne Begleitung einer Gondel über den Elbstrom oder größere Strecken als vom oberen Ende der am rechten Elbufer bei Meißner und bei Promnitz aufgestellten Schwimmbänne und Badeanstalten bis an die am unteren Ende der letzteren angebrachten Leitern schwimmen. Dem Jurate des Schwimmlererees oder Aufsichtsführernden ist Seiten der Badenenden sofort Folge zu leisten.

3. Das Abschwimmen der Badenenden von den Schwimmanstalten nach der Schiffsfahrtsstraße ist nur bis zu einer Entfernung von höchstens 20 m von den Schwimmanstalten ab gestattet.

4. Das Betreten des Ufergeländes, soweit es nicht den Badeplatz unmittelbar begrenzt, nach Ablegen der Kleider ist nicht gestattet.

Zwischenhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder entsprechende Haft geahndet.

Die Ortspolizeibehörden der an der Elbe gelegenen Ortschaften des hiesigen Elbstromamtsbezirktes haben nicht nur die Befolgung obiger Anordnungen durch die von ihnen mit der Aufsichtsführung zu beauftragenden Personen überwachen zu lassen, sondern auch an den ihrer Aufsicht unterstehenden Elbbadeplätzen diese Anordnungen mittelst Tafelanschlages (Plakat) noch besonders bekannt zu machen.

Etwasige Entzüge von Gemeinden oder Privaten auf Abdeckung von Badeplätzen sind bei der Königl. Straßen- und Wasser-Bauinspektion Meißner I zu stellen.

Meißner, am 17. Mai 1907.

Die Königl. Amtshauptmannschaft als Elbstromamt.

Ueber den Nachlaß des am 21. Mai 1907 verstorbenen Kleiderhändlers Karl Wilhelm Thürmer in Straßburg wird heute, am 25. Mai 1907, vormittags $\frac{1}{4}$ 12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Herr Lokalrichter Pleischmann in Riesa wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 13. Juni 1907 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Verbeibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf den 15. Juni 1907, vormittags 11 Uhr

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 27. Juni 1907, vormittags 11 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemein-schuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 13. Juni 1907 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Riesa.

Die Maler und Anstreicherarbeiten in der Kaserne der I. Abteilung des Artillerieregiments Nr. 68, bestehend in Mal- und Oelfarbenanstrich der Räume in allen Gebäuden, sollen in der Zeit vom 17. Juni bis 6. Juli 1907 zur Ausführung gelangen.

Formulare zu Angeboten werden gegen Erstattung der Herstellungskosten im hiesigen Stadtbauamt abgegeben.

Die Angebote sind verschlossen mit der Aufschrift „Anstreicherarbeiten in Kaserne IV“ versehen bis

Sonnabend, den 1. Juni 1907, vormittags 10 Uhr

im Rathaus, Stadtbauamt, eingureichen.

Die Bewerber können persönlich oder durch legitimierte volljährige Vertreter der Eröffnung der Angebote beiwohnen.

Die Auswahl unter den Bewerbern, die Verteilung der Arbeitsleistung an mehrere Unternehmer und die Ablehnung sämtlicher Angebote bleibt vorbehalten.
Riesa, am 24. Mai 1907.

Der Rat der Stadt Riesa.

Bekanntmachung,

die Berufs- und Betriebszählung betreffend.

Am 12. Juni 1907 hat nach dem Reichsgesetze vom 25. März dieses Jahres und nach der Bekanntmachung des Reichsstatistikers vom 4. April dieses Jahres im Deutschen Reich eine Berufs- und Betriebszählung und in Verbindung damit eine Zählung der Personen stattzufinden:

1. für die zur reichsgesetzlichen Invalidenversicherung Beiträge entrichtet werden,
2. die auf Grund der Reichsgesetze Unfall- oder Invalidenrente beziehen,
3. der Witwen und Waisen.

Ueber die Ausführung dieser Zählung im Königreiche Sachsen bestimmt eine von dem Königl. Ministerium des Innern unter dem 30. April 1907 erlassene Verordnung das Nähere.

Wie bei früheren Zählungen, so ist auch bei der bevorstehenden Berufs- und Betriebszählung die Mitwirkung der Ortsbewohner — allgemein zur Ausfüllung der Listen, teilweise auch als Zähler — in Aussicht genommen worden. In Anbetracht der großen Wichtigkeit, die die Berufs- und Betriebszählung nicht nur für das Reich, sondern auch für jede Gemeinde und deren Einwohnerschaft hat, wird erwartet, daß alle Einwohner die Ausführung der angeordneten Zählung nach Kräften unterstützen und die erforderlichen Angaben vollständig und gewissenhaft, insbesondere auch den mit der unmittelbaren Leitung der Zählgeschäfte beauftragten Personen gegenüber machen werden.

Hierbei wird auf § 5 des genannten Reichsgesetzes besonders hingewiesen, wonach derjenige, der die auf Grund dieses Gesetzes an ihn gerichteten Fragen wesentlich wahrheitswidrig beantwortet oder diejenigen Angaben zu machen verweigert, die ihm nach diesem Gesetze und den zu dessen Ausführung erlassenen und bekannt gemachten Vorschriften (§ 4 des Gesetzes) obliegen, mit Geldstrafe bis zu dreißig Mark bestraft wird.

Die Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern vom 30. April dieses Jahres bestimmt u. a., daß die Berufs- und Betriebszählung nach dem Stande vom 12. Juni 1907 in abgegrenzten Bezirken (Zählbezirken) durch die Gemeindebehörden mit Beihilfe von freiwilligen Zählern vorgenommen werden soll. Die Erhebung umfaßt:

- a) die ortsanwesenden, sowie die vorübergehend aus ihrer Wohnung abwesenden Personen,
- b) die landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Betriebe,
- c) die gewerblichen Betriebe.

Das Amt eines Zählers ist ein Ehrenamt.

Die Angaben sind für die einzelnen Haushaltungen durch Eintragung in die Zählungsformulare zu machen. Die Pflicht der Angabe und der Eintragung liegt für die Haushaltungslisten den Haushaltungsvorständen, für die Land- und Forstwirtschaftsarten, Gewerbetarten und Gewerbebetriebe den Betriebsinhabern oder deren Vertretern ob.

Die ausgefüllten Zählpapiere sind

vom 12. Juni 1907 mittags

an zur Abholung bereit zu halten.

Die näheren Vorschriften sind den Zählpapieren aufgedruckt.

Riesa, am 24. Mai 1907.

Der Rat der Stadt Riesa.

Schr.

Die Grasung

des Seitengrabs und der Böschungen der Bezirksstraße Riesa-Gröbba ist im Auftrage der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain an den Weisbietenden zu verpachten.

Erstehungslustige wollen sich

Dienstag, den 28. ds. Mts., vormittags 8 Uhr

auf der Riesauer Elbbrücke bei Beginn der Straße einfinden.

Riesa, am 25. Mai 1907.

Geuning, Amtstrassenmeister.

Öffentliche Sitzung des Gemeinderates zu Gröbba,

Dienstag, den 28. Mai 1907, abends 8 Uhr im Gemeindeamt.

Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Wahl eines Armenpflegers. 3. Vorschläge für einen zweiten Gerichtsschöppen. 4. Besuch des Ziegeleibesitzers Herrn Hensel um Ermäßigung des Wegebaubehilfsbetrags. 5. Wegeverbesserung in der Oschagerstraße. 6. Eingehung des Fußweges hinter der Alleestraße. — Nichtöffentliche Sitzung.
Gröbba, am 28. Mai 1907. Der Gemeindevorstand.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens

vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.

Die Geschäftsstelle.

Die Geschäftsstelle

b. Bl. ist geöffnet Werktags
norm. 7—12, nachm. $\frac{1}{2}$ 2—7 Uhr,

Sonntags 11—12 Uhr.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 25. Mai 1907.

Das prächtige Wetter des heutigen Tages kam vor allem der anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des Königs seitens des Garnison veranstalteten Parade auf dem Schiller-Platz zu nützen. Bei solchem Wetter kam das dort sich entfaltende buntdruckende militärische Bild bei besten Geltung. Sehr zahlreich waren die Zuschauer herbeigekommen, die mit Interesse den Vorbeimarsch der Truppen verfolgten. Zur selben Zeit feuerte eine Batterie der 68er 101 Salutschüsse ab. — In den Straßen der Stadt kennzeichnete sich Königs Geburtstag äußerlich dadurch, daß die öffentlichen und städtischen, ebenso viele Privatgebäude Flaggen schmückten.

Zu einer Königs-Geburtstagsfeier versammelte gestern abend der R. S. Kriegerverein „König Albert“ seine Mitglieder im Vereinslokale. Die Veranstaltung bestand in einem Kommerz, bei dem Ansprechen, Gesänge und musikalische Darbietungen mit einander wechselten. Das Hoch auf Sr. Majestät den König brachte der Vorsitzende, Herr Produktist Seidel, aus. Den Hauptvortrag hielt Herr Realgymnasiallehrer Walthers, welcher „die Entwicklung des Nationalgefühls in Deutschland“ behandelte. Ausgehend davon, daß unser König als deutscher Kaiser in enger nationaler Zusammengehörigkeit mit Kaiser und Reich stehe, bemerkte Redner, daß die Landesfeier auch zu einer Nationalfeier werde. Nationales Empfinden, das das Einzelne im Ganzen und das Ganze im Einzelnen aufgehen läßt, habe es aber nicht zu allen Zeiten in unserm deutschen Vaterlande gegeben, es sei nicht von Anfang an dagewesen, sondern es habe sich nach und nach entwickelt. Der Vortragende schilderte sodann in eingehender Weise die Entwicklung des Nationalgefühls von den alten Germanen bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts, wo das deutsche Nationalgefühl besondere Klarheit und Stärke gewonnen und aus ihm das neue deutsche Reich sich erhob. Nun wüßten wir im Vertrauen auf die Natur unseres Volkes die treue, feste Gewißheit haben, daß es das hohe Gut, das es in einem 2000 jährigen Ringen in heißen Kämpfen sich erkämpft habe, festhalten und verteidigen werde, solange es bleibe das Volk inniger Religiosität und tapferen Mutes, das Volk der Aufrichtigkeit und guter Sitte. Wohl birge es in der heutigen Zeit manchen Feind in seiner Mitte, doch möge immerhin die rote Internationale ihre Fahne wehen lassen, mögen, so bedauerlich es ist, tausende von Deutschen den Internationalismus über den Nationalismus stellen, die Feindtage dieses Jahres hätten es glänzend erwiesen, der nationale Geist lebe noch in unserm Volke wie vor 87 Jahren und sei bereit und stark genug, den Kampf gegen jeden Feind aufzunehmen. „Es ist eine Lust zu leben“, das seien die aus tiefster, herzlichster Freude geborenen Worte unseres Königs über das letzte Wahlergebnis gewesen. Mit dem Wunsche für den hohen Geburtstager, daß er seine ganze Regierungszeit hindurch seinem Volke zurufen könne: Es ist eine Lust zu leben! schloß Herr Walthers seine ebenso interessanten als lehrreichen Ausführungen. Der weitere Verlauf der Feier war ein durchaus kameradschaftlicher und gab die dem Vereine innewohnende Königsstreue Bestimmung kund.

Im heutigen „Dresdner Journal“ werden offiziell die aus Anlaß des Geburtstages des Königs erfolgten Titelverleihungen und Ordensauszeichnungen bekannt gegeben. Sie füllen über 16 Spalten. Wir ersehen daraus noch, daß dem Bauinspektor bei der Staatsbahnbauverwaltung Herrn Baurat May in Riesa Titel und Rang eines Finanz- und Baurates in der 1. Gruppe der 4. Klasse der Hofrangordnung verliehen worden ist.

Den Herren Rießhiller-Steuermann Friedrich August Pfähner und Schiffshaupter Friedrich Ernst Seckthauer, beide in Riesa, die länger als 30 Jahre bei der Königl. Wasserbauverwaltung beschäftigt sind, ist das tragbare Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen worden.

Eine das Baden in der Elbe betreffende Bekanntmachung erläßt die Königl. Amtshauptmannschaft Meissen als Elbstromamt im amtlichen Teile vorliegender Nummer. Die Bekanntmachung sei eingehender Beachtung empfohlen.

Begüglich der am 12. Juni d. J. stattfindenden Berufs- und Betriebszählung veröffentlicht der Rat der Stadt Riesa im amtlichen Teile vorliegender Nummer eine Bekanntmachung, aus der alles Nähere über die Zählung zu ersehen ist.

Ueber die bereits kurz gemeldete Gründung einer Chemnitzer Vereinigung der Müller und Mehlhändler wird uns noch folgendes ausführlicher mitgeteilt: Nachdem, wie feinerzeit gemeldet, innerhalb der „Produktenbörse“ zu Chemnitz, i. B. bereits vor einiger Zeit Verhandlungen zum Zwecke des Zusammenschlusses der Müller und Mehlhändler gepflogen worden waren, fand am Mittwoch nachmittags 3 Uhr eine Versammlung zwecks Gründung einer Vereinigung im Saale des Gasthauses zur Linde statt. Der Einladung hatten die beteiligten Kreise sehr zahlreiche Folge geleistet. Der Vorsitzende der Produktenbörse, Herr Berthold Sachs, eröffnete die Versammlung mit begrüßenden Worten und dankte besonders Herrn Handelskammer-Syndikus Mann für sein Erscheinen. Der Redner wies auf die vorliegenden, von der feinerzeit gewählten Kommission ausgearbeiteten Bestimmungen über den Handel mit Mehl hin und bemerkte dazu, man müsse es für selbstverständlich halten, daß derartige Bestimmungen schon längst in jedem Betriebe in Anwendung seien. In den meisten anderen Branchen dürfe es der Fall sein. Die Müller und Mehlhändler hätten aber gegenüber ihren Abnehmern noch solche Verkaufsbedingungen, die man schon nicht mehr als kaufmännisch korrekt bezeichnen könne, Bedingungen, die angetan seien, mit der Zeit allen Interessenten der Mehlbranche

unentzogen Schaden zuzufügen. Man werde ja wohl vorläufig nicht alle Interessenten unter einen Hut bekommen, aber wenn sich erst ein Stamm gegründet habe, dann sei ein Vorgehen gewiß, denn die heute noch abseits Stehenden würden sich bald und zu ihrem eigenen Nutzen der Vereinigung anschließen. Die Bestimmungen seien das Ergebnis eines einfachen Rechenexperiments mit dem Motto: „Leben und leben lassen“. Mit dem Versprechen, daß die Produktenbörse allezeit bemüht sein werde, die zu gründende Vereinigung nach Kräften zu unterstützen und ihre Bestrebungen zu fördern, schloß Herr Sachs seine beifällig ausgenommene Ansprache. Dann referierte Herr Uhlig-Herrndorf im Namen der gewählten Kommission über den Entwurf der „Bestimmungen über den Handel mit Mehl“, sowie über die ausgearbeiteten Satzungen. Die „Bestimmungen“ gliedern sich in Lieferungsbedingungen, Zahlungsbedingungen und Bestimmungen über Rückgabe der Sacke. Sie enthalten im wesentlichen die neuen Bestimmungen, daß ein Kauf auf Lieferung von Mehl nicht über 3 Monate hinaus abgeschlossen werden darf, daß die Regulierung „per Kasse“ zu erfolgen hat, daß bei Zahlung innerhalb 14 Tagen nach Empfang der Ware ein Prozent Skonto gewährt wird und daß nach Verlauf von drei Monaten vom Tage der Rechnungsausstellung ab fünf Prozent Verzugszinsen zu berechnen sind. Die Sacke werde 90 Tage lang leihfrei überlassen; nach Ablauf dieser Zeit ist pro Tag und Etal 1/4 Pfennig Leihgebühr in Anrechnung zu bringen. Nach eingehender Aussprache wurden die Bestimmungen gegen eine Stimme angenommen. Die Satzungen wurden nach kurzer Debatte einstimmig gutgeheißen. Nunmehr schritt die Versammlung zur Gründung der Vereinigung. Es meldeten sich sofort 40 Herren als Mitglieder an. In den Vorstand wurden durch Hurruf gewählt die Herren Wäldenbester Schönherr-Riesa, Uhlig-Herrndorf, Strobel-Jurich und Weber-Draunsdorf, sowie die Herren Mehlhändler Kreibitz-Höfke und Mansfeld-Chemnitz. Darauf schloß Herr Sachs nach Verlesung des notariell ausgenommenen Gründungsprotokolls die Versammlung. In der sich anschließenden Sitzung des neugewählten Vorstands wurde Herr Uhlig zum 1. Vorsitzenden, Herr Schönher zum 2. Vorsitzenden, Herr Weber zum Schriftführer, Herr Kreibitz zum Kassierer und die Herren Strobel und Mansfeld zu Beisitzern gewählt.

Ueber den Saatensand im Königreich Sachsen Mitte Mai 1907 ist in der Rangiel des Landeslandrates folgende Uebersicht zusammengestellt worden: In der zweiten Hälfte des April herrschte meist trübes, kühles Wetter. Niederschläge, im Gebirge zum Teil noch als Schnee, traten öfter ein, sie waren aber nicht sehr ergiebig. Auch kam es in dieser Zeit wiederholt zu Nachfröhen. Vom 4. Mai an trat ein völliger Umschwung ein; das Wetter klärte sich auf und war im ganzen Lande bis zum 14. Mai ununterbrochen heiter, trocken und außergewöhnlich warm; an einigen Tagen waren über 30 Grad Celsius Wärme zu verzeichnen. Vom 15. Mai an setzten die langersehnten Niederschläge ein. Der Winterweizen hat sich von den im Winter erlittenen Schäden während der kalten Witterung im April nicht vollständig erholen können. Wenn auch die Wärme im Mai eine Besserung gebracht hat, so hat doch die damit verbundene Trockenheit eine ausgiebige Bestockung verhindert, so daß die Bestände meist dünn und lückenhaft geblieben sind. Die Durchschnittsnote für Winterweizen ist 3,2; Mitte April wurde er mit 3,3 beurteilt. Wegen Auswinterung sind von der mit Weizen angebauten Fläche 36,8 Prozent ungepflügt worden. Der Winterweizen bleibt im allgemeinen ebenfalls dünn und lückenhaft bestanden. Die aussergewöhnlich hohe Temperatur und die Trockenheit haben eine vorzeitige und zu rasche Entwicklung der Ähren bewirkt, so daß der Roggen überdies noch kurz im Stroh bleiben wird. Auf sehr leichten Böden ist er zum Teil ausgebrannt. Die Durchschnittsnote ist 3,0, wie Mitte April. 11,1 Proz. der Roggenfläche sind wegen Auswinterung ungepflügt worden. Die Sommerhalbfelder sind im allgemeinen gut aufgegangen, doch fehlte zu ihrer günstigen Weiterentwicklung bis Mitte Mai Feuchtigkeit. Auf trockenen schmalen Böden sind die Saaten bereits an gelb zu werden. Der inatrischen eingetretene Regen läßt eine Besserung erhoffen. Die Verunkrautung durch Pterisid ist wiederum sehr umfangreich. Sommerweizen, Sommergerste und Hafer werden durchschnittlich mit 2,3, Sommerroggen mit 2,1 beurteilt. In dem noch anstehenden weiten Raps verursacht der Mangel großer Schäden. Die Kartoffeln sind meistens ausgelegt, jedoch noch nicht aufgegangen, so daß eine Beurteilung noch nicht möglich ist. Der Acker hat sich bei der kühlen Witterung im April und Trockenheit im Mai nicht in zufriedenstellender Weise entwickelt. Mit der Meeßfütterung konnte bisher erst später als sonst begonnen werden. Der nicht sehr reichliche Ertrag, sowie der Umstand, daß von der Anbaufläche 13,9 Proz. wegen Schädigungen durch Mäuse und Frost ungepflügt werden mußten, lassen eine Futterknappheit für die Sommermonate befürchten, falls auch die Ertragsfütterungen nicht die erforderliche Feuchtigkeit zur günstigen Weiterentwicklung finden sollten. Im Durchschnitt des ganzen Landes wird Acker mit 2,9, wie Mitte April, beurteilt. Auch den Weizen fehlte zunächst Wärme, den nicht bewässerten außer dem Feuchtigkeit. Der Grasansatz ist vielfach mangelhaft, namentlich fehlt viel Untergras. Die Bewässerungswiesen werden mit 2,1, die anderen mit 2,8 bewertet. Mäuse treten wieder zahlreich auf. Auch über das Vorkommen von Hamstern wird geklagt. In den Sommer-saaten kommt der Trahtwurm vor und den jungen Acker-schädigen Erbsen zum Teil sehr.

Durch ministerielle Verordnung ist eine Neuaufstellung der Bezirke der Distriktsvereine erfolgt. Der beigegebenen Uebersicht ist zu entnehmen, daß es in

Sachsen insgesamt 46 Distriktsvereine gibt, von denen 31 das Recht der juristischen Person erworben haben. Das die Einzelgliederung der Vereine anbelangt, so bezeichnen sich 14 als katholisch-apostolische Gemeinden; sie haben ihren Sitz in Ruppertsdorf, Rauen, Jittau, Chemnitz, Marienberg, Glauchau, Dresden, Königstein, Freiberg, Leipzig, Döbeln, Jöndau, Müllau und Plauen. Vereine der Neu-Apostolischen Gemeinden sind 15 vorhanden mit dem Sitz in Rauen, Neugersdorf, Chemnitz, Dresden, Radeberg, Großenhain, Leipzig, Werbau, Reichenbach, Jöndau, Regischa, Bengelsfeld, Plauen, Döbeln i. B. und Jöndau. Separiert evang.-luth. Dreieinigkeits-Gemeinden gibt es 7 mit dem Sitz in Chemnitz, Frankenberg, Dresden (2), Niederplantz, Crimmitschau und Grün bei Falkenstein. Separiert evang.-luth. Dreieinigkeits-Gemeinden gibt es 7 mit dem Sitz in Chemnitz, Frankenberg, Dresden, Leipzig, Sotha bei Johanngeorgenstadt und Niederplantz. Die Tempelgesellschaft besitzt Vereine in Dresden und Ruppertsdorf. Ferner hat Dresden eine „Evangelische Gemeinschaft“ aufzuweisen, sowie Leipzig eine Gemeinde der Englisch-Amerikanischen Episkopalkirche. Endlich ist zu erwähnen die „Evangelische Methodistenkirche im Königreich Sachsen“ mit dem Sitz Jöndau. Sie darf in 29 Orten des Landes Gottesdienste abhalten.

Dommasch. Der kleine feinerzeit im Apothekerpark von dem Gärtnerburschen Hennig schwer verletzte Glauch wird zeitweilig im Gebrauch der Sprache sehr behindert bleiben und nur im Stillstand wird er sich verständlich machen können.

Wesche. Dem 4 jährigen einzigen Sohne des Baumwärlers Just wurde von einem Güterwagen der Straßenbahn der rechte Fuß vollständig abgefahren.

Böhm. Dem Lagerhalter Blobel in Streittal wurden aus einem Schranke 600 Mark und mehrere Gesellschaftsbücher gestohlen.

Dresden. Am heutigen Geburtstage des Königs fand frühmorgens vor der Villa in Wachsitz eine Morgenmusik statt, die dem Könige von der Kapelle des Grenadier-Regiments Nr. 100, der Gardereiter und des Feldartillerie-Regiments Nr. 12 dargebracht wurde. Je eine Abordnung aus Wachsitz und Wachsitz überbrachten dem Monarchen die Glückwünsche ihrer Gemeinden. Gegen 10 Uhr traf der König zur Entgegennahme der Gratulationscourten im Residenzschloß ein. In der katholischen Hofkirche wurde vormittags ein feierliches Te Deum abgehalten. Von 12 bis 1 Uhr fand auf dem Altmarkt eine Festmusik statt. Um 3 Uhr versammelten sich die städtischen Kollegien mit zahlreichen Teilnehmern zu einem Festmahle im städtischen Festungspalast. Alle öffentlichen und privaten Gebäude trugen Flaggen schmück. Für den Abend ist eine Beleuchtung der Plätze durch Gaspyramiden und Flammenbecken vorgesehen. Viele Vereine und Korporationen feiern den Geburtstag des Königs durch Festbanette und Konzerte.

Dresden. Sr. Majestät der Kaiser ist heute vormittag hier eingetroffen, um dem König Friedrich August zu seinem Geburtstage persönlich Glück zu wünschen. Der Sonderzug lief um 11,40 Uhr auf dem Bahnhof Dresden-Neustadt ein. Zum Empfange waren erschienen der König in Generaluniform, Prinz Waldemar von Preußen sowie die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden. Die Begrüßung der Monarchen war überaus herzlich. Sie küßten sich wiederholt auf die Wangen. Nach der Begrüßung führten der Kaiser, der die Uniform seines sächsischen Grenadier-Regiments trug, und der König im offenen Bierpänner nach dem Residenzschloß, unterwegs vom Publikum mit andauernden Hochrufen begrüßt. Im Residenzschloß wurde der Kaiser von den Mitgliedern der königlichen Familie begrüßt, worauf ein Familienfrühstück stattfand. Um 1 Uhr begaben sich der Kaiser und der König zur Parade nach dem Altonaplatz. Nach der Parade begab sich der Kaiser mittels Sonderzuges nach Berlin zurück.

Dresden. Oberkolonialmeister Generalleutnant von Haugl, Kammerer von Kriegern und Generaldirektor Graf Seebach wurden zu Wirklichen Geheimen Räten, der diensttuende Kammerherr der Königin-Witwe von Mehlhändler Johann Georg von Hofmarschall ernannt. Dem Hofmarschall des Prinzen Johann Georg von Mangoldt-Reibold und dem Hofmarschall a. D. von Rümping wurde der Rang der Kgl. Hofmarschälle verliehen. Freiherr von Rönneky, Major a. D. und Rittergutsbesitzer Kurt von Arnim auf Sennerstorf wurden zu Kgl. Kammerherren ernannt. — Dem Kgl. Sächs. Albertverein hat ein ungenannter Wohlthäter 40000 Mark für die Königin-Carola-Stiftung geschenkt. — Zur Sojnbewegung im Friseurgewerbe. Zur Errichtung liegender Barbierstuben ist es vor Pfingsten noch nicht gekommen. 200 Meister haben sich verpflichtet, die gestellten Forderungen zu bewilligen, während ca. 300 sich noch ablehnend verhalten. — Eine Explosion von Benzingasen mit schlimmen Folgen ereignete sich gestern früh gegen 7 Uhr im Grundstück Bernische Straße 87. Die gewaltige Explosion der Benzingase hatte eine verheerende Wirkung. Ein Bekehring des Fleischermeisters Urban erlitt am ganzen Körper erhebliche Brandwunden. Ein Fleischergehilfe trug Schnittwunden durch herabfallende Fenstertrümmer davon und ein Arbeiter erlitt Brandwunden. Der gewaltige Luftdruck verursachte nicht nur im Keller Schaden, sondern es wurden auch im Fleischerladen zwei große Schaufenster zertrümmert und im Schloß- und Waschküche Beschädigungen angerichtet.

Resselsdorf. Zu der erwähnten graufigen Nordaffäre, die sich in 3811 Men abspielte hat, wird noch gemeldet: Der aus dem Freigute bedienstete 30 jährige Schweizer Rippner war mit dem seit 14 Tagen dort ebenfalls dienenden Knecht Ruman verheiratet. Am Mittwoch kam Rippner abends 9 Uhr angetrunken nach Hause. Er ging nach seiner Stube, holte ein etwa 20 Zentimeter langes zweischneidiges Dolchmesser und drang alldam in die, in einem Nebengebäude befindliche Schloßkammer des Ruman, aus welcher der mitternachts

Stamm, nicht war somit Wordhuber nicht statge von dem mit nicht er wäntenlang in seinem Nach etwa Mensä setz Beste gewo Herrn wie barn zu e Wäldenb G zwei ober sich schauer den Gemitt von dem die ihm s „Weld müß mit bluttri tische ein gefallenes Der Wälden er hatte sei Handkoffer; aufzuhalten sängen u Stube zurü herbegeholl unter siche Dauf jog, Gelbde schossen auf Laufst, lag Schenidergel da vor. Auße die un gängen hab Wer b tiere erschö G la schwamm die alte Bruno dort das Sp und kam un junge Men Neufst in die ma gungler in und landw Ra f einen gefäh bestrafen D I B E Spartassent zunächst ni nur auf ein us ist viel men ist, ein den. Diese so daß der werden dür B la wurde ein altrige Kal Doppelfelb jungen Mo

Deutsche Reichsanzeige do. Preuß. Konf. Sächs. Anzeig. do. 22/23 Sächs. Anzeig. 5, 3000 E. Remte à 10 do. 300, 2 Rombrenstbr Sächs. Lande do. 225, Pitt. 1 225, Pitt.

Plaud- Sprechet Grund- u. G. Anst. b. St. Leipzig do. do.

Ein

Ein

Sächs. Anzeig. do. zum

Man, nichts Gutes ahnend, geflüchtet war. Amath war somit allein, wurde von R. überfallen und von dem Vorhuben kurzer Hand erstickt. — Ein Kampf kann nicht stattgefunden haben; der Großmutter wurde sofort von dem Besitzer mit den Worten nachgeschickt: „Dauert nicht etwa etwas Dummes passiert“. In dieser kaum minutenlangen Frist war es geschehen — Amath lag in seinem Blute in den letzten Zügen, Wasser begehrend. Nach etwa 6-10 Minuten hatte der 25jährige junge Mensch sein Leben ausgehaucht. Rippen war wie eine Bestie geworden, die Blut gesehen hat und drohte jeden Herrn wie Knecht, sowie die zusammengelaufenen Nachbarn zu erschrecken, wenn sie ihn angreifen wollten. Wänters Gebrüll mit der Zwangung: „Und wenn es noch zwei oder drei Leichen gibt, es ist ganz egal!“ mischte sich schauerlich mit Witz und Donner eines niedergehenden Gewitters. Schließlich war der Blutmensch so froh, dass dem Besitzer sein Lohn — 30 Mark — zu fordern, die ihm zuerst verweigert, auf drohendes Bestehen: „Geld müsse er haben“, gegeben wurden. Gleichgültig, mit blutigen Händen, strich R. das Gesicht vom Gesicht ein — blutige Spuren zurücklassend, ein heruntergefallenes Markstück suchte er unter dem Sopha hervor. Der Mörder machte sich nun fertig, um „abzureisen“; er hatte sein Fahrrad an die Wand gelehnt und holte den Handboffer; es wagte niemand, den Mörder gewalttätig aufzuhalten. Doch hatte man ihm die Gummireifen durchgeschnitten und so kam er nicht weit. Er kehrte in seine Stube zurück und dort wurde er von einem inarischen Herbeigeholten Gendarmenwachmeister verhaftet und unter starker Bedeckung nach Dresden verbracht.

Lausitz. In den Promenadenanlagen, auf dem sog. Weißberg, fand man gestern früh ein Liebespaar erschossen auf. Sie, ein 23jähriges hübsches Mädchen aus Lausitz, lag auf einer Promenadenbank, er, ein 23jähriger Schneidergeselle aus Alttranstschütz, lag auf dem Fußboden davor. Aus einem hinterlassenen Briefe geht hervor, daß sie die unselbige Tat in beiderseitigem Einvernehmen begangen haben.

Berlin. Mittels des Schießapparates für Schlachttiere erschloß sich hier ein Fleischermesser.

Glauchau. Im südlichen Freibad in der Mulde schwamm der als guter Schwimmer bekannte 20 Jahre alte Bruno Großmann an das jenseitige Ufer, erkrankte dort das Sprungbrett, fiel jedoch wieder rücklings ins Wasser und kam nicht wieder zum Vorschein. Vermutlich ist der junge Mensch von einem Schlaganfall betroffen worden.

Neustädte. Mittwoch gegen Abend schlug der Blitz in die massive Scheune des Mühlen- und Gutsbesizers Hunger in Bindenau. Dieselbe brannte mit den Vorräten und landwirtschaftlichen Geräten nieder.

Raschau bei Schwarzenberg. Hier ist es gelungen, einen gefährlichen Einbrecher, den mehrfach mit Justizhaus bestrafte Schneider Hennig festzunehmen.

Döberitz. Der nach dem Verschwinden des Sparassentafflers Weber entdeckte Fehlbetrag, der sich zunächst nicht genau überschauen ließ, stellt sich leider nicht nur auf einige tausend Mark, wie man anfänglich annahm. Es ist vielmehr, nachdem eine genaue Revision vorgenommen ist, ein Fehlbetrag von 23233,99 M. festgestellt worden. Diefem Betrag stehen aber Deckungsmittel gegenüber, so daß der Schaden der Stadt bedeutend herabgemindert werden dürfte.

Plauen (Vogl). In einem Teiche bei Werbau wurde ein Liebespaar, der 19jährige Klopfer und die gleichaltrige Rahnes, ertrunken aufgefunden. Das Motiv zum Doppelselbstmord soll in geringfügigen Verfehlungen des jungen Mannes zu suchen sein.

Borna b. Leipzig. In der Flur Niedergrößenhain wurde der 7jährige Sohn des im Wärdterhaus daselbst wohnenden Bahnwärter Schuster vom Chemnitz-Leipziger Güterzuge überfahren und getötet.

Leipzig. Ein für morgen in der Städtischen Festhalle in Aussicht genommener Kongress des Arbeiter-Sängerbundes ist von der Amtshauptmannschaft verboten worden. — Hier ist ein Froschling aufgetaucht, der unter dem Vorgeben, daß er Schularzt sei, an Schulmädchen „Untersuchungen“ vornimmt.

Fortsetzung in der 1. Beilage.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 25. Mai 1907.

Berlin. Der neuernannte Gouverneur von Kamerun, Selb, verlobte sich mit der Tochter des verstorbenen Militärchriftstellers Zähne. Die Hochzeit findet in nächster Zeit statt. Die junge Gattin wird dem Gouverneur nach Kamerun begleiten. — Den Morgenblättern zufolge reist das griechische Kronprinzenpaar nächsten Montag von Athen nach Berlin und kehrt dann Ende Juni nach Griechenland zurück, da der Kronprinz sodann in Abwesenheit des Königs die Regentschaft übernimmt.

Berlin. In der Generalversammlung des Verbandes der Baugeschäfte Berlins und der Vororte wurde abends mitgeteilt, daß die Zahl der Ausgesperrten nahezu 30 000 betrage.

Berlin. Wie aus Shanghai gemeldet wird, hat der französische Kreuzer „Ghancy“ die Hilfe des Kanonenbootes „Luchs“ dankbar abgelehnt, weil die Aussichten für die Vergütung bei gutem Wetter sehr günstige sind. „Luchs“ ist am 24. Mai wieder in Shanghai eingetroffen.

Hamburg. In einer Resolution der gestrigen Versammlung des Seemannsverbandes wird das Einverständnis mit der Einsetzung einer Kommission zur Verhandlung mit den Reedern erklärt. Die Beendigung des Streiks vor den Verhandlungen wurde jedoch abgelehnt.

Bremen. Die hiesigen Seeleute beschloßen sofort in den Zustand zu treten, da zu erwarten sei, daß die Reeder den Tarifentwurf ablehnen werden. Die Seeleute von Bremerhaven schlossen sich der Streibewegung an. — Der deutsche Seemannsverband hatte nach einem Newyorker Telegramm vor der Benutzung deutscher Dampfer gewarnt, da diese infolge eines allgemeinen Seemannsstreiks in Deutschland mit unerfahrenen Leuten bemant werden. Der Norddeutsche Lloyd erklärt dazu, daß sich sowohl in Hamburg als in Bremen bisher ununterbrochen Seeleute meldeten, die genügen, um in der Abfahrt der Dampfer keine Störung eintreten zu lassen.

Essen a. d. Ruhr. Auf der Zeche Humbert bei Freilendorf wurden zwei Bergleute verschüttet. Der eine ist tot, der andere lebensgefährlich verletzt. Bei den Rettungsarbeiten erfolgte ahermals ein Steinfall, wobei der Betriebsführer und ein Steiger erheblich verletzt wurden.

Frankfurt a. M. Die Untersuchung der Offenbacher Bombenaffäre ergab, daß nicht ein roher Spaß, sondern ein zielbewußtes Verbrechen vorliegt. Ebenso wie die Staatsbehörde setzte auch die Offenbacher Stadtverordnetenversammlung 500 Mark auf die Ermittlung des Täters aus.

München-Gladbach. Auf Station Ost geriet der Rangierer Erdmann unter die Räder eines Zuges und wurde in Stücke gerissen. Erdmann war verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

Böln. Eine hier zu Besuch weilende Familie aus Jersicha erkrankte plötzlich an Vergiftungserscheinungen, so daß sich die Familie zur schleunigen Rückkehr nach

der Heimat entschloß. Dort starb kurz nach der Ankunft die 30jährige Ehefrau unter furchtbaren Qualen. Die behördliche Untersuchung ist eingeleitet worden.

Wien. Der internationale Bundestag der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften beendete gestern seine Beratungen.

Wien. Die Sektion des internationalen landwirtschaftlichen Kongresses für die Zuckerindustrie nahm eine Resolution an, in der die Notwendigkeit der Ermäßigung der Zuckersteuer betont wird.

Brüssel. Der Minister des Auswärtigen erklärte die Gerüchte von einer Freilassung des Attentäters Joris in Konstantinopel für unrichtig, da bisher im Ministerium keine derartige Nachricht aus Konstantinopel eingetroffen sei.

Rotterdam. Der holländische Baron van Nienstra, der in der Umgegend Smyrnas von türkischen Räubern entführt wurde, kehrte am 23. Mai wohlbehalten zu seiner Familie nach Smyrna zurück, nachdem das geforderte Lösegeld gezahlt war.

Paris. Die berühmte Nachmittagsvorstellung der Comédie Française zu Gunsten der Hinterbliebenen der auf der „Berlin“ verunglückten deutschen Künstler hat endlich am 24. Mai stattgefunden. Der Saal bot einen kläglichen Anblick. Das Parterre war besetzt und zwar größtenteils von Engländern und Amerikanern, die Logen aber zu zwei Drittel und die oberen Ränge vollkommen leer. Die Regierung, die Diplomatie und die amtliche Welt war im allgemeinen gänzlich unvertreten. Gespielt wurde Victor Hugos „Marion L'orlores“. Das Publikum blieb drei Aufzüge lang eifrig und taute erst beim 4. Akt auf. Das Batacendnis ist noch unbekannt.

Paris. Bei seiner Vernehmung durch den Untersuchungsrichter behauptete der am 21. Mai verhaftete Russe Selsnow, er habe nicht gewußt, daß Jwan Petrow, das Opfer seiner eigenen Höllemaschine, ein Anhänger der russischen Terroristenpartei gewesen sei, und gab ferner an, daß der Gruppenvorstand der nach Paris geflüchteten Russen es seinen Mitgliedern unterfagt habe, sich mit der Herstellung von Bomben und mit der Propaganda der Tat zu befassen.

Montreux. Der König von Siam ist mit großem Gefolge hier eingetroffen. Es fand ein offizieller Empfang statt.

Tanger. Nach Meldungen von Eingeborenen soll Rajufi vom Raghzen Pardon erlangt und sich der christlichen Mahalla in Tetuan angeschlossen haben.

Petersburg. Aus Anlaß der Errettung des Kaisers aus der Gefahr, welche sein Leben bedrohte, erhält die Petersburger Telegraphen-Agentur seit zwei Tagen Meldungen aus zahlreichen Städten des Landes, in den Kirchen seien unter großer Teilnahme der Bevölkerung feierliche Teuems abgehalten worden. Viele Stadtvertretungen und andere soziale Verbände hätten Telegramme an den Kaiser gesandt, in denen sie ihrer aufrichtigen Freude und den Gefühlen der Treue, sowie ihrem Abscheu über das Komplott Ausdruck geben.

Joannesburg. Gestern nachmittag marschierten die Ausständigen zur Veranstaltung einer Demonstration nach der Redusmine und weigerten sich auseinanderzugehen, als sie von einer Abteilung Kavallerie dazu aufgefordert wurden. Diese feuerte deshalb; die Ausständigen stoben auseinander.

Mexiko. Mehrere mexikanische Regimenter und Bataillone sind nach der Grenze von Guatemala unterwegs.

Wetterprognose für den 26. Mai:
Wichtige nördliche Winde; veränderliche Bewölkung. Keine erheblichen Niederschläge; etwas kühl.

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 25. Mai 1907.

Deutsche Fonds.		Eichl. Bod.-Gr.-Kmsl.		Ungar. Gold		Diverse Industrie-Aktien.		Gambins Akt.			
%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	S.-Z.	Kurs	%	S.-Z.	Kurs
Reichsanleihe	3 81,50 B	4	100,25 B	4	93,80 B	Bergmann, elektr. Anf.	18	Jan. 280	6	Okt.	133,50 B
do.	3 1/2 84,50 B	3 1/2	95 B	4	93,50 B	Rimmeymann	1 1/2	Juli 113 B	10	Juli	186 B
Bresch. Konfoll	3 83,50 B	3	84 B	4	90,25	Eichbach	12	Jan. 189,70 B	10	Juli	18,50 B
do.	3 1/2 84,15 B	3	95 B	4	90,25	Schubert & Salzer	25	April 329,75 B	6	Okt.	142,75
Eichl. Anleihe 55 er	3 1/2 91,75 B	3	100,75 B	4	90,25	Leipz. Elektrizitäts	6	Jan. —	12 1/2	April	203 B
do. 52/58 er	3 1/2 96,50 B	3	84 B	4	90,25	Leuchthammer fons.	11	Juli 183	6	April	110 B
Eichl. Rente große	3 1/2 96,50 B	3	98,25	4	90,25	Welsch, Wieng, Jacobi	0	—	15	Jan.	—
S. 3000	8 83,40 B	3 1/2	94,30 B	3 1/2	91,50 B	Seibel & Raum, A.	18	Jan. —	26	—	315
S. Rente à 1000, 500	8 83,50 B	3 1/2	95 B	3 1/2	91,50 B	do. Genusshelme	19 1/2	Juli 1085	20	—	320 B
do. 300, 200, 100	3 1/2 —	3 1/2	99 B	4	98	Eichl. Genusshelme	20	—	20	—	208 B
Landrentenrente	8 1500	3 1/2	101	4	98	do. Genusshelme	5	—	35	—	—
Eichl. Landbesitz	3 1/2 84,50 B	3 1/2	101	4	98	Hartmann Akt.	16	—	17	—	225
do. 300	3 1/2 83,95 B	3 1/2	101	4	98	Schäfer	18	—	50	—	680 B
do. 1500	4 99,75	3 1/2	101	4	98	Wandere Fahrräder	18	Okt. 272 B	9	—	162,25 B
250-Ritt. 100 Rl.	3 1/2 101	3 1/2	101	4	98	Dresdner Wapfr.	5	Juli 108 B	15	—	219,50 B
250-Ritt. 25 Rl.	4 98 B	3 1/2	101	4	98	Beniger Wapfr.	12	—	10	—	148
		3 1/2	101	4	98	Wagner Wapfr.	7	—	9	—	—
		3 1/2	101	4	98	Welschbörner Wapfr.	12	Jan. 172,75 B	1	—	—
		3 1/2	101	4	98	Bergbauerei Riesa	8	—	9	—	146 B
		3 1/2	101	4	98	Gulmbacher Wapfr.	0	—	9	—	84,95 B
		3 1/2	101	4	98	do. B	0	—	—	—	—
		3 1/2	101	4	98	do. Febr. 8	—	—	—	—	—
		3 1/2	101	4	98	Dresdner Feinsteller	20	—	—	—	—
		3 1/2	101	4	98	do. Genusshelme	400	Okt. 1015	—	—	—

Ans und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien u. Einlösung aller werthabenden Coupons und Dividendenscheine. Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Wenz, Blochmann & Co.
Filiale Riesa
Bahnhofstr. 2
(früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung bürgengängiger Wertpapiere. Safes-Schrank-Einrichtung vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Schlittkroß (Hegelndruck) Ein Halbverdeck, 2 Hinterlader
34 koste geb. Möbel, Schuhwerk, Servisutensilien, Betten, alle Singelstücke usw. zu höchsten Preisen
Eine gut erhaltene Waschmaschine ist billig zu verkaufen
Guterhaltener Sportwagen mit Verdeck billig zu verkaufen

Hauptversammlung
 der mit den Rechten einer juristischen Person ausgestatteten
Freimaurerloge Herkules an der Elbe
 am 29. Mai 1907, abends 7 Uhr.
 Tagesordnung: Prüfung und Richtigsprechung der Jahresrechnung
 desw. Wahl der Rechnungsrevisoren. Vorlegung des Haushalts-
 planes und der Vermögensübersicht. Wahl der Vorstandsmitglieder.
 Riesa, den 24. Mai 1907.
 Freimaurerloge Herkules a. d. Elbe.
 J. A.: Dr. Meude.

Königl. Sächs. Kriegerverein „König Albert“ zu Riesa.
 Die 30. Hauptversammlung findet am 4. Juni im Vereins-
 Lokal statt. Etwasige Anträge für dieselbe sind schriftlich 8 Tage vor-
 her dem Vorstand einzureichen. Auf Art. 3 Abs. 3 des Vereinsstatuts
 wird aufmerksam gemacht.
 Der Vorstand.

Restaurant zur Elbtterrasse.
 Altrenommiertes Lokal. Herrlicher schattiger Garten.
 Auerkannt gute Küche. Gutgepflegte Weine und Biere.
 Empfehle meine extra großen Ocker-Krebie.
 Hochachtungsvoll Waldemar Freygang.

Stiehlers Weinrestaurant
 mit herrlichem Gartenansehen. Elektr. Beleuchtung.
 Fernspr. 275. — Hauptstraße 65.
 Diners von 1.50 ab zur gefl. Auswahl. Reichhaltige Speisens-
 Karte. Spezialgerichte zu kleinen Preisen. ff. Ananassowle, Mais
 sowie kalte Enten. Weine von der Firma Beyer & Co. Nachf.
 Weine außer dem Hause zu Originalpreisen. ff. Ockerkrebie, frische
 Forellen, Mäntelchen, fr. Bohnen, Spargel.
 Hochachtungsvoll Ed. Stiehler, Traiteur.

Schusters Restaurant.
 Sonntag, den 26. Mai
großes Schwein-Auskegeln.
 Für musikalische Unterhaltung ist gesorgt.
 Ergebenst ladet ein O. Thiere.

Gasthof „Wilder Mann“, Ditrau.
 Sonntag, den 26. Mai, abends 7 1/2 Uhr
grosses patriotisches Konzert u. Ball
 von der Kapelle des 11. Inf.-Reg. Nr. 139, Döbeln,
 wozu freundlichst einladet W. Göhring.

SECTPROBIERSTUBEN UND WEINRESTAURANT.
 Inhaber: **GUSTAV SCHOLZ.**
SECTKELLEREI BUSSARD
 Station: **Kötzschenbroda.** Täglich frischen
 •Telephon No 12. Lössnitzer Spargel
 Grössere u. kleine Säle für Gesellschaften.

Spanischen Portwein,
 garantiert rein, verkaufe direkt vom Jah das Liter mit Mk. 1.10 mit
 Rabatt, Flasche mit Glas Mk. 1.00 mit Rabatt.
 G. A. Schulze, Bettinerstraße.

Lose I. Klasse 152. Lotterie, Stehung am
 12. und 13. Juni 1907, empfiehlt
Ferdinand Schlegel.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung er-
 wiesenen Aufmerksamkeiten und Ehrungen sprechen wir
 hiermit unsern herzlichsten Dank aus.
 Rittergut Cottewitz, den 25. Mai 1907.
H. Heyde und Frau
 Liesbeth geb. Graelich.

Wo kauft
 man wirklich haltbare Arbeits-
 u. Stoffhosen zu billigen Preisen?
 Nur bei **Gerhard Großmann,**
 Schulstraße 5.
 Holzsocker, Reisesockler, Taschen,
 Rockfäden, Sommerjackets, Westen,
 sowie ganze Anzüge, getragene
 Taschenuhren, Militärkleidung u. d. d.

Gebrauchter Kinderwagen in
 billig zu verkaufen Goethestr. 25.
Gasthaus zur Drossel,
 5 Min. von Reizen, a. d. Leipzig-
 Dresdn. Straße. Großer Garten u.
 Veranden. Vorzögl. Speisen u. Ge-
 tränke. Radfahren u. Touristen zur
 Einkehr empfohlen.
 Hochachtungsvoll C. Pätzig.

Hotel Kronprinz.
 Morgen Sonntag, den 26. Mai, zur Nachfeier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs
 von nachm. 4 Uhr an
großes Garten-Konzert,
 darnach
feiner öffentlicher Ball.
 Es ladet ergebenst ein
Edm. Birke.

Stadtpark Riesa.
 Morgen Sonntag, den 26. Mai
zwei große Militär-Konzerte
 vom gesamten Trompetekorps des 8. Feldart.-Reg. Nr. 32 „König
 Friedrich August“ unter Leitung des Stadttrompeters **D. Günther.**
Früh-Konzert, Anfang 6 Uhr, Entree 20 Pfg.
Nachmittags-Konzert, Anfang 4 Uhr, Entree 40 Pfg.
 Gutgewählte Programme. Familienbillets 3 Stück 1 Mark.
 Dazu laden ganz ergebenst ein
G. Pönicke, B. Günther.

Hotel Höpfner
Riesa.
 Sonnabend, 25., Sonntag, 26., Montag, 27. Mai
Der grosse Pariser
Kinematograph
Pathé Frères
 Vertretung **Bruno Müller**
 ist eingetroffen und gibt an diesen 3 Tagen große vorzügliche ergötzliche
Bracht-Elite-Vorführungen
 mit ganz neuen, hier noch nicht gesehnen lebenden kolorierten Riesens-
 Photographien in staunender, vollkommener Vollendung auf dem Gebiete.
 Sonnabend, 25. Mai, abends 8 Uhr.
 Sonntag, 26. Mai, nachm. 5—7 Uhr, referiert 75 Pfg.
 Montag, 27. Mai, abends 1/2 9 Uhr.
 Abends Extra-Separat-Vorstellung nur für Erwachsene.
Eintrittspreis: 40 Pfg., 3. Platz 30 Pfg., referiert 75 Pfg.
 Zur Nachmittagsvorstellung 5 Uhr: 1. Platz 30 Pfg., 2. Platz
 20 Pfg., 3. Platz 10 Pfg., referiert 50 Pfg.
 Der große Pariser Kinematograph Pathé Frères ist einzig in
 seiner Art und sehenswert und lasse sich niemand davon abhalten.
 Nur dann urteilen, wenn man gesehen. In allen größeren Städten
 großes Lob geerntet und war das Tagesgespräch vom großen Kine-
 matograph Pathé Frères, Paris.
 Nicht mit den zuletzt dagewesenen Kinematographen zu ver-
 wechseln, sondern wir machen hierdurch nochmals darauf aufmerksam,
 wer sich wirklich einen genussreichen, staunenden und ergötzlichen Abend
 verschaffen will, verschäume nicht, den Kinematographen Pathé Frères
 im Hotel Höpfner zu besuchen. Deshalb laden wir hierdurch alle
 Kunstfreunde höflichst ein.
 Unter anderem kommen mit zur Vorführung: Pariser Daul-
 und Straßenränder. Einbrecher bei Nacht. Großes Auenleben.
 Die 18 Gereiteten von Courrières. Vom russischen Kriegsschaus-
 platz. Aufstand in Petersburg. Militär in Zukunft. Zoos-
 gischer Garten in London. Tochter des Anstalters. Ein großes
 Theaterstück „Emeralds“, sowie das große vollständig neue, hoch-
 interessante sehenswerte Programm. Schlager auf Schlager. Indischer
 Wild-West. Hochinteressante Szenen aus dem Leben, tief ergreifend,
 sowie sehr humoristisch. Von allem, was man sich nur denken kann.
 Darum auf, wir gehen zum Kinematograph Pathé Frères-Paris
 im Hotel Höpfner. Nur Sonnabend, Sonntag und Montag.
 Hierdurch laden wir nochmals alle höflichst ein.
Direktion Pathé Frères-Paris, in Vert. Bruno Müller.

Restaurant
zum Bürgergarten.
 Inh.: **Albert Schieffelt.**
 Morgen Sonntag
Kaffee und Kuchen.
Restaurant Parfischlöcher.
 Morgen Sonntag ladet zu Kaffee
 u. Kuchen freundlichst ein **G. Vogel.**
Kgl. Sächs. Militärverein
Pausitz und Umgegend.
 Zur Nachfeier des Geburtstages
 Sr. Majestät des Königs nach dem
 Festgottesdienst **Beisammen-**
sein im Vereinslokal. Hierzu
 ladet ein **der Vorsteher.**
Gv. Arbeiter-Verein
Riesa und Umg.
 Zu recht zahlreichem
 Besuch des Festgottes-
 dienstes morgen Sonn-
 tag zur Feier des Geburtstages Sr.
 Maj. des Königs werden die Mit-
 glieder hierdurch aufgefordert.
Der Gesamtvorstand.
 Allen, die den Satz unserer teu-
 ren Entschlafenen so schön mit
 Blumen schmückten, sagen
aufrichtigsten Dank.
 Riesa, den 24. Mai 1907.
Max Seurig und Frau
 geb. Köhner.
Dank.
 Für die vielen wohlthuenden Be-
 weise der Liebe und Teilnahme
 während seiner langen Krankheit,
 sowie beim Tode und Begräbnis
 unseis lieben, treusorgenden, viel zu
 früh von uns geschiedenen Satten
 und Vaters
Heinrich Zieger
 können wir nicht unterlassen, allen
 unsern aufrichtigsten und tiefgeföh-
 ltesten Dank hiermit auszusprechen.
 Reithain, am Begräbnistage.
 Die trauernde Witwe **Ida Zieger**
 nebst Kindern und übrigen Hinter-
 bliebenen.
 Die heutige Nr. umfasst 18

Albin Bley, Mechaniker
 Goethestraße 47
 empfiehlt sein großes Lager in Fahrrädern u. Nähmaschinen
 der erstklassigen Fabriken wie
**Adler, Dürkopp, Gritzner, Allright,
 und Kayser.**
 Auch werden die billigsten Versandmaschinen und Fahr-
 räder geliefert. Gegen 30 Räder am Lager.
 Ferner halte großes Lager in **Mänteln, Schläuchen,
 Laternen, Glöden,** sowie allen Gefährtteilen zur den billigen
 Preisen. Bringmaschinen. Elektrische Anlagen jeder Art.

ff. Johannisbeeren,
 stark in Zucker gesotten,
 Pfund 40 Pfg.
Ernst Schäfer Nachf.
Gasthof Seerhausen.
 Sonntag, den 26. Mai ladet zu
 Kaffee und Kuchen
 freundlichst ein **R. Böttig.**

Gasthof Pausitz.
 Morgen Sonntag ladet zu
 Kaffee und Kuchen
 ergebenst ein **O. Bettig.**
Baldschlöcher Köderau.
 Morgen Sonntag ladet zu
 Kaffee u. selbstgebackenem Kuchen
 freundlichst ein **Alfred Zeitsch.**
Zum Fortshaus, Gostewitz.
 Sonntag ladet zu
 Kaffee und Kuchen
 ergebenst ein **Curt Rejser.**

Rosengarten Grödel.
 Sonntag, den 26. Mai ladet zu
 Kaffee und selbstgeb. Kuchen
 ergebenst ein **G. Veger.**
Gasthof Jahnshausen.
 Morgen Sonntag ladet zu
 Kaffee und Kuchen
 freundlichst ein **R. Heinze.**

Restaurant
zum Bürgergarten.
 Inh.: **Albert Schieffelt.**
 Morgen Sonntag
Kaffee und Kuchen.
Restaurant Parfischlöcher.
 Morgen Sonntag ladet zu Kaffee
 u. Kuchen freundlichst ein **G. Vogel.**
Kgl. Sächs. Militärverein
Pausitz und Umgegend.
 Zur Nachfeier des Geburtstages
 Sr. Majestät des Königs nach dem
 Festgottesdienst **Beisammen-**
sein im Vereinslokal. Hierzu
 ladet ein **der Vorsteher.**

Gv. Arbeiter-Verein
Riesa und Umg.
 Zu recht zahlreichem
 Besuch des Festgottes-
 dienstes morgen Sonn-
 tag zur Feier des Geburtstages Sr.
 Maj. des Königs werden die Mit-
 glieder hierdurch aufgefordert.
Der Gesamtvorstand.
 Allen, die den Satz unserer teu-
 ren Entschlafenen so schön mit
 Blumen schmückten, sagen
aufrichtigsten Dank.
 Riesa, den 24. Mai 1907.
Max Seurig und Frau
 geb. Köhner.
Dank.
 Für die vielen wohlthuenden Be-
 weise der Liebe und Teilnahme
 während seiner langen Krankheit,
 sowie beim Tode und Begräbnis
 unseis lieben, treusorgenden, viel zu
 früh von uns geschiedenen Satten
 und Vaters
Heinrich Zieger
 können wir nicht unterlassen, allen
 unsern aufrichtigsten und tiefgeföh-
 ltesten Dank hiermit auszusprechen.
 Reithain, am Begräbnistage.
 Die trauernde Witwe **Ida Zieger**
 nebst Kindern und übrigen Hinter-
 bliebenen.
 Die heutige Nr. umfasst 18

Nr. 119
 Erbe
 de. Innerer
 parte Verschlebu
 die Beamten de
 die einzigen
 Bürgerstand un
 aber nur felter
 ligen, wurde
 unsere Verblüg
 des Aufenthalts
 Die wirtsch
 seit der Reichs
 wählungen in
 Neben den wi
 kulturelle Bewe
 inneren Bande
 Bevölkerungsw
 mancher Dunde
 von der natürli
 Wachstum der
 Strom aus an
 berungen habe
 Selbst die Van
 geblieben.
 Diese Ver
 in geschlossener
 Bevölkerungsa
 miffcher, poln
 stark beteiligt
 Die Wan
 noch immer zu
 Staaten und
 bereits 15 vH
 Landbestellen z
 wanderungen
 desselben Par
 Zahlen nicht
 höher der nã
 Bei näh
 zunehmenden
 höherer Maß
 jagen, und
 auf der and
 die industriell
 schaftlichen G
 pöhlung im S
 hädtischen G
 55,4 vH. und
 derungsgewin
 (9,0 vH.), 1
 (6,1 vH.) un
 verzeichnen s
 beiden Reich
 preußen (10,
 lichten ist d
 und dem W
 dem Westen
 nach dem O
 1082141.
 nicht so bed
 Säben.
 Bei 26
 über die Hã
 Teilen des E
 binnenländi
 Grefeld und
 München, C

Erhebung der Binnenwanderungen.

be. Innerhalb des Deutschen Reichs vollziehen sich bereits Verschiebungen der Bevölkerung. Während ehemals die Beamten des Staats und die höheren Schichten fast die einzigen beweglichen Elemente waren, der kleinere Bürgerstand und die breiten Massen, zumal auf dem Lande, aber nur selten den Ort oder Bezirk ihrer Geburt verließen, wurde durch den Bau der Eisenbahnen und die neuere Verbilligung der Verkehrsmittel allgemein der Wechsel des Aufenthalts sehr erleichtert.

Die wirtschaftliche Entwicklung konnte so namentlich seit der Reichsgründung in steigendem Maße große Umwälzungen in der Bevölkerungsgruppierung herbeiführen. Neben den wirtschaftlichen Ursachen wirkten soziale und kulturelle Beweggründe in erheblichem Grade mit. Die inneren Wanderungen führen fortwährend einen so großen Bevölkerungswandel herbei, daß die Bevölkerungsgröße mancher Bundesstaaten oder Landestheile mehr hieron als von der natürlichen Bevölkerungszunahme abhängt. Das Wachstum der Großstädte ist zum größeren Teile dem Zustrom aus anderen Gebieten zuzuschreiben. Die Wanderungen haben längst alle Bevölkerungsklassen ergriffen. Selbst die Landarbeiterschaft ist nicht mehr bodenständig geblieben.

Diese Bevölkerung mit geringstem Besitz wechselt oft in geschlossenen Massen den Ort. Auch ein internationaler Bevölkerungsaustausch, an dem Deutschland durch Empfang russischer, polnischer, galizischer, italienischer Wanderarbeiter stark beteiligt ist, hat längst begonnen.

Die Wanderungen lassen nicht nach, sondern nehmen noch immer zu. Im Jahre 1880 waren in den einzelnen Staaten und Landesteilen des Reichs 8,7 v. H. und 1900 bereits 15 v. H. der Bevölkerung aus anderen Staaten oder Landesteilen zugezogen. Bedeutender noch als die Fernwanderungen sind die Nahwanderungen, die sich innerhalb desselben Landesteils vollziehen und deshalb in diesen Zahlen nicht zum Ausdruck kommen. Sie entziehen sich bisher der näheren Kenntnis.

Bei näherer Betrachtung zeigt sich, daß infolge der zunehmenden Binnenwanderung einzelne Gebiete in immer höherem Maße Bevölkerung abgeben, andere sie an sich ziehen, und daß die Gewinne auf der einen, die Verluste auf der anderen sich verstärken. Großen Gewinn haben die industriellen, große Verluste namentlich die landwirtschaftlichen Gegenden. Nach den Ergebnissen der Volkszählung im Jahre 1900 haben, abgesehen von den großstädtischen Gebieten — Berlin mit 76,4 v. H., Hamburg mit 55,4 v. H. und Bremen mit 39,5 v. H. — den höchsten Wanderungsgewinn Elsaß-Lothringen (9,6 v. H.), Westfalen (9,0 v. H.), Königreich Sachsen (6,6 v. H.), Brandenburg (6,1 v. H.) und Rheinland (5,5 v. H.). Den größten Verlust verzeichnen Ostpreußen (18,6 v. H.), Posen (14,7 v. H.), die beiden Mecklenburg (12,3 v. H.), Pommern (11,8 v. H.), Westpreußen (10,7 v. H.) und Schlesten (8,8 v. H.). Am beträchtlichsten ist der Bevölkerungsaustausch zwischen dem Osten und dem Westen des Reichs, und zwar ist der „Zug nach dem Westen“ vorherrschend. Aus dem Westen sind 664 014 nach dem Osten gezogen, von Osten nach Westen dagegen 1 082 141. Der Austausch zwischen Westen und Süden ist nicht so bedeutend, übertrifft aber den zwischen Osten und Süden.

Bei 26 von den 33 Großstädten des Jahres 1900 ist über die Hälfte der ortsanwesenden Bevölkerung aus anderen Teilen des Reichs zugezogen. Im einzelnen stellte sich die binnenländische Zuwanderung am geringsten für Aachen, Trier und Barmen, am größten für Charlottenburg, Kiel, München, Stuttgart, Hannover und Steintin.

Die großstädtische Geburtsbevölkerung zeigt eine ziemlich geringe Fruchtbarkeit. Von 5,4 Millionen sind nur 1,4 — 26,7 v. H. nach anderen Teilen des Reichs gezogen. Die Abwanderung war am größten in Essen, Altona, Danzig und Posen (37,0 bis 42,5 v. H.), am geringsten in Nürnberg, Hamburg und Aachen (16,4 bis 19,7 v. H.).

Alle Großstädte haben Wanderungsgewinne zu verzeichnen. Sie betragen über 800 000 bei Charlottenburg, 200 000 bei Hamburg, über 100 000 bei Charlottenburg, Breslau, Frankfurt a. M., Köln, Nürnberg, Dresden und Leipzig, für alle Großstädte zusammen 3,5 Millionen.

Bisher beobachtete man diese großen Veränderungen nur mit Hilfe der Volkszählungen. Die nächste Berufs- und Betriebszählung wird die Wanderungen mit Beruf und Gewerbe in Verbindung bringen. Dies geschieht in der Weise, daß in der Haushaltungsurkunde, die in jede Haushaltung gegeben wird, nach dem Geburtsort gefragt und dieser mit dem Aufenthaltsort verglichen wird. In dem Tabellenwerk werden den inneren Wanderungen 3 Tabellen gewidmet sein. Die erste wird den Austausch zwischen den verschiedenen Staaten und Landesteilen behandeln. Es wird z. B. für jede preussische Provinz ersichtlich werden, wieviel aus jeder einzelnen anderen Provinz, oder den einzelnen anderen Bundesstaaten dorthin zugewandert sind, und zwar getrennt für jeden Beruf. Gleiches wird für die Großstädte nachgewiesen. Weiter wird der Austausch zwischen Stadt und Land für jedes einzelne Gebiet dargestellt, und schließlich wird die bodenständige Bevölkerung, die sich noch am Orte der Geburt vorfindet, der zugewanderten von Bezirk zu Bezirk gegenübergestellt. In ähnlicher Weise ist die Ermittlung der Binnenwanderungen noch nicht versucht worden. Erst die Durchführung der Binnenwanderungen auf die wirtschaftlichen und sozialen Ursachen, wie sie die Berufsstatistik ermöglicht, wird einen tieferen Einblick in ihr Wesen und ihre Wirkungen gestatten. Da das wirtschaftliche und politische Leben von den Wanderungen in höchstem Maße beeinflusst wird, so erscheint unter den verschiedenen Neuerungen der Berufs- und Betriebszählung von 1907 die Erfassung der Binnenwanderung als eine der wichtigsten.

Deutsches und Sächsisches.

Riesa, 25. Mai 1907.

—* Wie werden erlucht, folgendes Schleifer-Merkblatt (bearbeitet im Kaiserlichen Gesundheitsamt) zum Abdruck zu bringen: Der gefährlichste Feind des Metallschleifers ist der Staub, der beim Schärfen der Schleifsteine und bei den Arbeiten an trockenen Schmirgelsteinen und Schmirgelscheiben sich bildet. Er besteht aus feinsten Metall-, Sandstein- oder Schmirgeltelchen, die sehr hart sind, scharfe Kanten und spitze Ecken haben. Wird dieser Staub eingeatmet, so kann er die zarte Schleimhaut der Atemwege reizen und verwunden. Die Einatmung des Staubes ist anfänglich mit nur geringen Beschwerden, meist nur mit einem Gefühl von Nadel oder von Trockenheit im Halse verbunden. Die Arbeiter sind daher leicht geneigt, die Gefahr zu unterschätzen und die gebotenen Vorsichtsmaßnahmen außer acht zu lassen. Der eingeatmete Staub lagert sich in der Lunge ab und verursacht dort allmählich hartnäckige Katarche und schleimige Entzündungen, die sich zunächst durch Husten und Auswurf, später auch durch Stechen in der Brust, Appetitlosigkeit, Mattigkeit und Kurzatmigkeit (Schleiferasthma) anzeigen. Für die Gesundheit des Schleifers ist es daher von größter Bedeutung, daß er die Einatmung von Staub nach Möglichkeit vermeidet. Insbesondere haben sich die Schleifer beim Schärfen der Schleifsteine, sofern nicht das Schärfen mittels einer mecha-

nischen Vorrichtung unter Wasserberieselung erfolgt, tunlichst vor Staubeinatmung zu schützen. Die Bildung von Staub beim Schleifen kann am einfachsten durch Befestigung des Materials vermindert werden. Muß trocken geschliffen werden, so ist darauf zu achten, daß die Abflaugevorrichtungen während der Arbeit sich stets in ordnungsmäßigem Betriebe befinden und gut gedichtet sind. Der Umfüllungsstaub für die Schleif- und Polierscheiben darf nur so weit offen gehalten werden, als die Arbeit es erfordert. Der Schleifer sollte bei der Arbeit immer durch die Nase, niemals durch den Mund atmen. Bei behinderter Nasenatmung oder länger dauernder Verstopfung der Nase sollte ärztlicher Rat eingeholt werden. Da der Schleifer bei der Arbeit starker Beschmutzung ausgesetzt ist, sollte er eine besondere Arbeitskleidung tragen, die häufig gereinigt werden muß. Bei der Arbeit geistige Getränke, insbesondere Branntwein, zu sich zu nehmen, vermeide er, weil sie ihm nicht Kraft geben sondern nur Schaden bringen. Eine nach vorn überbeugte Haltung ist bei der Arbeit zu vermeiden, weil dabei die Lungen in ihrer Ausdehnung behindert werden und infolgedessen leichter erkranken können. Wenn ein Husten nicht bald von selbst vergeht, sollte der Schleifer nicht säumen, ärztliche Behandlung nachsuchen, damit der Gefahr einer Erkrankung an Lungenschwindsucht vorgebeugt wird. Wer an Husten leidet, sollte mit seinem Auswurf vorsichtig umgehen, insbesondere nicht auf den Fußboden spucken, sondern womöglich in Spundnäpfe mit feuchter Füllung. Andersfalls können Krankheitserreger, insbesondere Tuberkelbazillen, die in dem Auswurf enthalten sind, beim Eintrocknen und Verstäuben des Auswurfs in die Atemluft und mit dieser in die Lungen anderer Personen gelangen und bei diesen gleichfalls Erkrankungen hervorrufen. — (Exemplare dieses Merkblattes auf starkem Kartonpapier, zum Aufhängen bestimmt, sind zu nachstehenden Preisen zu beziehen: Einzel 5 Pf.; 100 Expl. M. 3,—; 1000 Expl. M. 25,—. Verlag von Julius Springer in Berlin N.)

—y Die 4. Strafkammer des Rgl. Landgerichts Dresden verhandelte als Berufungsinstanz gegen den aus Kreinitz gebürtigen, in Rethen wohnenden Schlosser Franz Edwin Richter wegen groben Unfugs, Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung. Der Angeklagte war während der Nacht zum 17. Dezember in der Schankwirtschaft von Rohn in Riesa. Richter belästigte daselbst durch sein unpassendes Benehmen die Gäste und wurde deshalb von dem Wirte aufgefordert, sich zu entfernen. Da der Angeklagte dieser Weisung nicht nachkam, erfolgte seine gewaltsame Entlassung. Richter soll darauf aus Rache die Türklinte verbogen haben. Das Rgl. Schöffengericht Riesa verurteilte den Angeklagten wegen dieser Delikte, wie damals mitgeteilt, zu 3 Wochen 3 Tagen Gefängnis und 20 Mark Geldstrafe oder 5 Tage Haft. Richter hatte Berufung eingelegt. Er wurde betreffs der Sachbeschädigung freigesprochen, weshalb die Gefängnisstrafe auf 3 Wochen herabgesetzt, im übrigen jedoch das Rechtsmittel kostenpflichtig verworfen.

—ba In Zukunft sollen, gemäß einer Kaiserlichen Verfügung, nur solche Kriegervereine bei Kaiserparaden oder im Spaller vor dem Kaiser Aufstellung nehmen, die dem Landes-Kriegerverbande bzw. dem deutschen Kriegerbunde angehören.

—* Ueber den zweiten Sächsischen Mittelstandstag schreibt man uns: Der Dresdner Ortsausschuß zur Vorbereitung des Mittelstandstages ist eifrig an der Arbeit, um den Empfang der Delegierten und Gäste, die aus allen Gauen Sachsens erwartet werden, so herzlich und freundschaftlich wie nur möglich zu gestalten. Die Tagesordnung ist nunmehr endgültig festgestellt. Alle Ver-

Dresden.

Manufaktur-Modewarenhaus

Prager Strasse 12

DRESSLER

Nestle's
Kindermehl.

Johann Carl Heyn
Bloss a. d. Elbe
hält
Chile-Salpeter
stets am Lager und
offeriert sämtliche
Düngemittel
und
Futtermittel
billigst.

Rot- u. Weissweine
in großer Auswahl empfiehlt
Hermann Schlegel.

Fahrrad Richter

Motor- und Fahrrad-Haus.
Erstklassige Räder
und Nähmaschinen, sowie billige
Spezialräder.
Beste Auswahl. Billigste Preise.
Werkstätten für alle Fabrikate.
— Radfahrbahn. —
Das beste Rad ist das billigste
im Gebrauch.

Gebrauchte Damenräder,
Herrenräder

mit Garantie, gründlich vorgerichtet,
in allen Preislagen und großer
Auswahl. Adolf Richter.
— Lernen beim Kauf gratis. —

Heu liegt zum Verkauf
Böhlen Nr. 5.

Alle Drucksachen

für Geschäfte, Vereine und Privatbedarf
modern und prompt
zu bekannt soliden billigen Preisen in der

Buchdruckerei d. Bl.
Goethestrasse 59.

anstellungen finden im Gewerbehause zu Dresden (Ostra-Allee) statt. Am Sonntag, den 2. Juni, vormittags 11 Uhr wird eine Beratung des Hauptvorstandes abgehalten. Danach schließt sich nachmittags 3 Uhr die Delegierten-Versammlung, an der nur beauftragte Vertreter der angeschlossenen Körperschaften und Einzelmitglieder sich beteiligen können. Abends 7 Uhr beginnt der Begrüßungsabend, welcher mit Ansprachen, Musikvorträgen der Gardereiterkapelle usw. angefüllt wird. — Montag, den 3. Juni, vormittags 11 Uhr wird im großen Gewerbehause eine große öffentliche Versammlung stattfinden. Nach Begrüßung der Teilnehmer durch den Vorsitzenden der Mittelstands-Vereinigung, Herrn Ingenieur Fritsch-Weipzig, und der Erstattung des Jahresberichtes wird in dieser Versammlung Herr Landtagsabgeordneter Justizrat Dr. Spieß-Birna über die Umfassungsfrage, Herr Landtagsabgeordneter Baurat Anke-Weipzig über Mittelstandsfragen und Submissionsordnung im sächsischen Landtage, Herr Reichstagsabgeordneter Fr. Raab-Hamburg über das Thema „Der neue Reichstag und der Mittelstand“ und endlich Herr Tischlerobermeister und 1. Vorsitzender der deutschen Mittelstands-Vereinigung Kahardt-Berlin über die Streikbewegungen sprechen. — Zum Begrüßungsabende und zu der öffentlichen Versammlung ist jeder Angehörige und Freund des Mittelstandes eingeladen und steht zu erwarten, daß die Beteiligung aus Dresden und dem ganzen Lande sehr stark sein wird. Zu dem Begrüßungsabende sind die Frauen und alle übrigen erwachsenen Familienangehörigen der Teilnehmer ebenfalls herzlich willkommen.

Das Lehrlingsheim des Vereins „Volkswohl“ in Dresden (begründet 1894) kann denjenigen der Vater, die als Eltern, Vormünder oder Lehrenten ihre Pflegebefohlenen gern in gute sichere Hände bringen möchten, hiermit auf das Beste empfohlen werden. Es befindet sich in dem eigenen Grundstücke des Vereins Annenstr. 49 I, und hat den Zweck, unbescholtenen jungen Leuten (Lehr-lingen, Schülern etc.), die nicht bei ihren Eltern oder Lehrenten wohnen können oder elternlos sind, das Elternhaus zu ersetzen und sie vor den mannigfachen Gefahren der Großstadt, vor schlechter Gesellschaft und sittenverderbenden Einflüssen zu bewahren. Das Pflegegeld beträgt monatlich 35 Mk. Ausführliche Prospekte werden kostenlos zugesandt.

Sankt Urban, so heißt der heutige Tag im Kalender, wird im Volke als verspäteter Weihnachtstag betrachtet. Von heute ab erst soll die Periode der Nachtschneefälle endgültig vorüber sein.

Erdbä. Ein hoher künstlerischer Genuß wurde gestern abend den Bewohnern Gebäsa in unserem Gottes-hause geboten. Der Zweck der Veranstaltung, die neue Orgel in ihrer Mannigfaltigkeit der Gemeinde vorzuführen, hatte zahlreiche Besucher nach dem Gotteshause geführt, die den Orgelklängen, von bewährten kundigen Händen dem schönen Werke entlockt, mit Andacht und stiller Begeisterung lauschten. Herr Organist Härtig und Herr Organbaumeister Jahn boten prächtige Orgelvorträge, die die Klangfülle und Zierlichkeit der Orgel auch dem Laien erkennen ließen. Man nennt nicht mit Unrecht die Orgel die Königin der Instrumente, und daß eine würdige Vertreterin dieser „Königin“ in unserem Gotteshause aufgebaut worden ist, dürfte die getreue Aufführung der Gemeinde nahe gebracht haben. Der gemischte Kirchenchor sorgte unter der sachkundigen Leitung des Herrn Cantor Thiemig durch Vortrag einiger Motetten für schöne Abwechslung, ebenso versöhnte ein Sologesang von Fel. Steudel die Veranstaltung in bester Weise. Erhebend wirkte ferner ein von Herrn Thümmler dargebotener Violinolo-Vortrag, den Herr Organist Härtig meisterlich auf der Orgel begleitete. Mit gemeinsamem Gesang eines Gesangbuchverses endete die schöne Feste, für deren Veranstaltung man dem Kirchenvorstand nur dankbar sein kann.

Aus aller Welt.

München: Die „M. R. N.“ melden: In der Jren-anhalt Galtung erkrankten drei Gefestranke und zwei Pflegerinnen am Typhus, der von Patienten eingeschleppt wurde. Vier Patienten befinden sich bereits in Reconvaleszenz; eine Weiterverbreitung ist unwahrscheinlich. — Pauterbrunnen: In Trachselauenen fand man an einem Baum erhängt und mit einem Revolverkopf im Kopf den 65 Jahre alten Traugott Hermann Gieglert aus Dresden auf. Es liegt Selbstmord vor. — Dem „Berliner L. N.“ zufolge erkrankte der 20jähr. Arbeiter Rosenber, der Vorsitzende des sozialdemokratischen Turnvereins in Kirchfeld, den Arbeiter Junke in Lößschwitz und wurde dann stützig. — Apolda: Dem „Apoldaer Tageblatt“ zufolge stürzte aus dem T-Juge Nr. 6, der in Apolda nicht hält, der Führer der Jugolomotive Kreuzberger aus Erfurt auf dem hiesigen Bahnhofs von der Maschine herab und so auf die Schienen, daß ihm der Schädel gespalten wurde. Der Tod trat sofort ein. — Paris: Die 21 jährige Tochter eines zwanzigfachen Millionärs und Schloßherrn in Islaa bei Paris ist mit einem Nachbedegeten, zu dem sie in Liebe entbrannt war, entflohen. Von den Flüchtigen fehlt bis jetzt jede Spur. — Im Donwerke zu Schippach wurde durch abstürzende Erdmassen der Arbeiter Zeltbach getötet und drei andere Arbeiter schwer verletzt. — Frankfurt a. M.: Der Bahnmittelmeister Wilhelm Jdstein wurde auf einer Dienstreise mit der Draisine von einer Lokomotive überfahren und getötet.

Zur Bekämpfung der Waldfeuer.

Im Raum war die Waldbodenbede wieder oberflächlich trocken geworden, so hörte man auch schon aus den verschiedensten Gegenden von Waldbränden, die durch fahrlässige Umgehen mit Feuer oder durch Funkenflug aus Lokomotiven usw. entstanden sind. Die furchtbarsten Waldbrandkatastrophen aus neuester Zeit mahnen aber

in jeder Beziehung dringend zur größten Vorsicht und fordern dazu auf, die Verhütungs- und Bekämpfungsmittel gegen Waldbrände mehr zu allgemeinerer Kenntnis zu bringen.

Die Anordnung der nötigen waldbaulichen und forstschuttmäßigen Vorbeugungsmittel, wie Anbau von Baubolzschutzmanteln, Reinhaltung der Wege von Geröll und Streu, Entfernung des Bodenüberzugs beiderseits an starkbesuchten Wegen auf etwa fünf Meter Breite, Aufforderung der Sicherheitsstreifen und Gestelle, Anlage von Schützgräben zu beiden Seiten derselben und womöglich Besetzen der Streifen mit perennierenden Lupinen oder Widen usw., die Befassung von 10 bis 20 Meter breiten Sicherheitsstreifen zu beiden Seiten der Eisenbahnen, der Anbau dieser Streifen mit Feldfrüchten, die Postierung von Feuerwachen in heißen Tagen auf erhöhten Punkten des Reviers und auf waldbegrenzenden Eisenbahnstrecken; alles dies anzuordnen bezw. zu veranlassen, ist Sache der Forst- und Polizeibehörden.

Die Schutzbeamten hauptsächlich haben im Frühjahr und Sommer besondere Aufmerksamkeit auf die Verhütung und Entdeckung von Waldbränden zu richten. Die polizeilichen Vorbeugungsmittel verbieten unter Strafandrohung: das unbefugte Feueranzünden resp. die Unterlassung des Auslöschens von Waldfeuern seitens der Holzhaue, Hirten, Köhler und des Publikums; das Tabakrauchen in den heißen Monaten im Wald; das Schießen mit Pistolen; das Anzünden von Waldfeuern und Abbrennen von Heckenrainen in der Nähe des Waldes; die Anlage feuergefährlicher Etablissements im und am Wald. Beim Anzünden von Waldfeuern jeder Art ist streng darauf zu sehen, daß der Bodenüberzug in einem Umkreis von mindestens einem halben Meter um das Feuer abgestreift und das Feuer nicht eher verlassen wird, bis es völlig abgebrannt oder doch mit Erde vollständig zugeworfen ist. Verletzungen der Waldfeuerverbote sind nach den Paragraphen 308 bezw. 309 oder 308,6 des Str.-G.-B. mit Zuchthaus- bezw. Gefängnis- oder Geldstrafe bedroht; auch enthält das Forstpolizeigesetz jedes Verbot noch besondere Strafbestimmungen.

Man unterscheidet in der Hauptsache Bodenfeuer und Gipfelfeuer. Ein Bodenfeuer ist ein solches Waldfeuer, welches sich im Moos, Laub und Nadeln und zwischen Beertraut und kurzem Gras schwach und niedrig hält, insbesondere auch bei starker Raubbede sich rascher ausbreitet, aufsteigt und mächtig dampft.

Man sucht ein Bodenfeuer auf folgende Arten zu löschen: 1. Durch Ausschlagen mit Zweigen, wobei jedoch die losen brennbaren Stoffe in das Feuer hineinzuführen sind, 2. Durch Abschneiden des Feuers mittels eines 1 bis 1,5 Meter breit ausgeschnittenen Löschgeräumtes und 3. im äußersten Fall durch Gegenfeuer, mit welchem man den Brand auf seinem Weg die weitere Ausbreitung wegsengt.

Diese drei Mittel können besonders in Anwendung: a. bei Laub- und Moosbrand, indem die Löschmannschaft wechselläufig mit langen, dichtbelaubten Zweigen und mit Hacken und Rechen dem Feuer in Reihe sich entgegenstellt, daselbe mit Zweigen ausschlägt und mit Hacken usw. die brennbare Bodenbede auf die Seite des Feuers räumt und daselbe abschneidet; b. bei Heide-, Föhren- und Grassbrand ist durch Ausschlagen mit Zweigen nur zu wirken, sofern das Feuer noch keinen großen Umfang genommen. Bei stärkerem Luftzug und weiterer Verbreitung muß gründliche Abdrückung eines Löschstreifens vorgenommen werden, jedoch vom Feuer soweit entfernt, daß zur Anlage eines geräumten die erforderliche Zeit verbleibt; c. bei großer Ausbreitung des Brandes, wenn die Löschmannschaft nicht imstande ist, ein Löschgeräumte herzustellen, wird von einem Weg oder offenem Durchschneit ab die trockene Bodenbede auf einem breiten Streifen abgestreift, damit das herankommende Bodenfeuer keine Nahrung findet.

Stellt sich der Waldbrand als Gipfelfeuer dar, d. h. als ein solches, welches an den unteren Ästen emporkletternd, sich in der Gipfel der Stämme fortsetzt und bei heftigen Bränden und starkem Luftzug auch Flugfeuer erzeugen kann, so ist demselben in folgender Weise Einhalt zu tun: 1. durch Ausschlagen mit vollbesetzten Gerten, solange nur wenige Wälsche am Rande einer Holzung brennen und der Luftzug es gestattet; 2. durch Ausführung eines Gegenhaues, durch welchen man den brennbaren Holzbestand abschneidet, sobald der Brand einen größeren Umfang gewinnt und höhere Holzgewälsche und Bestände angreift. Dieser Haue ist möglichst an einem schon vorhandenen Weg oder an einer sonstigen Unterbrechung des Waldschlusses zu legen und die Entfernung vom Feuer soweit zu nehmen, daß die Fällung zeitiger Zustand gebracht wird, als das Feuer und der Rauch herandrängen; 3. als letztes, aber meist wirksames Mittel zur Bekämpfung des Gipfelbrandes, mit welchem Bodenfeuer stets gleichzeitig auftritt, wird im äußersten Fall das Gegenfeuer angewandt. In ausbreitender Entfernung vom entgegenkommenden Waldfeuer sündet man auf einer Schneise oder einem Weg, dessen Mitte frei von Bodenüberzug ist, somit kein Rückwärtslaufen des Feuers befürchten läßt, die Bodenbede an. Das Feuer kriecht zunächst langsam im Bodenüberzug fort, schlägt aber bald in die Höhe und brennt, von dem durch das Hauptfeuer erzeugten Luftzug angesogen, auch gegen den Wind rasch dem Hauptfeuer entgegen. Mit dem Zusammentreffen des Feuers und Gegenfeuers schlägt die Woge hoch empor, und der Brand ist gelöscht oder doch die Hauptgefahr beseitigt. — Selbstverständlich erfordert dies Maßnahmestück Vorsicht und sachverständige Leitung, namentlich in den ersten Minuten nach dem Anzünden, bis das Gegenfeuer den richtigen Weg nimmt.

Bei allen Waldbränden ist vor allem das Einengen des Feuers von den Seiten her kräftig anzustreben,

denn die in der Front arbeitenden Mannschaften werden bald vor der Hitze und vor dem Getöse des Feuers zurück. — Sodann sind wegen des Flugfeuers, welches die größte Gefahr für den Wald mit sich bringt, Posten auszustellen. Selbstverständlich ist auch die Brandstätte selbst nach dem Löschen des Feuers zu bewachen, um das im Boden und in Baumhöhlen etwa noch glimmende Feuer durch Bedecken mit Erde gründlich zu erlösen.

Bei großen Bränden sind übrigens sofort Wasserwagen mit Trindwasser, bald auch Lebensmittel zur Brandstätte zu schicken, die Mannschaften werden sehr bald von Hitze und Rauch matt.

Schließlich sei bemerkt, daß bei Ausbruch eines Waldfeuers sofort nach allen Seiten an die benachbarten Orts- und Forstbehörden Nachricht zu geben und zur Hülfeleistung aufzufordern ist. Sollte diese versagt werden, so kann unter Umständen auf Grund des Paragraph 380,10 des R.-St.-G.-B. Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder Haftstrafe ausgesprochen werden.

Sport.

Dresden. Der Dresdener Rennverein bringt die erste Hälfte der diesjährigen Saison am Sonntag, den 2. Juni zu Ende, um dann bis zum 25. August eine Pause eintreten zu lassen. Für diesen Tag ist die Glanznummer das „Große Dresdener Jagd-Rennen“ mit 12000 M. und Ehrenpreis. In hervorragender Weise haben die Rennliebhaber ihre Sympathien für dieses Rennen kundgegeben, da hierfür 60 Unterschriften erfolgten, von denen für 44 der zweite Einloß gezahlt wurde, von denen wieder 24 Pferde im Rennen belassen wurden. Es dürfte für dieses wertvolle Rennen, welches dem ersten Pferde 8000 M. und Ehrenpreis, dem zweiten 2000 M., dem dritten 1000 M., dem vierten 500 M., dem Fünften des Siegers 500 M. garantiert, alles mobil gemacht werden, was irgendwie mit Chancen in das Rennen ziehen kann. Die übrigen Rennen reihen sich würdig dem Großen Dresdener Jagd-Rennen an, so daß an diesem Tage ca. 24000 M. und 4 wertvolle Ehrenpreise zur Verteilung gelangen.

Bermischtes.

Ein Roman aus dem Leben hat sich jüngst in Paris abgespielt. Im dortigen Andoine-Hospital verstarb am verflochtenen Mittwoch die Gattin eines jungen Pariser Arztes unter Erscheinungen, die auf Vergiftung schließen ließen. Durch die Angehörigen der Verstorbenen wurde der Verdacht, den Verdacht zu haben, auf deren Gatten gelenkt, der jüngst durch Erbschaft in den Besitz eines sehr bedeutenden Vermögens gelangte und seitdem, wie die Verwandten der Frau behaupten, mit dem Plane umging, sich der Lebensgefährtin zu entledigen, die ihm uneben geworden war; denn sie hatte ihn sich zu großem Danke verpflichtet. Als armen Studenten hatte sie ihren späteren Mann erst kennen gelernt und nach und nach alle ihre Ersparnisse, die sie in dem schweren Besuche einer Krankenpflegerin gemacht hatte, geopfert, um ihm die Beendigung seiner Studien zu ermöglichen. In Paris sieht man mit großer Spannung den Ergebnissen der Obduktion entgegen.

Wolkenbruch. Nach einer amtlichen Meldung aus Meseritz wurde infolge eines heftigen Wolkenbruches der Eisenbahnstamm zwischen Bielenzig und Schmagorei an einer Stelle auf etwa zwei Schienenlängen ganz durchbrochen und an mehreren Stellen unterbrochen. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten, bis die Strecke wieder fahrbar ist.

Eine schreckliche Tat wurde dieser Tage durch den Gendarmerie-Wachtmeister Schmidt aus Miltenberg in dem Haffensburg benachbarten Orte Wensdorf ausgeübt. In der Wohnung der dortigen Schäfersfamilie traf der Beamte deren 23jährige geistesranke Tochter auf einer Art Lehnstuhl sitzend an, die Arme und Beine der Unglücklichen waren mit Striden an den Stuhl festgebunden; ferner war sie mit einer Strass um den Hals gelegten Schür an die Stuhllehne gefesselt und im Munde hatte sie einen hölzernen Knebel, der ebenfalls mit einer Schür von rückwärts am Stuhle befestigt war, so daß das arme Geschöpf sich am ganzen Körper nicht im geringsten bewegen konnte. Und diese Schrecklichkeiten begingen die Eltern schon tagelang nur deshalb, damit sie ungehindert ihrer Arbeit nachgehen konnten. Der kaum gläubliche Vorfall wurde sofort zur Anzeige gebracht und die Untersuchung gegen die entmenschten Eltern eingeleitet.

In Mainz starb der dortige populäre Gastwirt, der Besitzer der Brauerei „Zum Birnbaum“, Franz Weier. Einen besonderen Ruf hatte er sich auch durch seinen Kinderreichtum (von zwei Frauen wurden ihm 35 Kinder geboren) erworben.

Die Seifen-Venus. Eine der seltsamsten Naturerscheinungen ist die sogenannte Seifen-Venus im Ruseum der Columbia-Universität. Es ist der Körper einer schönen, jungen Frau, mit wachsfarbenem Gesicht, wohlgerundeten Armen und weiligem, braunem Haar. Einem Vortrage, der in der Newyorker medizinischen Gesellschaft gehalten wurde, entnehmen wir über dieses Naturwunder folgendes: „Es handelt sich um die Leiche einer Frau, die während einer Choleraepidemie im Jahre 1832 dahingerafft und mit vielen anderen Leichen in einem Massengrabe bestattet wurde. Als man sie vor kurzem bei Ausschädlungen fand, waren die meisten Leichen verwest, einige aber durch die sogenannte „Fettwachsbildung“, die ab und zu bei Leichen vorzukommt, in richtige Seife, mit der man sich eventuell waschen könnte, umgewandelt. Der Körper der Frau war am besten erhalten und am vollkommensten in Seife übergegangen. Als man ihn freilegte, strömte er einen erdigen und ammoniakalischen Geruch aus, der erstere hat sich verflüchtigt, der letztere ist geblieben. Die

Leiche hat
sich gefert
daß sich
ändert er
Tod a
Unfall an
tet die
ter eines
hatte sich
telephonisch
Stafantje
Fand den
der ande
diesem Aug
ses, und d
der herbe
wunde am
fassung w
Mannschef
Telephon-

Lebe
ber Liebe
von der
krank der
seinen Flei
ihm in ei
dichte zu
gähle dem
es zwar
nicht, da
wurde, w
einigen Se
Opfer sein
Sant
burgische
Der neue
der Hamb
laufener
von hier a
nehmen. E
der Papag
tären des
der Techn
bekanntes
Victoria
schiff Lade

Airch
Trin
Nies: Wir
tag, der
in der Tr
rich); nach
mit Kom
(Pakt Sch
gesangver
gottesdien
von O. B
fest von
den 29.
Bibelstud
Wochen
Juni c. j
Bastion
Parrer E
Gang
stung-G
sammlung
Gwang
Abends
Parrhau
Gräbe: Po
(Kert: K
herdt; na
ber konf.
Jüngling
sammlung
verein: U
bei der G
Zeitheim:
Dienst: W
tag, —
abends
Basthol
Pauke
1/8 Uhr
dienst mi
in der P
Weider: M
tag, Nor
7, 10 Uhr
stirmer
Glaubh:
Kirchl. I
mieren L
liche Wit
Sfanten:
Jm Auf
redung n
Kirchliche
burtstag
Wäberou:
dienst.
burtstag
Rathelsh
August-
9 Uhr
zur W
Wojed
andacht,
Bl. We

Selbst hat ganz das Aussehen einer für das Panoptikum fertigtigen Figur. Es ist kein Grund vorhanden, daß sich die Seifen-Benutz nicht Jahrhunderte un-

Tod am Telephon. Von einem merkwürdigen Unfall am Telephon, der zur Vorsicht mahnt, berichtet die „Zeitschrift für Schwachstromtechnik“.

Ueber einen eigenartigen Fall von Bruchliebe wird der „Tägl. Rundsch.“ aus Sonderburg von der Insel Allen berichtet: Ein 4-jähriger Knabe

Hamburgs jüngster Schiffsriebe. Die hamburgische Flotte hat einen erheblichen Zuwachs erhalten. Der neue 18000 Tons große Dampfer Präsident Lincoln

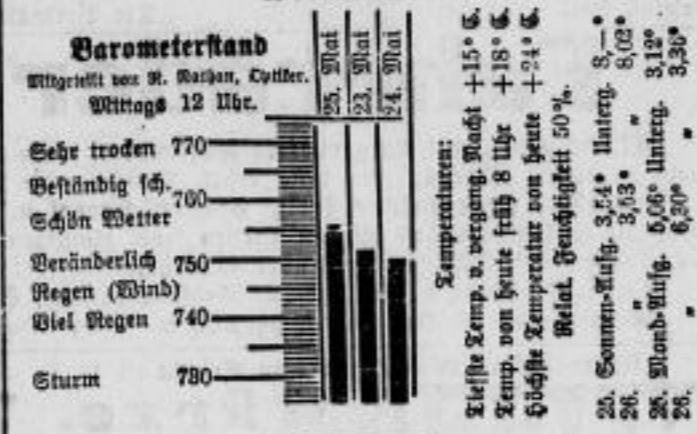
gen Aufbauten völlig losgelöstes Kommandobrücke auf dem Vorschiff schon äußerlich ziemlich erheblich von ihnen. In der Ausstattung seiner Innenräume zeigt er am meisten

Der gute Ton in allen Lebenslagen. Ein heiteres Offiziersstückchen erzählt die „Tägl. Rundsch.“, das in Königsberg i. Pr. vor einigen Jahren auf dem

Eine folgenschwere Eisenbahnkatastrophe hat sich in Russisch-Litauen zugetragen. Es entgleiste gestern früh auf der Wolgoc-Wollomyski-Eisenbahn bei der Station Wolobetschno ein Zug, der stark

Spargelsuppe im Winter herstellen kann jede sparsame Hausfrau, wenn sie jetzt zur Spargelzeit alle Abschabbel und Holzigen Stücke an der Luft abtrocknet

Wetterwarte.



Wasserstände.

Table with columns for locations (Moldau, Jser, Eger, etc.) and water levels for different dates (24, 25).

Kirchennachrichten.

Trinitatisfest, 26. Mai. Niesitz: Mittwochs von Königs Geburtstags. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in der Trinitatiskirche (Pfarrer Fried-

Von größter Wichtigkeit ist für einen erwünschten gesunden Körper, die Ausscheidungen durch den Harn

Warnung!

Da es versucht wird, als Ersatz für „Sinaleo“ (Bilz-Branche) minderwertige Fabrikate in den Handel zu bringen, so

2 Logis im Preise von 90 und 110 Mk. sind zum 1. Oktober be-

Salbe 2. Etage, 2 Stuben, 1 Kammer, Küche, reichl. Zubehör, desgl. eine Mansarden-

Schulstraße 19 Mansardenwohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, billigst sofort zu vermieten.

Schöne helle Werkstelle, 50 qm Bodenfläche und einige ver-

1500 Mark weit unter Brandkaffe, zu 6% auf ein Grundstück gesucht. Offerten

Arbeiter und Arbeiterinnen werden bei hohem Lohn für dauernde Beschäftigung angenommen

Rabelwerk am Riesenstein in Reichen. Freundl. sep. Schlafstelle frei für

Seibte Flach- und Kreuzlich-Steinerinnen lohn. Besch. Tap.-Fabr. Riesenstein,

Kräftiges Oftermädchen als Aufsichtung für den ganzen Tag wird zum 1. Juli gesucht

Wegen Erkrankung des jetzigen suche ich zum sofortigen Antritt ein junges, unabhängiges Mädchen

Küchenmädchen für Bahnhof Brückwitz.

Ein Schnlmädchen wird zur Beaufsichtigung eines Kindes gesucht Hauptstraße 36.

Ein Mädchen von 15-17 J. aus guter Familie wird aufs Land nur zu Kindern in

Suche zum baldigen Antritt oder 1. Juli ein anständiges, nicht ganz

Stubenmädchen bei gutem Lohn. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Oftermädchen wird gesucht Parkstraße 2, 2.

Lackierer für Untergerüstbau, sowie für Personenwagenlackierung, gesund,

Altten-Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahn-Material zu Gölitz.

Jung. Professioner sucht Stellung als Kontordierer, Bote oder Lagerhalter.

Verkäufer. Antritt kann sofort erfolgen. Hugo Weis, Dahlen.

2 Polsterer werden bei gutem Lohn gesucht. Wöbel-Handlung B. Mathes, Döbeln.

Wahrgeliffen f. bewill. St. 2 58-65 Pf. sowie gelbte Antreiber stellt ein A. Engemann Nachf.,

Schiffbauer bei hohem Lohn für dauernd gesucht. Franz König, Magdeburg-Neust.,

Ein tüchtiger Schlosser sofort gesucht bei R. Dombold, Schützenstr. 9.

Tüchtige Maurer und Zimmerer werden angenommen. Zu melden

Sie finden Käufer oder Teilhaber für jede Art hiesiger oder auswärtiger

rasch u. verschwiegen ohne Provision, da kein Agent, durch

E. Kommen Nachf. Dresden-A. Schreibergasse 16, II. Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks

Lackierer für Personenwagenlackierung, gesund, nicht über 40 Jahre alt, zum so-

Ein kleines Hausgrundstück mit Garten ist per sof. zu verkaufen.

Die Anpflanzung der Röhrauer Anpflanzung (1660 tragende) Bäume

Die Anpflanzung der Röhrauer Anpflanzung (1660 tragende) Bäume

Altmarkter Milchvieh. Donnerstag, d. 30. Mai stellen wir einen großen Transport

Altmarkter Milchvieh. Donnerstag, d. 30. Mai stellen wir einen großen Transport

Altmarkter Milchvieh. Donnerstag, d. 30. Mai stellen wir einen großen Transport

Bergbrauerei Riesa-Biere

sind vorzüglich und allgemein beliebt.

Absatz fortwährend steigend.

Die **Kirschenverpachtung des Rittergutes Bornitz**, säße und viel gute saure Konserventkirschen, wird am 27. Mai vorm. 11 Uhr daselbst in der Plantage gegen Barzahlung versteigert. Bornitz ist Bahnstation.

Die Kirschenverpachtung

zu Rittergut Hirschstein findet Montag, den 27. d. M., vorm. 10 Uhr in der Brauerei daselbst statt. Die Verwaltung.

Fahrräder!

Ettliche geb., gut vorgerichtete Fahrräder, sowie große Auswahl in neuen Rädern, nur beste erstl. Marken, wie Bauderer, Brennabor, Redarsulmer, Stella, Schwab, Harnel u. Reform empfiehlt zu konkurrenzlos billigen Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen und weitgehender Garantie. Carl Weimann, Fahrrad- u. Maschinenhandlg., Seerhausen. Reparaturen werden nur sachgemäß u. billig ausgeführt.

Unerreicht in Würzhaft und Aroma ist **MAGGI Würze**. Bestens empfohlen von Paul Kojchel Nachf., Moritz Berg, Drogen, Bahnhofstr. 13.

Lilienmilch-Seife „Südsterne“. Älteste allein echte Marke: Dreieck mit Erdbeere und Kreuz erzeugt blendendweißen, rosigen, jugendfrischen Teint, entfernt Sommerprossen. Dr. St. 50 Pfg. bei Rud. Bendorff, Seifenhandlung.

Gurken-Einlegerei etc.

bisher Nebenbetrieb, ansehnlicher Umsatz, wegen Ueberlastung billigst abzugeben. Off. unter A. R. 100 an die Expedition d. Bl. erb.

Prima Mariascheiner **Braunföhlen** empfiehlt in allen Sorten ab Schiff in Moritz und nächster Tage in Gröba und Boderien Carl Heyne.

Keine Motten mehr! beim Gebrauch von **Falkonin**. Falkonin treibt jede Motte aus. Falkonin zerstört die Brut. Falkonin riecht angenehm. Falkonin ist sauber im Gebrauch. Falkonin gehört in jeden Kleiderschrank. Gibt in Paketen zu 10 und 25 Pfg. nur in den Drogerien von Fr. Büttner, Oscar Förster, J. Müller.

Urin Untersuchungen zur sicheren Feststellung aller ernstlichen inneren Erkrankungen müssen vorgenommen werden, wenn der Urin trübe ist und absetzt. Wer Schmerzen beim Wasserlassen, im Kreuz, Magen, Brust und Unterleib verspürt, genau wissen will wo es ihm fehlt u. Hilfe sucht, der sende p. Post sein erstes Morgenwasser mit Angabe von Person u. Alter an Chemiker A. Otto Binder, Dresden-A. 16, vereid. u. approb. u. selbst. Betrieb einer Apotheke.

Junge Kaninchen verkauft Feldkröze 16.

Ein Läufer (guter Fresser) zu verkaufen Grödel Nr. 8.

Gutes, mittelljähr. Pferd, in Landwirtschaft passend, verkauft, weil überzählig Neumühle b. Gröba d. Großenhain.

Eine neuemelte Ziege - Erbling - steht zu verkaufen Garkhaus Panitz.

1 eiserner Ofen und 1 Kachelofen mit Kochmaschine sind sofort billigst zu verkaufen bei **Otto Hennig**, Wettinerstraße 13.

KOHLER

Brücker „Paul“ Alleinverkauf ab Schiff ab Schiff **A. G. Hering & Co.**

BRIKETS

Anstoss erregt jede Nachahmung der Carbol-Teerachwasel-Seife von Bergmann & Co., Nadebenl mit Schutzmarke Stedenpferd. Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Blüthen, Gesichtspickel, Pusteln u. a. St. 50 Pfg. in Riesa: Oscar Förster, A. D. Hennig, J. B. Thomas & Sohn, Anker-Drogerie und in der Stadt-Apotheke, in Gröba: Alfr. Otto.

Wollen Sie unsere echte Eisenbeinseife kaufen? Jedes Stüchgen trägt einen Elefantentypen, wie diese Abbildung.



In Tausenden von Haushaltungen beliebt und unentbehrlich geworden. In fast allen Materialwarens, Drogerien u. Seifengeschäften zu haben. Günther & Hausmann, Chemnitz. Alleinige Fabrikanten.

Man verlange **Waldgott's Präservativ-Crème** als besten Schutz gegen Wandlaufen und Adien Geruch der Füße, à 80, 40 u. 25 Pfg. bei A. D. Hennig, O. Förster, P. Kojchel Nachf. u. l. d. Anker-Drogerie. Corpus 40.0, Salicyll. 1.0, Salicyll. Methylester 0.5, Gallotanninlösung 4.0.

Licht-Luft-Bad Riesa.

Der geehrten Einwohnerschaft von Riesa und Umgegend zur Nachricht, daß das Licht-Luft-Bad, Eingang am Postenweg, von Sonntag, den 26. Mai a. t. zur Benutzung freigegeben und um allseitige Unterstüzung des der Volksgesundheit dienenden Unternehmens gebeten wird.

Badezeiten bis auf weiteres: Für Herren und Knaben: täglich von früh 6 bis mittags 2 Uhr und abends von 7 Uhr ab, Mittwoch, Sonnabend und Sonntag auch nachmittags; Für Damen und Mädchen: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von nachmittags 2 bis 7 Uhr. Coentl. Wünsche bitten wir der Badebediennung bekannt zu geben, bei welcher auch Eintrittskarten zu entnehmen sind. Verein für Gesundheitspflege Riesa.

Einladung

zur Hauptversammlung des landwirtschaftlichen Kreisvereins zu Dresden, Freitag, den 31. Mai 1907, punkt 12 Uhr mittags in **Adams Gasthof in Moritzburg**. Tagesordnung: 1. Eröffnungsansprache des Vorsitzenden, 2. Jahresbericht (Referent: Kreissekretär), 3. Vortrag des Herrn Professor Dr. S. v. Rathenau-Jena, über: Was lehrt uns die Geschichte der deutschen Pferdezüchtung für Gegenwart und Zukunft. Nach Schluß der Versammlung 2 Uhr gemeinsames Mittagessen in demselben Lokal. (Das Gedeel ohne Getränke 2 Mk.) Direktorium des landwirtschaftlichen Kreisvereins zu Dresden. Adr. Dr. v. Wittrow.

Geschäfts-Anzeige.

Dem geehrten Publikum von Stauchitz und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich die **Gärtnerei** von Emil Marhold in Stauchitz käuflich übernommen habe. Ich bitte das geehrte Publikum, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen und bei Bedarf mein Unternehmen gütigst zu unterstützen. Hochachtungsvoll **Stauchitz, Otto Müller, Handels-gärtner, am Bahnhof.**

E. Träger Nacht., Wettinerstr. 2

Inh. **Ewald Weber** empfiehlt sich zur Anfertigung eleganter Herrengarderobe nach Maß unter Garantie tadelloser Passens und gediegener Ausführung. Reichhaltiges Musterlager in jeder Geschmacksrichtung und Preislage. Gleichzeitig mache ich noch bekannt, daß ich auch die bei der Damenwelt so beliebt gewordenen **Kostüme**, bestehend in Jacket und Rod, sowie auch einzelne Jacketts u. Mäntel anfertige. Muster von dazu geeigneten Stoffen sind in großer Auswahl vorhanden und halte ich mich bei Bedarf bestens empfohlen. D. D.

Für sparsame Hausfrauen! **Steinbachs Wasch-Extrakt** in roter Packung - garantiert reines Fabrikat, macht die Wäsche **blendend weiß.** 1 Pfund = 20 Pfennige. Man achte genau auf Schutzmarke. Zu haben in allen Kolonialwaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen. **F. E. Steinbach, Leipzig.**

Grösste Auswahl **Braut Seide . Ball-Seide .** Meter 1 Mtr. und höher. **Aug. Polich Hofmeisteramt Leipzig**

Freibank Riesa.

Morgen Sonntag Fortsetzung des Verkaufs von Kindfleisch.

Möbel Richter

empfehlen in reichster Auswahl **Brantenten** solb gearbeitete **Möbel.** Spez.: **Kompl. Wohnungsanrichtungen, Eigene Tischlerei.**



Für Kinder **Spalierwagen** sein lackiert, empfiehlt **E. B. G. Tesenlohe, Hauptstraße 14.**

Carbol-Desinfektions-Säure rohe Carbonsäure für Klosetts etc. höchst empfohlen **Anker-Drogerie.**

Man verlange **Arnicaöl** Dr. Webers gegen Haarausfall, Schuppenbildung das Beste à 50 Pfg. bei Rud. Bendorff, O. Förster, Paul Kojchel Nachf., Anker-Drogerie.

Man verlange **Waldgott's Zitronensaft** alle Bestandteile der Citrone in concentr. Zustande enthaltend, daher bedeutend wohlschmeckender u. härter als gewöhnlicher Zitronensaft, i. Fl. 60 Pfg. bei A. D. Hennig, Paul Kojchel Nachf., Mor. Damm Nachf., Alfr. Otto, Gröba.

Strauß-Blumen

verkauft **Reudler in Gröba.** Niederländischer Spargel aus m. Adliger Plantagen, empfiehlt täglich 2 mal frisch **Ernst Mittag, Wettinerstr. 15.** Frisch geräumerten Schellfisch, frische Bäcklinge empf. Fischhandl. Carolastr. 5.

Gute mehrlreche **Speiselkartoffeln**, Str. 2, 80 Mk., empf. R. Schuele.

Futter-Kartoffeln, gesunde, handverlesene Ware, Str. 2, 20, bei gröh. Posten billiger, verkauft R. Schuele, Schützenstr.

Neue saure Gurken empfiehlt **Ernst Schäfer Nachf. Apfelsinen Citronen** empfiehlt **Ernst Schäfer Nachf.**

Kinderwagen, gebrauchten, gut erhalten, zu kaufen gesucht **Ernst Schäfer Nachf.**

Ein Zent...
In Ju...
roßt und...
hätige Mel...
einen Berich...
dienweise ge...
veröffentlic...
ist und tr...
fassers zu...
samm. Der...
beiseite gele...
den Stempel...
gipfeln sie...
bisher noch...
sonnen gel...
lichen Forde...
Erstschleung...
bahnen un...
fernung be...
fizes.
Das Be...
haus in D...
vor allem...
lichen Lad...
Trägerunter...
Eisenbahnen...
den Träger...
den die Wa...
der Kultur...
yogen; es...
aus Deuten...
Es ist des...
den Träger...
den Träger...

2. Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 119.

Sonntag, 25. Mai 1907, abends.

60. Jahrg.

Ein Zentrumsabgeordneter über Deutsch-Ostafrika.

In der Zeitschrift für Kolonialpolitik, Kolonialrecht und Kolonialwirtschaft hat der dem Zentrum angehörige Reichstagsabgeordnete Schwarz vor kurzem einen Bericht über seine auf der parlamentarischen Studienreise gewonnenen Eindrücke über Deutsch-Ostafrika veröffentlicht, der ungemein interessant und lehrreich ist und insbesondere den Fraktionsgenossen des Verfassers zu eingehendem Studium empfohlen werden kann. Der Berichtsteller hat die Parteibrille gänzlich beiseite gelegt, und seine Darlegungen tragen durchweg den Stempel der Objektivität an sich. Wenn deshalb aber gewisse Punkte auch in den gleichen Ergebnissen, zu denen bisher noch alle sachkundigen Beurteiler unserer Kolonien gelangt sind, nämlich erstens in der nachdrücklichen Forderung einer zielbewussten und großzügigen Erschließung des deutschen Kolonialbesitzes durch Eisenbahnen und zweitens in der unabweisbaren Anerkennung des hohen wirtschaftlichen Wertes dieses Besitzes.

Das Verständnis für die Notwendigkeit des Bahnbau in Deutsch-Ostafrika ging unserm Gewährsmann vor allem bei dem unmittelbaren Anblicke des menschlichen Trägertums oder vielmehr, wie er sich ausdrückt, Trägertums aus. Er sagt hierüber: „Wir haben keine Eisenbahnen, die den Trägerverkehr beseitigen. Durch den Trägerverkehr werden unsere fleißigsten Arbeiter die Wassuruma, die Banjanen, die Banjanen der Kultur, der Landwirtschaft, der Plantagenarbeit entgegen; es werden halb-kultivierte Faulenzer geschaffen aus Leuten, die für die Arbeit berufen wären, wie keiner. Es ist deshalb äußerste Zeit, Maßnahmen zu treffen, um den Trägertum zu beseitigen. Die Frachten sind durch den Trägertum so verteuert, daß nur einige wenige Ar-

tikel, wie Eisenbahn, Kautschuk, Wachs, einen längeren Transport vertragen, die Mehrzahl der Produkte des Innern dagegen überhaupt nicht zur Küste gelangen kann. Erst wenn der letzte Träger verschwunden ist, erst dann ist die Kolonie aufgeschlossen, erst dann läßt sich übersehen, was unsere Kolonie leisten kann, und dann wird die Welt kommen über das, was Deutsch-Ostafrika wirklich zu leisten imstande ist.“

Ganz positiv oder direkt aber vermochte Abgeordneter Schwarz die segensbringenden und heilspendenden Wirkungen des Bahnbau an unserer kleinen Usambara-Bahn und besonders in Englisch-Uganda zu erkennen. Er gibt dieser Erkenntnis vielfachen Ausdruck, unter anderem mit folgenden Worten: „Rairobi. Wer kannte Rairobi vor zehn Jahren! Ein unbekannter Faktor im Kulturleben, ein unbekannter Ort in der Geographie, und jetzt: die Hauptstadt von Englisch-Ostafrika mit großer Maschinenwerkstatt, Banken, Straßen, Markthalle, Befestigungen, burschen und englischen Ansiedlern und jetzt schon sicher etwa 30 000 Einwohnern. Rairobis Kartoffeln und Gemüse kommen in großen Mengen zur Küste, und abgesehen von Tanga bekommen wir an der Küste unserer Kolonie Rairobi-Kartoffeln. Solche Wunder bewirkt der Bahnbau, und ich selbst bin überzeugt, daß Tabora, das schon selbst eine Bevölkerung von etwa 30 000 Seelen hat, zehn Jahre nach der Eröffnung einer Eisenbahn dort ein Ort von etwa 100 000 Einwohnern sein wird.“

Aus dem Nichts vermögen freilich auch die leistungsfähigsten Verkehrsmittel keine Schätze hervorzuloden, es müssen vielmehr die Voraussetzungen und Grundlagen wirtschaftlicher Kultur in der Landesnatur und deren Produkten gegeben sein. Diese Voraussetzungen nun erkennt Schwarz für Deutsch-Ostafrika in vollstem Umfange an. Seine Darstellung ist des begeistertsten Lobes voll über

den unerschöpflichen Reichtum und die sprossende Fülle deutsch-afrikanischer Landschaft. „Ein Gang durch den botanischen Garten in Entebbe würde auch dem ungläubigsten Kolonial-Thomson die Augen öffnen, was für ein Wachstum in den Tropen herrscht“. Das Fazit seiner gesamten Betrachtungen und Erfahrungen aber zieht der Verfasser in dem Satz: „Neben ist das Bewußtsein, daß uns diese Kolonie (Ostafrika), wenn eine zielbewusste Verkehrs- und Erschließungspolitik getrieben wird, noch viele Freude bereiten wird.“

Der Reisebericht des Abgeordneten Schwarz, aus dem wir hier nur einige winzige Bruchstücke wiedergeben konnten, ist der weitesten Verbreitung und der aufmerksamsten Studiums wert.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Dem „L.A.“ wird aus Homburg gemeldet: Das Fest der Stadt Homburg zu Ehren der englischen Bürgermeister und Municipalbeamten gestaltete sich durch den Ort, an dem Kaiser Wilhelm und König Edward so oft weilten, zu einer ganz besonderen Manifestation. Überall wehten deutsche und englische Fahnen. Im Bankettsaal des Kurhauses waren unter Vorbeeren und Flaggen die Silber der beiden Herrscher aufgestellt. Das Fest, dem Regierungspräsident von Rathhahn als Vertreter der Regierung betonte, und bei dem Oberbürgermeister Raß auf König Edward, Vorhabe auf „the Kaiser“, Regierungspräsident von Meißner auf die englischen Gäste, der frühere Kultusminister Gorf auf den Geheimen Baurat Jacobi, den Erbauer der Saalburg, und Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Mübiger auf die alten Beziehungen Englands zur Stadt Homburg wirkte, hatte zwei Höhepunkte: den ersten, als der greise Bonboner

Versäumen Sie nicht das „Rieser Tageblatt“ zu bestellen!

Lieferungspreis beträgt wie bisher:

	1 Monat
Bei Abholung in der Geschäftsstelle, Riesa, Goethestrasse 59	50 Pf.
Durch die Austräger frei ins Haus	55 „
Bei Abholung an den Postschaltern (innerhalb Deutschland)	55 „
Durch die Post (Briefträger) frei ins Haus innerhalb Deutschland	69 „

- Anerkannt schnelle Berichterstattung über alle wissenswerten politischen und lokalen Vorkommnisse.
- Gewinnliste der K. S. Landeslotterie.
- Dresdner Börsenbericht (Auszug der wichtigsten an der Dresdner Börse gehandelten Papiere) — vom Tage. —
- Gute Romane und Novellen im täglichen Feuilleton und in der Gratisbeilage „Ersähler an der Elbe“.
- Unterhaltende und belehrende Artikel.
- Offiziell alle behördlichen Bekanntmachungen.
- Anzeigen, die im Bezirk allgemeine Verbreitung finden sollen.

Verföhren.

Roman von Edith v. Westen.

Er bog sich in die Küche, wo die Haushälterin, ein weißes Hüubchen auf dem ergrauten Haar, am Herd stand. Ihr Gesicht war aber recht alt, voller Falten und Runzeln, aber es zeigte frische Farbe und einen freundlichen Ausdruck. Sie blickte ihren Herrn vorwurfsvoll an und sagte tabelnd: „Sie lassen auch gar zu lange auf sich warten; ich kann nicht dafür, wenn Ihre Abendessen nicht mehr schmeckt.“ „Es wird wohl gut sein, und wenn nicht, so ist es meine Schuld, nicht die Deine, Charlotte“, lautete die Entgegnung. „Aber richtig für zwei an, ich habe einen Gast mitgebracht.“ Der alte Dienerin wäre fast der Wöfel entfallen, den sie in der Hand hielt. Ihr Herr hatte fast gar keinen Verkehr, und einen Gast hatte sie seit Jahren nicht bei Tisch gesehen. „Das hätten Sie mir doch früher sagen sollen“, sagte sie endlich. „Ich mußte es ja selbst nicht, Charlotte, es hat sich alles so gefügt“, erwiderte er. „Der Gast ist ein Kind und wird immer bei uns bleiben.“ Charlotte wurde sehr böse. „Es ist doch heute nicht der erste April“, sagte sie, „und Ihre Art ist es doch auch nicht, daß Sie solche Scherze mit mir treiben.“ „Es ist kein Scherz, sondern Ernst. Ich habe ein armes, verlassenes Kind mitgebracht, Charlotte, seine Not erbarmte mich, und ich konnte das nicht fortbauern lassen. Aber Du mußt mir helfen, allein kann ich es nicht erziehen.“ „Das hätte ich denn doch nicht von Ihnen gedacht“, ärzte die Haushälterin. „Wie oft haben Sie uns schon fränke Tiere ins Haus gebracht, mit denen wir uns abquälten, bis sie wieder gesund waren, aber nun gar ein Kind! Was sollen wir damit? Wir verstehen beide nichts davon, und ich habe immer dafür gehalten, daß Kinder viel Plage machen und daß man vielen Kummer von ihnen erlebt. Das Gott erbarm! Was soll nun werden? Ich bleibe nicht im Hause, wenn so etwas geschieht. Zum Glück habe ich ja eine Stelle im Altersstift und da kann ich jeder Zeit hin. Ihnen wird es auch nicht schwer fallen, eine andere Haushälterin zu finden, die sich solche Behandlung erlauben läßt. Ohne mich auch nur zu fragen! Daß ich so etwas

„Ich sagte Dir ja, daß es ganz plötzlich kam, Charlotte“, stellte der Archivar vor, „und ich denke, Du wirst mir das nicht antun, daß Du von mir gehst.“ „Doch; nicht einen Tag bleibe ich länger als bis zur gesellschaftlichen Kündigung“, beharrte sie, indem sie immer mehr in Harnisch geriet. „Entweder das Kind muß fort, oder ich.“ „Nun, dann kann ich Dich nicht halten, Charlotte“, sagte ihr Herr. „Nun besorge uns aber das Essen, die kleine Gertrud muß hungrig sein.“ Wie versteinert schaute ihm die Alte nach. Dann wischte sie sich mit dem Schürzenzipfel die Augen und murmelte vielerlei vor sich hin von Unbunt und schlechten Erfahrungen, was sie aber nicht abhielt, sich mit dem Abendessen zu beschäftigen und ein zweites Gedeck aufzulegen. Als sie die Speisen hineintrug, fand sie ihren Herrn bereits am Tisch sitzen, ihm gegenüber das kleine Mädchen, dem sie anscheinend keinen Blick gönnte. Der Archivar legte dem Kinde vor und forderte es zum Zulangen auf, aber es rührte sich nicht. Herr Mübiger sah hilflos aus. „Magst Du keine Kotelette und keine Bratkartoffeln, Gertrud? Willst Du lieber etwas anderes?“ fragte er, doch ohne eine Antwort zu erhalten. Charlotte rief die Bedienten. „Natürlich mag sie's, wird's aber wohl noch nicht bekommen haben. Das arme Würmchen reicht ja gar nicht an den Tisch. Da muß man doch erst ein Rissen unterlegen.“ Sie tat nach ihren Worten, schnitt der Kleinen das Fleisch und reichte ihr die Gabel. Nun fing diese mit schüchternem Wohlgeschmack zu schmausen an. Die Haushälterin betrachtete sie aufmerksam. „Du hast's richtig angefangen, Charlotte; sieh nur, wie's ihr schmeckt“, fragte ihr Herr. „Natürlich, so mußte es gemacht werden, und deshalb sollten Leute, die gar nichts davon verstehen, sich nicht mit Kindern abgeben“, grinste die Alte. „Wo legen wir sie nun zu Bett?“ fragte der Hausherr schüchtern. „Haben Sie das nicht bedacht?“ sagte Charlotte. „Ich meine, sie muß bei mir schlafen, so lange ich noch da bin.“ „Ach, wenn Du das erlauben wollest. Ich wage nicht, Dich darum zu bitten“, sagte der Archivar.

Die Kleine blieb noch immer stumm und verschüchtert. Charlotte hatte für Gertrud eine Lagerstatt neben ihrem Bette bereitet und begann das Mädchen zu entkleiden, wie ein ganz kleines Kind. Dabei fand sie Striemen und blaue Flecken an ihrem Körper, die ihr tiefes Mitleid hervorriefen. „Die Mutter hat mich geschlagen“, gestand Gertrud leise. So schüchtern und einsilbig ihre Antworten waren, lockten doch Charlottes Fragen allmählich die traurige Geschichte ihres Lebens aus ihr heraus. Die Alte war tief erregt von Mitleid und Entrüstung. Als Gertrud eingeschlafen war, kam Charlotte zu ihrem Herrn. „Daß es noch solche Schandthaten gibt, von denen man gar nichts ahnt!“ begann sie. „Es ist schrecklich, wie sie mit dem Kinde umgegangen sind! Ein Bett hatte es gar nicht, nur einen Strohsack, und das Körperchen so mager, nur Haut und Knochen, und dann noch so zerkratzt! Morgen muß ich früh fort, um Sachen für sie einzukaufen, denn so können wir sie doch nicht umherlaufen lassen. Lumpen sind's ja nicht, denn ganz ist alles, was sie an hat und sauber auch, aber sonst so dürftig! Und eine ordentliche Lagerstatt muß doch auch beschafft werden!“ Der Archivar war mit allem einverstanden und Charlotte kam in dieser Nacht recht spät zur Ruhe, so viel hatte sie zu überlegen. Gertrud verhielt sich ruhig und still und ließ alles mit sich geschehen; sie war so gar nicht an Liebe und Freundlichkeit gewöhnt, daß es ihr schwer fallen mochte, an diese günstige Wendung zu glauben. Immer noch schrak sie zusammen, wenn sie angeredet wurde und die Kengstlichkeit wich nicht von ihr. In dem neuen Anzug sah man erst, wie fein und zart sie war, sie hatte etwas Eisenhaftes in ihrer Erscheinung, nur lag noch immer ein Hauch von Leid und Weh auf dem blassen Gesichtchen, der in Widerspruch mit ihrer Jugend stand. Charlottes Herz hatte Gertrud schon in den ersten Tagen gewonnen, und diese dachte gar nicht daran, ihre Drohung auszuführen und fortzugehen. Sie und ihr Herr wetteiferten mit einander in dem Bestreben, es ihrem kleinen Pfleglinge wohl und behaglich zu machen und beide stimmten darin überein, daß mit Gertruds Ankunft ein neues und viel schöneres Leben eingeleitet sei.

Wermut die Jagd, wie er und jeder Engländer glück- lich seien, die beiden verwandten Herrscher hier wenig- stens im Maße sich nahe zu sehen, und dann, als das Jubiläum-Telegramm an den Kaiser verlesen wurde. In diesem Telegramm feierten die Engländer, die vor- her unter Führung Jacobis die Saalburg besucht hatten, die kaiserliche Idee, durch deren Verwirklichung ein Wahrzeichen alter Kultur wieder aufstehe, das sie zu- gleich als Wahrzeichen höchster Kultur, als Wahrzeichen des Friedens begrüßten.

Spanische Blätter brachten vor einigen Wochen die Nachricht von erheblichen Grenzverletzungen seitens der Kameruner Schutztruppe im spanischen Vata-Gebiet. Unter anderem sollten spanische Flaggen deutschseits übergeholt worden sein. Diese Nachrichten, welche auch in deutschen Blättern Aufnahme gefunden hatten, wurden kurz darauf durch die spanische Regierung demen- tiert. Zur völligen Klarstellung der Angelegenheit wurde das Gouvernement Kamerun zur telegraphischen Berichter- stattung in der Angelegenheit aufgefordert. Nach dem inzwischen eingetroffenen Bericht handelt es sich um fol- gendes: Im November v. J. bemängelten einige einge- borene Soldaten des dem deutschen Grenzkommissar Hauptmann Förster zugeteilten Begleitkommandos ohne Vorwissen ihres europäischen Vorgesetzten ihren Pa- trouillengang zu Räuberzügen im spanischen Grenzge- biet. Die Beteiligten wurden bestraft; es liegt also ledig- lich ein gemeinsames Verbrechen vor, das die erforder- liche Sühne gefunden hat und welchem keinerlei poli- tische Bedeutung beizumessen ist.

Dem braunschweigischen Landtage ist eine Vorlage über die Zivilliste zugegangen. Diese betrug bis 1888 jährlich rund 825 300 M. Im Regenschaftsjahre 1884/85 blieben, obwohl der Regenschaftsrat keine Ver- gütung bezieht, hiervon rund 131 100 M. übrig, das übrige wurde von den laufenden Ausgaben, Zuschuß für das Hof- theater usw. absorbiert. Der Ueberschuß von 131 100 M. wurde dann für dringend notwendige bauliche Änderungen in den Schlössern und für Vervollständigung des Inventars überwiesen. Von 1888 wurde dann die Zivilliste um 300 000 M. auf rund 1 125 300 M. erhöht und diese Zivil- liste wird auch der neue Regent beziehen. Dem Landtage ist nun eine Vorlage zugegangen, wonach der sich während der jetzigen Regenschaftszeit ergebende Ueberschuß, da dies- mal besondere Ausgaben für die Schlösser, wie 1885 nicht zu machen sind, dem Kammerkassensfonds überwiesen wer- den soll. Viel wird es aber nicht sein, denn der Ueber- schuß beträgt bis Ende April dieses Jahres 39 927 M. Dem Landtage ist ferner eine Vorlage zugegangen, wonach der neue Regent und Gemahlin, wie auch früher die Landes- fürsten und Prinz Albrecht Steuer- und Abgabensfreiheit genießen sollen.

Vor der dritten Strafkammer des Landgerichts Weilin I begann am Freitag vormittag der im Februar wegen Erkennung des Angeklagten vertagte Prozeß gegen den früheren Geheimen Sekretariatsassistenten Pöppel. Eine große Anzahl von Zeugen war erschienen, darunter viele Beamte des Auswärtigen Amtes und des Kolonialamtes, der Abgeordnete Erzberger und Oberleutnant Luade.

Der Streik der Seeleute dehnte sich auf das Weser- gebiet aus. Die Meldung, daß der Lloyd die Monatsgage um 5 M. erhöhte, wird als unrichtig bezeichnet. Die See- leute traten ohne Anknüpfung in den Streik ein. Die gestrige Versammlung der Hamburger Streikenden erwählte eine Kommission, aus aktiven Seeleuten bestehend, zwecks Unterhandlung mit den Reedern.

Der im Jahre 1874 gegründete Weltpostverein, welcher bei seinem Zusammenritt 23 Staaten mit 40 Mil- lionen Quadratkilometern und 350 Millionen Einwohnern umfaßte, erstreckte sich 1906 auf ein Gebiet von 113 Mil- lionen Quadratkilometer mit 1150 Millionen Einwohnern, sodaß mit Ausnahme des innern Teils von China, Ma-

rocco und einiger Gebiete Zentralafrikas alle Teile der Erde dem Weltpostverkehr erschlossen sind. Im Jahre 1905 sind im Weltpostvereinsgebiete etwa 31 Milliarden Briefsendun- gen und 4 Milliarden sonstige Sendungen besördert wor- den; der Postanweisungsverkehr, an dem nicht alle Vereins- länder teilnehmen, erreichte den Jahresbetrag von 30 Mil- liarden Franken.

Die offiziösen „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben in Er- widerung der Fehlangriffe gegen die Wahl des Herrn von Schuckmann zum Gouverneur von Südwestafrika: Herr v. Schuckmann ist zwar ursprünglich Beamter gewesen und hat eine Reihe von Jahren im auswärtigen und kolonialen Dienste gestanden. Seit dem Jahre 1900 aber ist er prak- tischer Landwirt gewesen und zwar im vollen Sinne des Wortes. Er ist also so wenig ein Mann des reinen Schreibtisches wie ein Kaufmann oder Industrieller, der in jungen Jahren einmal im Staatsdienste gestanden hat, und bringt für sein neues Amt die vollen Erfahrungen und Anschauungen praktischer wirtschaftlicher Tätigkeit mit. Daß aber in einer, in der Hauptsache landwirtschaftlich produ- zierenden Kolonie, wie Südwestafrika, die Erfahrungen des praktischen Landwirts auch für den leitenden Gouverneur von besonderem Wert sind, wird der näheren Darlegung nicht bedürfen. Auch diese Ernennung kann daher bei un- besangener Würdigung nicht als ein Triumph des Affe- orismus bezeichnet werden. Es entbehrt jeder tatsächlichen Unterlage, wenn behauptet wird, daß unsere Kolonialpolitik bei diesen neuesten Ernennungen von dem mit der Berufung des Staatssekretärs Dernburg an die Spitze der Kolonialverwaltung eingeschlagenen Kurse abgewichen sei.

Die wirtschaftliche Lage der Kolonie Samoa ermög- licht es bei dem Etatsvoranschlag für 1908 zum erstenmale, den Etat ohne Reichszuschuß aufzustellen.

Nach einer öffentlichen Bekanntmachung des Düssel- dorfer Regierungspräsidenten hat sich bei der Revision der Krankenkassen des Bezirks in vielen Fällen heraus- gestellt, daß die Kassensführung eine so mangelhafte war, daß die Wahrung der Rechte der Mitglieder nicht genügend gewährleistet schien. „Die Gründe hierfür“, so heißt es in dem Erlasse, „liegen im wesentlichen in der Personlichkeit der betreffenden Rentanten, die vielfach nicht die nötige Vorbildung in Kassensachen besitzen, auch teilweise nicht die Fähigkeit und Energie haben, sich in die Kassengeschäfte einzuarbeiten. Die Aufsichtsbehörden werden deshalb er- sucht, vierteljährlich eine Revision vorzunehmen, sowie da- rauf hinzuwirken, daß die Kassenvorstände allmonatlich revidieren. Ferner werden die Aufsichtsbehörden ersucht, ihren Einfluß mehr als bisher dahin geltend zu machen, daß bei der Wahl von Kassenvorständen nur solche Personen in Frage kommen, welche entweder bereits eine Vorbildung in Kassensachen haben oder eine Bürgschaft dafür bieten, daß sie in der Lage sind, sich mit den Kassengeschäften in kurzer Zeit vertraut zu machen. Jedenfalls ist zu ver- meiden, daß lediglich Verjüngungs- oder sonstige in der Person des zu Bestellenden liegende Rücksichten bei der Wahl zum Kassenvorstand maßgebend sind.“

Von den verhafteten Russen wurden alle bis auf zehn aus der Haft entlassen, von denen sechs als lästige Aus- länder ausgewiesen wurden. Zwei wurden wegen Teil- nahme an einer Verbindung, die geheim gehalten werden soll und deren Mitglieder sich zu unbedingtem Gehorsam gegen die Verbindungsbefehle verpflichteten, dem Staatsanwalt vorgeführt.

In Deutsch-Südwestafrika besteht, so schreibt man dem „Ebl.“, doch noch lange keine vollkommene Ruhe, wie sie für ein geordnetes Leben notwendig ist. Im Süden kommen noch immer Räubereien, besonders an Vieh vor, und sie werden voraussichtlich noch lange andauern, solange man die Räuber selbst nicht ertötet und gleich gefoltert. Ueberall im Lande herrscht über den sogenannten Frieden

absolut keine freudige Stimmung. Allgemein hat man das Empfinden, daß die Gottentwitten sich nicht für besetzt hal- ten und nicht von Segners Seite. So sollen die Bondels bei den Friedensverhandlungen sehr trübselig aufgetreten sein, ebenso wie leghin Simon Copper, den man leider hat entlassen lassen, anstatt ihn festzuhalten. Wenn auch bei den Bondels das Bedürfnis nach Ruhe vorhanden gewesen sein mag, so sollen sie sich nach dem langen Krieg mit ihren geringen Verlusten und dem erfolgreichen Räuberleben heute für viel mächtiger halten als früher, und es ist da- her mit Recht zu befürchten, daß sie bald wieder eine Gelegenheit ergreifen werden, wieder ein bösen Krieg weiter zu spielen. Die nötige Unterstützung auf der eng- lischen Seite werden sie sicher wieder finden, denn das viele Gesindel an der Grenze wird es herzlich bedauern, daß der Willkürherrscher von unserer Seite aufhören soll. Obgleich nun Friedenszustand im Lande erklärt worden ist, dürfen die meisten Farmer noch nicht auf ihre Plätze zurückkehren, so sitzen denn die meisten noch in den Konzentrationslagern untätig und warten weiter, bis der wirkliche Frieden ein- tritt. Das sind die Klagen eines Ansiedlers im südlichen Teile von Südwestafrika.

Niederlande.

Die erste Kammer bewilligte 100 000 Gulden für den Empfang der Vertreter der Mächte auf der Haager Kon- ferenz. Der Minister des Auswärtigen teilte mit, daß die Grundsteinlegung zum Friedenspalast demnächst stattfinden solle.

Rußland.

Eine besondere, im russischen Marineministerium tagende Kommission ist zu dem Beschluß gelangt, das Rus- land eine neue Flotte erhalten müsse, deren Baukosten auf eine Milliarde sechshundert Millionen Rubel veranschlagt werden. Der Finanzminister, der der Konferenz beizuwohnte, hat keine Einsprache gegen die Höhe der Summe erhoben, sondern nur gebeten, ihm die Bedingungen der Auszahlung der Riesensumme zu nennen. Es ist einstweilen eine offene Frage geblieben, wo diese neue Flotte gebaut werden soll. Doch wird darüber in den nächsten Tagen ein Ministerrat entscheiden, in dem zwei Strömungen, eine englandfreund- liche und eine italienfreundliche, vorherrschen sollen. — Er- heblich wichtiger noch ist die Frage, woher die 1 600 000 000 Rubel genommen werden sollen.

Die Vorlage, betreffend die Bewilligung von 17 1/2 Mil- lionen Rubel zur Unterstützung der von der Hungersnot be- troffenen Gebiete, wurde von der Reichsduma mit 176 gegen 149 Stimmen angenommen unter Stimmenthaltung der Polen; ferner wurde beschlossen, daß der Duma bis zum 14. Januar 1908 vollständige Berichte über die Aus- führung der Unterstützung in den Jahren 1906 und 1907 vorgelegt werden sollen.

Italien.

Das Neapler Sozialistenblatt Propaganda hatte den Abgeordneten Romano als das Haupt der Camorra der Terra di Lavoro bezeichnet und Belege erbracht, die diese Anklage erhärten sollten. Der sozialistische Abgeordnete Morgari fragte daraufhin am Donnerstag den Justizmi- nister, ob er von dieser Anklage der Propaganda Kenntnis genommen habe. Ohne die Antwort des Ministers abzu- warten, ergriff der Abgeordnete Romano das Wort und nannte, seine Anschuld bezeugend, Morgari einen feigen Verleumder. Dieser erwiderte, das werde man sehen, so- bald der Justizminister seine Pflicht getan haben werde. Inzwischen wiederholte er, Romano sei ein Oberhaupt der Camorra und unwürdig, ein Mitglied des Hauses zu sein. Er wunderte sich aber nicht, daß bisher nichts wider ihn geschehen sei, denn in seiner Vaterstadt Capua seien auch die Richter nur seine Handlanger und Helfershelfer. Die Worte Morgaris erregten einen ungeheuren Tumult. Der

Verstehen.

Roman von Ethla v. Welten. 13

Es wird die höchste Zeit, daß ich unser Kind auf dem Schlosse vorstelle; was wird Fräulein Reje von uns denken!“ hatte der Archivar schon mehrmals gesagt.

Natürlich muß sie hin, aber das gnädige Fräulein soll doch auch einen guten Eindruck von ihr bekommen,“ stimmte Charlotte zu, und dann schloß sie noch immer dies und das zu Ausstattung. Endlich war alles besorgt, und sie schaute den beiden nach, wie sie über den weiten Vorplatz dem Schlosse zuschritten.

Die Kleine trippelte gierlich neben ihrem Beschützer hin. Ihr feines Gesichtchen sah zu ihm empor, und sie plauderte heiter und harmlos. Die wenigen Tage hatten Wunder an dem verschüchterten Kinde gewirkt, das sich erschloß wie eine Knospe, die aus Nacht und Frost in Licht und Wärme verweht wird.

Das fürstliche Schloß lag etwas zurück und führte der Straße, die durch die Burg führte, seine Rückseite zu.

Marshall- und Wirtschaftsgebäude waren ihm vorgelagert, ebenso die Wohnungen der niederen Hofbeamten. Das alles stand jetzt öde und leer da.

Das Schloß mit seinen zahlreichen Räumlichkeiten war seit einem halben Jahrhundert nicht als Residenz benutzt worden und wurde nur notdürftig in demohnten Zustande erhalten. Es war im Barockstil erbaut, und die wunderlichen Schnitzel und grotesken Verzierungen der Giebel, Fenster und Türen gaben dem massigen Gebäude Leben und Bewegung. Nach dem Garten sprangen zwei mächtige Seitensügel vor; in dem einen befan- den sich Archib und Bibliothek, der andere diente dem Präsi- denten der fürstlichen Kammer zur Wohnung und zu Bureau- zimmern, das Mittelgebäude blieb für die Hofhaltung des re- gierenden Fürsten reserviert.

Das einflußreiche Amt eines Kammerpräsidenten befand sich seit langen Jahren in der Familie von Wangen und vererbte sich vom Vater auf den Sohn. Der Präsident war der höchste Beamte für die Enklave, in welcher Jemewitz, Springquell und noch mehrere Ortschaften lagen, ziemlich entfernt von dem Haupt- lande.

Der jetzige Präsident, der den Titel Generaldirektor führte, war ein schon bejahrter Herr und lebte still und zurückgezogen. Der frühzeitige Tod seiner Gemahlin hatte sein Gemüt verda-

stert und ihm die Freude am Dasein geraubt, zugleich seinem Geiste die Spannkraft genommen. So erfüllte er zwar gewissen- haft die Obliegenheiten seines Amtes, war aber jeder Neuerung abhold und ließ überall den zur Gewohnheit gewordenen Schlen- dian bestehen, wenn nicht eine offensbare Pflichtverletzung damit zusammenhing.

Seine Schwester, das Fräulein Reje von Wangen, fand sei- nem Nusse vor und übte die geringe Repräsentation aus, wel- cher sie sich als erste Dame des Städtchens nicht ganz entziehen konnte. Mag, der einzige Sohn und Erbe des alten Namens, hatte jedoch die Unfähigkeit bezogen.

Der Archivar gab dem stöhnenden Diener, welcher auf den schrillen Ton der Hausglocke herbeikam, den Auftrag, ihn bei dem gnädigen Fräulein zu melden.

Der grauhäutige Alte, es gab gar nichts Jugendliches in die- sem Haushalt, führte die Besucher in ein altmodisch eingerich- tetes Empfangszimmer und bat, hier zu warten.

Der Archivar setzte sich in eine der tiefen Fensternischen und schaute in den Burggarten hinaus, den der erste Hauch des grün- enden Frühlings belebte.

Gertrud stand zwischen seinen Knien und blickte sich mit gro- ßen, ersten Augen in dem Gemache um. Ihr erschien der weite Raum, in dem sich die steifen Maha- ganimbdel mit ihren verblühten Bezügen fast verloren, als et- was sehr prächtiges. Die tiefgedunkelten Deckbilder des Wange- nischen Geschlechtes, die an den Wänden hingen, löhten ihr Schen und Furcht ein; um so mehr zogen sie die Blickschränke mit den gemalten Tassen, den wappengeschmückten Wäffern und den man- cherlei Nippesachen an.

Fräulein Reje von Wangen trat jetzt ein, sie war ungefähr vierzig Jahre alt, sah aber sehr viel älter aus. Ihre hohe, aber- schlanke Gestalt trug sie gebeugt, das Haar war stark ergraut und in langen Büscheln gefrisiert; das Gesicht war ganz farb- los, die Spuren früherer Schönheit waren kaum noch sichtbar, selbst die Augen hatten etwas Mädes.

Ein freundliches Lächeln verschönte den Ausdruck sanfter Wehmut aus ihren Augen und ihre Augen erhielten etwas Glanz, als sie die Begrüßung des Archivars erwiderte. Ihre Blässe wurde sogar durch den Anflug einer schwachen Röte gemildert.

„Ich komme mit einer großen Bitte, mein gnädiges Fräu- lein,“ begann der Besucher, „und ich habe so sicher auf deren

Erfüllung gerechnet, daß mich Ihre Weigerung sehr hart treffen würde.“

„Sie wissen, daß ich gern tun werde, was in meinen Kräften liegt,“ erwiderte Fräulein v. Wangen und streckte vertraulich die Hand entgegen, in welche diese schüchtern die ihre legte. „Ist dies das kleine Mädchen, das Sie jetzt bei sich haben?“ fügte sie hinzu.

„So wissen Sie bereits davon,“ fragte er erstaunt. „Die geschäftige Mama läßt nichts im Verborgenen auf unserm eng begrenzten Raum,“ entgegnete das Fräulein, „und Sie brau- chen sich Ihrer edlen Handlung wahrlich nicht zu schämen.“

„Das liegt mir auch fern,“ sagte der Archivar. „Nur hätte ich Ihnen gern als der erste von der großen Veränderung ber- richtet, die in mein Leben getreten ist, denn ich zähle dabei auf Ihre Unterstützung, gnädiges Fräulein, sonst würde ich mit mei- ner alten Charlotte allein schwerlich die Erziehung eines so jungen Kindes übernehmen können. Der Einfluß einer edlen, hochgebildeten Frau ist mir dabei unentbehrlich.“

„Und ich werde stolz auf Ihr Vertrauen sein, welches mir die Teilnahme an Ihrem edlen Werke gestattet,“ entgegnete Fräu- lein von Wangen. „Mein Leben ist außerdem so öde und inhalt- los, daß ich über eine Erweiterung meines Wirkungsfeldes hoch erfreut bin.“

„Sie dürfen nicht so gering von Ihrem Wirken denken,“ wi- dersprach der Archivar. „Ersehen Sie nicht diesem Hause die Hausfrau und Mutter?“

„Weider ist es mir nur in unvollkommener Weise gelungen,“ verzehte Fräulein Reje mit einem Seufzer. „Trotz meiner besten Absicht bin ich meinem Bruder wie meinem Kessen fern geblie- ben, und jede Fremde könnte mich ersehen. Vielleicht liegt die Schuld an mir. Ich will mich bemühen, Ihrem Vertrauen aufs Beste zu entsprechen.“

Der Archivar führte ihre schmale Hand an die Lippen und begann dann, nachdem er Gertrud an den Glaschrank geschickt hatte, um sich die darin befindlichen Sachen anzusehen: „Gnä- diges Fräulein, ich schäme Ihnen Offenheit. Sie müssen wissen für wen ich Ihr Interesse anrufe. Wenn ich auch nicht glaube, daß Sie zu denen gehören, die die Schuld der Eltern auf die Kinder übertragen, so sollen Sie wenigstens im Hande sein, selbst zu entscheiden.“

Vorhand- graphen,

Die widerpre- erste Ma- ergreifen. nächst no-

Tan- reichte- Schluß- der Tanz- aber Tan- Sie hat- tung auf- augenhe- frage über- ung ver- kular au- Schälern- Lernt h- wahren- U- beantwort- lochte ha- ist, daß- daß sie- len oder- behauptet- Tanzlauf- eine Pra- selbst 92- heit tem- beuten. b- herten, b- der, um- „Morgari- Deutschla- nicht auf- reich fin- Kunst in- zeit. In- nutigung- ist die P- gefeichte- also: „W- Ein- Vorwissen- damm, t- schon den- einer wa- Strome- Namen- hinzufam- Krähen u- gen bezu- herausste- welche m- zu zeige- welche d- sammelte- mein Tr- schluß, w- Spazierst- um bald- Wir sch- Freund u- gehadt. i- sechsäu- schwarm- befreit.“

Er er- llyer Ge- ter dopp- In den- vielleicht

Nich- arnie Ar- zu befü- sich ihr- Tau- der Arch- meine V- jezt das- ter noch- weisen.“

Er t- biese di- auf ber- sie über- merliche- dern He-

Wie- Jungfer- dergeser- sehr ich- wäre, h- und alle- ker bezel- Liebe fol- Rind ab- Hon-

wie Reje- Freund- Schatt- gewide- Ihre K- aber da- erz-“

Er er- llyer Ge- ter dopp- In den- vielleicht

Nich- arnie Ar- zu befü- sich ihr- Tau- der Arch- meine V- jezt das- ter noch- weisen.“

Er t- biese di- auf ber- sie über- merliche- dern He-

Wie- Jungfer- dergeser- sehr ich- wäre, h- und alle- ker bezel- Liebe fol- Rind ab- Hon-

wie Reje- Freund- Schatt- gewide- Ihre K- aber da- erz-“

Er er- llyer Ge- ter dopp- In den- vielleicht

Nich- arnie Ar- zu befü- sich ihr- Tau- der Arch- meine V- jezt das- ter noch- weisen.“

Er t- biese di- auf ber- sie über- merliche- dern He-

Wie- Jungfer- dergeser- sehr ich- wäre, h- und alle- ker bezel- Liebe fol- Rind ab- Hon-

wie Reje- Freund- Schatt- gewide- Ihre K- aber da- erz-“

Er er- llyer Ge- ter dopp- In den- vielleicht

Nich- arnie Ar- zu befü- sich ihr- Tau- der Arch- meine V- jezt das- ter noch- weisen.“

Vorsitzende hob die Sitzung auf und befohl den Stenographen, diese Auftritte aus dem Sitzungsbericht zu streichen.

Die Nachrichten aus Marasch lauten fortwährend widersprechend. Der Sultan scheint entschlossen zu sein, ernste Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung zu ergreifen.

Vermischtes.

Tanzens in die Ehe. Der Tanz ist die erfolgreichste Heiratvermittlung in der Welt. Zu diesem Schlusse ist die Internationale Akademie von Meistern der Tanzkunst gelangt, die ihren Sitz in Paris hat.

Ein Kampf mit Krähnen. Ueber ein seltenes Vorkommnis berichtet die Deutsche Jägerzeitung, Neudamm, wie folgt: Eines Tages, als die Sonne sich schon dem Horizonte zuneigte, irrte mein Freund auf einer Waldungsgrenze Wiese, während ich mir am nahen Strome zu schaffen machte.

Freund schloß sich das Auge; die Wunde war hart darunter und blutete heftig. Als ich mich umsah, konnte ich nicht weniger als zehn verendete Krähnen zählen.

Wegen schwerer Mißhandlung eines Arbeitwilligen während des Streiks bei der Firma Casar Wollheim hatte sich in Berlin der Kohlenarbeiter Karl Schmidt zu verantworten, der, obwohl am Auslande gänzlich unbeteiligt, als „Streikposten“ fungiert hat.

Zu dem Bootunglück in der Tanziger Bucht, dem fünf Menschenleben zum Opfer fielen, wird noch gefürchtet: Der Fischer und Besitzer des Hochseefutters „Viktor“ Hela 99 wollte am zweiten Pfingstfeiertage eine Segelfahrt nach Joppot und Tanzig machen.

Das Opfer eines unsinnigen Wette wurde der 40-jährige Arbeiter Küpper in Hochfeld. Er verpflichtete sich, hintereinander 2 1/2 Liter Kornbranntwein zu trinken.

Ein folgenschwerer Händebred. Der Musikstübierende Otto S. aus der Brandenburg-Straße in Berlin reichte zum Abschied, so erzählt die „Morgenpost“, einem Kollegen die linke Hand, die dieser zu drücken versuchte.

Ein ungarischer Advokat flehbrieflich gesucht. Wegen Veruntreuung und Betruges wird der 48-jährige, ehemalige ungarische Abgeordnete, Advokat Dr. Paul Reffi flehbrieflich durch die Oberhauptmannschaft seiner Vaterstadt Budapest verfolgt.

Der ungarischen, deutschen, französischen und englischen Sprache mächtig.

Standesamts-Nachrichten von Riesa

auf die Zeit vom 1. bis mit 15. Mai 1907.

Geburten. Ein Knabe: Dem Kupferschmied Friedrich Richard Glades in Rappitz, 28. 4., dem Jnnahd Carl Franz Schaal h. 3., dem Schneidemühlenarbeiter Friedrich Paul Wehlhorn h. 3., dem Arbeiter Gustav Emil Schmidt h. 8., dem Handarbeiter Friedrich Wilhelm Carl Wachs h. 12., Zwillingstnaben dem prakt. Ärzte Dr. med. Gustav Leopold Eugen Geiser h. 12., dem Produktenhändler Michael Gieslat h. 9., dem Landbriestträger Hermann Oswald Rätzsche h. 11.

Aufgebote. Der Bathofbesitzer Ernst Otto Heinze h. und Christiane Louise geb. Leuchner geb. Israel h. Der Tischler Wenzel Wesely h. und Anna Bertha verw. Obenaus geb. Wolke h. Der Eisenwerksarbeiter Gustav Hermann Hans h. und Anna Ida Weser h. Der Eisenwerksarbeiter Franz Otto Weber in Langenberg und die Blätterin Emma Ida Graf h. Der Kaufmann Hans Rudwig Arnold h. und Ida Marie Gerhard h.

Scheidelegungen. Der Infanterie-Sergeant Friedrich Julius Riebling in Döbeln und Auguste Ella Claus h. 4. Der Depotwagelfeldwebel Alfred Böhm in Neumaida und die Wittschafterin Angenes Theresia Lehner h. 7. Der Eisenbrecher Friedrich Karl Otto Böhm h. und Auguste Emma Heyne h. 11. Der Kaufmann Wilhelm Heinrich Giesels h. und Johanna Magdalene Wendorf h. 13. Der Kaufmann Ernst Oswald Böhl in Köbau und Margarete Idby Schneider h. 15. Der Maler Otto Friedrich Quasborn h. und das Hausmädchen Ida Minna Friedrich h. 15.

Terbestfälle. Das Aufwartemädchen Emma Anna Schallig h. 13 J., 3. Alma Hedwig, T. des Bahnwärters Friedrich Wilhelm Gregott Braune in Schalten, 1 J., 5., die Zimmermanns-Gesfrau Clara Auguste Wilhelm geb. Gerhard in Rappitz, 23 J., 6., ein toter Knabe dem Schlosser Friedrich Theodor August Bläde h. 8., Otto Alfred, S. des Hammerarbeiters Ernst Wilhelm Berner h. 17 J., 7., Agnes Martha, T. des Tischlers Max Johannes Senzig h. 7 J., 9., die erwerbslose Amalie Bertha verw. Gimmel geb. Neumann h. 81 J., 10., August Erich, S. des Malers August Wilhelm Gängel h. 11 J., 10., Hermann, S. des Handarbeiters Friedrich Wilhelm Carl Wachs, 6 St., 12., Erich Hans Bertram, S. des Tischlers Carl Friedrich Wilhelm Eschacher h. 8 J., 18.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Aders.

Hamburg, 23. Mai 1907.

Bei den hohen Futter- und Werthe-Preisen wendet der Konsum sich mehr und mehr den billigeren Kraftfuttermitteln zu, demzufolge war das Geschäft in dieser Berichtswache trotz der Pfingstfeiertage recht lebhaft, namentlich war Reisfuttermehl bei steigenden Preisen lebhaft begehrt. Tendenz: fest.

Table with columns for feed types (e.g., Reisfuttermehl, Weizenmehl, Roggenmehl) and prices. Includes sub-sections for 'unentwässertes' and 'entwässertes' feeds.

(Preise verstehen sich per 50 Kilo ab Hamburg.)

Verloren.

Roman von Editha v. Welfen.

14

Er erzählte nun, wie er Gertrud gefunden und was er von ihrer Herkunft erfahren hatte. Wir ist sie als Kind ihrer Mutter doppelt teuer, so hoch er, denn ich habe jene sehr geliebt.

Wie wurde mancher spottet und höhnen, weil die zur alten Jungfer Gewordene noch immer die Gefühle ihrer Jugend nicht vergessen und überwinden kann! Er hat es ja nie geahnt, wie sehr ich ihn liebe und wie ich vor keinem Kampfe zurückgeschreckt wäre.

Wie wurde mancher spottet und höhnen, weil die zur alten Jungfer Gewordene noch immer die Gefühle ihrer Jugend nicht vergessen und überwinden kann! Er hat es ja nie geahnt, wie sehr ich ihn liebe und wie ich vor keinem Kampfe zurückgeschreckt wäre.

Wie wurde mancher spottet und höhnen, weil die zur alten Jungfer Gewordene noch immer die Gefühle ihrer Jugend nicht vergessen und überwinden kann! Er hat es ja nie geahnt, wie sehr ich ihn liebe und wie ich vor keinem Kampfe zurückgeschreckt wäre.

Sie wuchs schnell und holte in ihrer Entwicklung nach, was durch die Vernachlässigung früherer Jahre zurückgeblieben war. Ihre Gestalt war schlank und biegsam, ihr Gang leicht, ihre Bewegungen voll Anmut, ihre Stimme sanft und klangvoll.

Wie eine Eise schwedte sie durch das Haus, stets bedacht, es jeden behaglich zu machen. Sie war Charlottes rechte Hand und ihr Stolz, die Alte wußte nicht genug die Anstelligkeit des Kindes zu loben.

Wie anders sah es jetzt in der Studierstube des Archivars aus! Was Charlotte nie hatte wagen dürfen, das führte Gertrud ohne Schwierigkeit durch; überall durfte sie ihren leichtesten Fuß hinschleppen, um mit emsiger Hand Staub und Spinnweben zu entfernen.

Auch im Archiv und in der Bibliothek wußte Gertrud sehr bald Bescheid; sie liesterte auf die höchsten Leitern und brachte das Verlangte herunter, noch ehe sie selbst lesen konnte. Mit einer leichten Arbeit sah sie bei dem Archivar und reichte ihm zu, was er begehrte, und wenn er ihr dabei manches erzählte, so bewachte sie es getreu in ihrem Gedächtnis.

Fräulein von Wangel drang immer ernstlicher darauf, Gertrud in die Schule zu schicken, um ihr neben regelmäßiger Unterweisung auch den Verkehr mit Altersgenossinnen zu sichern. Aber Herr Sigmund Adliger konnte sich nur schwer dazu entschließen, weil er eine Art Eifersucht gegen die fremde Macht, die dann auf sein Pflegekind einfluß beanspruchte, empfand.

verehrten Freundin nach und machte sich auf den Weg, um Gertrud bei der Vorsteherin der höheren Mädchenschule anzumelden.

Diese zeigte sich sehr erfreut, denn ihr war jeder Zuwachs zu der Zahl ihrer Schülerinnen sehr willkommen.

Das kleine Mädchen hat noch nicht regelmäßigen Unterricht gehabt? sagte sie. Nun, das tut nichts, wir wollen sie schon einrichten und auf die Stufe bringen, die ihrem Alter entspricht.

Nein, meine Pflegeochter, es handelt sich um ein verwaisetes Kind, erwiderte er verlegen.

Nun, so führen Sie mir dasselbe ohne Zeitverlust zu. Die erforderlichen Papiere, Geburts- und Taufschein, sowie Impfzeugnis bitte ich mitzubringen. Sie haben doch alles in Ordnung?

Der Archivar räusperte sich. Ich kann es wenigstens leicht beschaffen. Doch habe ich Ihnen eine Mitteilung zu machen, verehrtes Fräulein. Der Taufschein der Kleinen lautet auf den Namen ihrer Mutter, sie besitzt keinen Vater.

Die Miene der Vorsteherin wurde sehr ernst. Das ist mehr als fatal. Wenn das bekannt wird, könnte es den Ruf meines Instituts schädigen. Wegen solche Kinder hegt man ein Vorurteil.

Gertrud ist das Beste, wohlgezogenste kleine Geschöpf, man könnte sie jedem noch so hochgeborenen Kinde zum Muster aufstellen. Soll denn die Schuld ihrer Eltern bis über das Grab hinaus auf ihr lasten? rief der Archivar aus.

Es ist traurig, aber nicht zu ändern, versetzte die Vorsteherin bestimmt. Doch will ich, da Sie der Kleinen ein so vorzügliches Zeugnis geben, den Versuch mit ihr machen. Ich nehme dabei an, daß niemand in Jennewitz das fatale Geheimnis kennt.

Das kann ich nicht versichern, sagte der Archivar. Die traurige Geschichte hat sich in der Stadt zugetragen, und wenn sie auch mit der Zeit in Vergessenheit geraten ist, so kann sie doch leicht wieder ins Gedächtnis zurückgerufen werden.

Dann bedauere ich, Ihrem gütigen Vertrauen nicht entsprechen und die Kleine nicht aufnehmen zu können, sagte die Vorsteherin entschieden. Ich sehe ein, daß es unmöglich ist, ein Dämon des Schicksals für immer zu verhindern, und dadurch würde meine Schülerinnen einen Blick in die Verhältnisse erhalten, die ihnen unbekannt bleiben müssen.

Stürmer
Fahr-
räder



Qualitätsmaschinen.
Doppelglockenlager v. Mk. 54 an.
bis zu 2 Jahren volle Garantie. Auch Spezialarbeiten werden hier bei mir am billigsten. Katalog gratis.
F. P. Zoller, Charlottenburg 250, Friedrich Carlpl. 3.

Billig
kaufen Sie prima ver-
gütete
Drahtgeflechte
bei
Max Lemeke,
vorm. C. F. Dietrich,
Drahtgeflechtfabrikation,
Güterwerda.



Vor-Einstufung wertiger Scherwiner Produkte. Er ist
wunderbar geeignet bei Fieber- u. Farnasucht. Erhöht
wunderbar Rückgang, Schläger, Sperrungen haben ver-
leiblich in der All. großen Nach. Kinderwagenfabrik
Julius Treiber, Grimma 88.

Alle
APPARATE
zur
Krankenpflege.
Verbandsstoffe
Gummiwaren
Zusätze
QUALITÄT
zu billigen Preisen.
Oskar Förster
Central-Drogerie.

Patentanwälte
Blank & Anders
Chemnitz, Poststr. 25
Berlin, Gilschmerstr. 4.

Fahrräder 41
O. G. schön für
Bessere 56, 68, 85,
100 M. Laufdecken 2,90
3,75, 5 M. Schlauche
2,30, 2,75, 3,50. Näh-
maschine 27, 36, 44 M.
Motorrad, Motorwag-
billig. Liste u. Muster-
bogen gratis. **Scholz, Fahrradw.,**
Steinau a. Oder 55/57.

Jugendfrische
verleiht
Guthmann's
Cosmos
Seife
auf die beste
für den Teint
Sach 25 Pfg.
Dresden.

Hühneraugen?
Verlangen Sie ausdrücklich „Iskret“
Leipziger Hühneraugen-Pflaster.
Erfolg in jedem Falle sicher. Dose
50 Pf. Drogerie A. B. Hennicke.

Damen-
Härte und sonst lästige Haare be-
seitigt im Nu absolut schmerzlos das
Pulver „Odin“. Dose 1,50 M.
Drogerie A. B. Hennicke.

Sommerproffen?
Leberflecken, unreiner Teint? Creme
„Odin“ wirkt verblüffend. Dose
2,00 M. Drogerie A. B. Hennicke.

Herrlich, weiches, üppiges
Haar verleiht „Bodin“
feinstes Arnika-Biotendi
(wunderbar duftend). Vorzüglich geg.
Saaraußfall u. Schuppen! à 50 Pf.
Herrlich goldblonde
Haare modernsten Geschmacks gibt
„Bodin Goldhaarwasser“.

Im Gebrauch erprobt und glänzend bewährt haben sich meine
Schleppreden, Heuwender, Gras-, Getreidemäher und Binder.
Lager aller Maschinen und Geräte. **Reparaturwerkstatt.**
F. C. Winter
Spezialhaus von Maschinen u. Geräten für Landwirtschaft u. Ackerbau.

Johannisbad
Schmeckwitz
Moor-, Schwefel- und kohlen. Bäder.
Großartige Erfolge bei Gicht, Rheumatismus, Ischias,
Blutarmut, Zuders, Nerven-, Gicht- und Frauenleiden.
Elektrische Lichtbäder. Hydro-Elektro-Mechano-Therapie.
Kufkurort mitten im Walde. Vorz. Berpflegung. —
Ständig. Badeort. Jährl. Prosp. kostenfrei durch die
Verwaltung. Bahnstation: Kamenz i. Sa. Fernsprecher
Amt Gifra Nr. 22.

Alfa-Separator Modell 1906,
vollständig neue vereinfachte Konstruktion, ohne Gals-
lagerring, ohne Trommelwelle. Spielend leichter
Gang. Ueber 600 000 im Betriebe. Alte Separator
aller Systeme werden zu höchsten Preisen angenommen.
Waffen-Harths weltberühmte
Grasmäher, Getreidemäher und Gardebinder,
Heuwender, Pferderechen, Handkneppreden.
— Attila, Germania und Marsfahräder. —
Kamanns Nähmaschinen, Wasch- und Bringmaschinen, sowie alle
anderen Haus- und landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte.
Größte Auswahl. Größtes Ersatzteillager.
Original Alfa-Separatoröl. Maschinenöl und -fett.
H. Stendte, Maschinen- fabrik, Kobeln
Fernsprecher Amt Lommatzsch Nr. 41.

Eisenmoorbad *Erfolgreicher, angenehmer, billiger Kurort.*
□ Provinz Sachsen. □
Prospekt durch die
Badedirektion.
Liebenwerda

G. Weimann,
Fahrrad- und Maschinenhandlung, Seerhausen
empfiehlt sein großes Lager nur erstklassiger
Fahrräder, Nähmaschinen, Alfa-Separatoren (Modell 1906,
neue einfache Konstruktion, das Beste auf diesem Gebiet), Wasch-
maschinen, Bringmaschinen und Maschinwerke.
Konkurrenzlos billige Preise. Gültige Zahlungsbedingungen.
Großes Lager in Ersatzteilen.
Besteingerichtete Reparaturwerkstatt. Original-Alfa-Separatoröl.

Empfehlenswerte Tagestour nach
Nossen, Kloster Zeßka mit Ruinen,
Park, Mausoleum des
Königshauses, 150 ha
städtischer Waldpark, zu
beiden Seiten der Mulde.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig
(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.
Geschäftsjahr Ende März 1907.
93000 Personen mit 782 Millionen Mark
Versicherungssumme.
Bermögen: **Gezahlte Versicherungssummen:**
294 Millionen Mark. 226 Millionen Mark.
Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei
günstigsten Versicherungsbedingungen (Ausnahmefreiheit drei-
jähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebens-
versicherungsgesellschaften. Alle Neberschüsse fallen bei ihr
den Versicherten zu.
Auf die Prämien der Lebenslänglichen Todesfallversicherung
(ordentliche Jahresbeträge der Tab. I) wurden seit 1888 aus-
verändert alljährlich **42 % Dividende**
an die Versicherten vergütet.
Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie
deren Vertreter **Ferdinand Schlegel, Riessa.**

Waschmangeln (Drehrollen) für Mangel-Stuben
und Private, neuestes System,
selbsttätig umkehrend, wache
herrlich glänzend, beste Verinsung von Holz und Erzielung einer
guten Remie, liefert billigst unter langjähriger Garantie die grösste
Spezial-Fabrik **Firma F. Paul Thiele,**
Chemnitz, Ältere Firma Luthenstr. 66.
Niederlager: Inness Eisenstr. 31 — Fabrik: Rühlensbrunn-Chemnitz.
Teilzahlung gestattet. Katalog mit 4 goldenen Medaillen prämiert.

**Haupt-Möbel-
Magazin**

Dresden, Hauptstraße 8-10.
Infolge Ersparnis der hohen
Bodenmiete und eines kolossalen Um-
satzes verkaufe zu enorm billigen
Preisen:

- 1 eleg. hochmod. Einrichtung für nur 300 Mk.
- Salon, Jugendstil:
 - 1 hochleg. Plüschgarnit. 180 M.
 - 1 Salonstühl, echt Rußb. geschl. 98
 - 1 Salonstühl, mod. Façon 26
 - 1 gr. Trumeau, geschliffen 38
 - 4 eleg. Salonstühle, geschl. 32
 - 1 Bänkenständer 5
- Wohnzimmer, Jugendstil:
 - 1 reichgeschmücktes Büfett, echt Rußbaum, mit Kristallvergl. 180 M.
 - 1 gr. Speiseausgleichstisch 32
 - 1 eleg. Plüschsofa m. Kuff. 76
 - 4 Hochstuhlstühle 20
 - 1 Trumeauspiegel 28
 - 1 eleganter Serviertisch 10
- Schlafzimmer, modern englisch, hell
Eiche oder Satin-Rußb. imit.:
 - 2 starke Bettst. mit 2 solid. Reformfederntz. u. Polst. 84 M.
 - 1 großer Ankleideschrank 35
 - 1 - Wascht. m. Marmor- u. Spiegelaufsatz, geschl. 48
 - 2 Nachtschränkl. m. Warm. 30
 - Elegante moderne Küche, grau, grün, weiß oder blau:
 - 1 Küchenschränkl. mit Vergl. 75
 - 1 Küchentisch
 - 1 Küchensank
 - 1 Küchenschrank
 - 1 Küchenhandtuchhalter
 - 2 Küchenstühle

Summa 898 M.
1 süß. sol. mod. Einrichtung für 535 Mk.

- 1 Schrank, h., echt Rußb. 45 M.
- 1 Vertiko, h., echt Rußb. 45
- 1 gr. geschl. Trumeauspieg. 34
- 1 gr. Ankleidst., h., echt f. 22
- 1 eleg. mod. Moquette-sofa 68
- 4 eleg. Hochstuhlstühle, à 7, 28
- 1 Serviertisch 9
- 1 Schreibtisch, h., echt Rußb. mit Schränkchen 42
- 2 Bettst. m. hoch. Kuff. und 2 Reformfederntz. u. R. 70
- 1 gr. Wascht. m. Marmor- aufsatz u. geschl. Spiegel 40
- 1 Ankleideschrank 29
- 1 Nachtschränkl. m. Warm. 29
- 2 Stühle 6
- 1 Handtuchhalter 3
- 1 kompl. Kücheneinrichtung 65

Summa 535 M.
Einf. sol. Wohn-Einrichtg. für 250 Mk.

- 1 Schrank, 2 tür., mit Rf. 28 M.
- 1 Vertiko, desgl. 28
- 1 sol. Plüschsofa, modern 47
- 1 gr. geschl. Spieg. m. mod. Aufsatz und Konsollst. 18
- 1 Sofa-stuhl, Erie poliert 9
- 2 ff. Bettstellen m. g. Matr. 56
- 1 Waschtisch m. echt Warm. 16
- 4 Stühle 10
- 1 kompl. Kücheneinrichtung 38

Summa 250 M.
Richard Jentzsch
(Jungungsmitglied), Möbel-fabrik.
Kontor: Telephon 4053.

Hochlegante Salons, echt Maho-
gani, mit Sofaumbau, inkl. Polster-
Garnitur, mit hochfeinem Seiden-
bezug nur 580 M.
Plüschgarnituren:
unter 5 jähriger Garantie!
Hochlegant . . . von 90 M. an
Seide von 150 M. an.
Enorme Auswahl.
Paneelesofas von 74 M. an.
Verkauf nur gegen Bar mit 3%
Rabatt.
Herren Beamte und Militärs er-
haltenen Vorzugsrabatt.
Einrichtungen v. 166, 250, 340,
400, 600, 800 bis 4000 M.
Preis am Lager.

Die Befestigung meines ganz be-
deut. mehr als 50 Räume umfassen-
den Möbellofers nebst Arbeitsräumen
ist jedermann auch ohne Kauf gern
gepfattet.
Verband innerh. Deutschlands franco.
Dresden-Renndt, Hauptstr. 8-10

Trinkt



Frankfurt mit Goldenen und silbernen
Medaillen und Ehrenpreisen.

Die Fabrikation steht unter stän-
diger Kontrolle vom **Bürgersan-
atorium, Dresden-Radebeul** und
von chemischen Laboratorien berühm-
ter Autoritäten.

Carl Jäger,
Gröda-Riesa, Generalvertreter.
Fernsprecher 170.

Mineralwässer

in stets frischer Füllung
als:

- Apenta-Bitterwasser**
- Apollinaris**
- Biliner Sauerbrunnen**
- Esmer Kränchen**
- Hochinger Säuerling**
- Friedrichshall. Bitterwasser**
- Serafischer Sprudel**
- Sieghäbler Sauerbrunnen**
- Harzer Sauerbrunnen**
- Karlsbader Heilquellen**
- do. **Röhrlbrunnen**
- do. **Schloßbrunnen**
- do. **Sprudel**
- Röhrlbrunnen**
- Kronenquelle (Oberjagdbrunn)**
- Marienbader Kreuzbrunnen**
- Neuenahrer Sprudel**
- Osener Gungadi Javos**
- Bitterquelle**
- Rheiner Mineralwasser**
- Salzbrunnen Oberbrunnen**
- Salzbrunnen Bonifacius**
- brunnen**
- Wich**
- Werniger Wasser**
- Wiesbadener Sigtwasser**
- Widneger Georg Vectors**
- Quelle**
- Widneger Heilens-Quelle**
- Seiterswasser v. Dr. Struve**
- Karlsbader Röhrlbrunnen**
von Dr. Struve
empfiehlt

Drogerie A. B. Hennicke
Telephon Nr. 39.

Verbandwatten
Damenbinden
Verbandstoffe
Irrigatoren

Chirurg. Gummiwaren
Artikel zur Krankenpflege
in größter Auswahl empfiehlt billigst
Droger. A. B. Hennicke.

Täglich von 8 Uhr an:
frisch gebackerte
Keringe,
2 Stück 15 Pf.

Max Heinicke Nachf.,
Max Semler.

Ia. Carbolinum
in Ballons und Jäcken empfiehlt
Anter-Drogerie.

SACK-LEI

Nr 12

Das Reichs-
fest im Hans

Nr 12

Jahres (R.-G.)
4. April diese

festung der
Zählung der

Invalidenrent

Die un-

Bestimmung d-

größter Wid-

Rament

Stellvertreter

der Zählung

formularen g-

Wer die

gerichteten Ju-

machen verwe-

erlassenen un-

sehes mit G-

Im U-

Erwartung o-

der Zähler,

Weise die an-

lebigung über-

werden.

1172 o E.

kommen im

dachungen ge-

Rieser

De-

- Tag

neten-Ro-

mittags 6 U-

1906. 2. G-

meinbetages

Baugen ab-

Schulaußschu-

an der Goe-

tragenswur-

Der Föhn in den Alpen.

Aus der Schweiz wird geschrieben: Spät kam er, doch er kam, der Föhn nämlich, der in den Bergtälern Föhnwindsturm macht. Er heissen die schönsten Föhnwindtage, die warmsten Sonnenstrahlen nicht; denn nicht der Föhn einströmt ins Land, kommt der Föhnwind nicht. Ohne den Föhn würde der Herrgott über den Winter niemals „Mieser“, sagen die Leute, und thalige Sprichwörter haben auch die anderen schweizerischen Talchaften. So ist es denn so, wenn man ankommt, die Bergtäler leben mit Angst und Schrecken der Föhnzeit entgegen; etwas Bangen ist ja wohl dabei, denn es gibt in den von Föhn bestrichenen Tälern, im Sänterland, im St. Gallischen Rheinthal, im Glarnerland, im Ranton Uri, im Pustthal, kaum ein Dorf, das nicht schon einmal eine große Brand-Katastrophe erlebt hätte, die dem Föhn im Schildebuch zu schreiben war. Weiringen, Seindelwald, Glarus, Rät, Weibstein, Sigers, Rhätikon usw., alle diese Orte sind beim Föhnsturm niedergebrannt. Man läßt sich denn auch zur Föhnzeit in den Bergtälern. Alle Fenster müssen ausgemalt werden; kein Ständer darf seinen Ort heizen, kein Schornstein: alle Kamine lassen, die Herdfeuer müssen ausgelöscht werden und an manchen Orten ist das Rauchen von Pfeifen und Zigarren streng verboten. Aber die Bergbewohner lassen sich diese Verbote gern gefallen, denn sie wissen ja, der wilde Gefelle läßt den Föhnwind ein und tut Wunder über Nacht. Der Föhn ist der rechte Schmelzer; man sieht es fast von Stunde zu Stunde, wie die Schneegrenze an den Berghängen in die Höhe rückt, wie die Weiden „aper“ werden, die Schneehänge sich röhren, die Föhnwinde zum Vorzeichen kommen, die Wasserfälle und die Bergflüsse in Ru größer werden. Die Flüsse fließen seit einigen Tagen Hochwasser und der Boden ist mit seiner gewaltigen Fläche ist vom 7. bis zum 10. d. M. um 12 Zentimeter gesiegen. Die Leute in den Bergen lachen und aus, wenn wir meinen, die kalten Schneemassen dieses Winters würden wohl später weggeschmelzen als in anderen Jahren und man werde noch tief in den Sommer hinein in den Bergen Schnee finden, wo sonst keine zu finden gewesen sei. Ein Meter Schnee mehr oder weniger, das mache dem Föhn nichts aus; worausgeht, daß er wieder einsehe, werde von den außerordentlichen Schneemassen dieses Winters nicht mehr übrig bleiben, als in normalen Schneejahren. Und er hat tüchtig eingelegt in den ersten Tagen des Mai; die Temperatur schnellte mit gewaltigem Auf in die Höhe, am 5. d. M. meldeten Merano 25 Grad, Engelberg 15 Grad, Seiden 18 Grad, Glarus 23 Grad, Rigi und Engadin 6 Grad Celsius über Null, und selbst Föhn von über 3000 Metern hatten Temperaturen über Null. Eine Begleiterscheinung des Föhnwind ist die große Turbulenz der Luft; die Fruchtbarkeit nimmt in ganz kurzer Zeit um 25 bis 35 Prozent ab. Dann kommt wohl das Unwetter, die Stille, die nervös veranlagten Menschen und selbst den Tieren beim Auftreten des Föhnwind in die Glieder fährt; die Armer nennen das „Föhnwunde“. Auf den Föhn folgt mit großer Sicherheit Regen; daran glauben die Bergbewohner festesten. Man hat früher wie bekannt den Föhn für einen Wetter des italienischen Seeweg gehalten; die Theorie ist heute endgültig abgetan. Der Föhn ist ein Alpenföhn, kein Mittelmeer; er entsteht, so beschreiben uns die Meteorologen, wenn im nördlichen atlantischen Ozean ein tiefes barometrisches Minimum eintritt; zum Ersatz für diese Minima wellt sich ein gewaltiger Ausgleich, der besonders energiegelich sich in den nördlichen Alpenländern sichtbar macht.

Die Thüringische Säubst.

Am 29. Mai 1613 wurde die Gegend von Weimar von einer großen Ueberschwemmung heimgesucht, der das Volk den Namen „Thüringische Säubst“ beilegte. Ein alter Bericht, den die „Thüringer Wart“ (Pömmel) wiedergibt, sagt hierüber: „Die ungeheure Ueberschwemmung, der Volk und Geschichte den Namen Thüringische Säubst beigelegt haben, betraf die Gegend von Weimar längst des Ilmlusses in einem Umkreise von zehn Meilen. Sie begann mit einem von Hagel und Regen begleiteten, zwölf Stunden anhaltenden Gewitter, so daß jedermann überzeugt war, jetzt wolle Gott durch Feuer und Wasser die Erde verfluchen. Die Menschen lagen in den Kirchen auf Knien und Angesicht, oder empfingen das heilige Abendmahl, während andere in die Keller flüchteten oder vor Bergweilung verlugen. Es regnete fünf Stunden lang, zertrümmerte Dächer und Früchte und erschlug Menschen und Vieh. In Weimar stand das Wasser 13 Ellen (gemalt ist die Treppen-Steigiger Elle = 26,63 Zentimeter; also 7,36 Meter) hoch, rih 44 Häuser, 63 Menschen und eine Menge Vieh mit sich fort. Ein herzoglicher Brautpaar wurde auch verborben. In den umliegenden Ortlichkeiten aber kamen 257 Menschen ums Leben; 408 Häuser wurden niedergezissen und mehr als 2000 Stück Vieh erlosen. Die Kinderlein schrien gar jämmerlich, schwimmend auf dem Wasser. Als man sie aber wiedergefunden, lagen die Kinderlein tot bei ihren Müttern.“

Feitertelt.

„Feitertelt ist Schönheit“ las ich einmal irgendwo und gab mir vollem Sinn und Herzen dem Schöpfer dieses kleinen Sätzchens Recht. In der Tat, Feitertelt ist Schönheit! Das schönste Antlitz wirkt unangenehm, wenn es unwohl ist von mürbischer Laune, und die schönste Jagde gemüht unangenehm, wenn sie Fröhlichkeit und Munterheit erheben. Feiterte Mädchen und Frauen sind die Lieblinge jeder Gesellschaft, jedes Kreises, der Mittelpunkt der Geselligkeit, die Heberinnen der Freude, während den sogenannten „Interessanten“ — „Unwohlbaren“ mit dem Stempel unerschütterlichen Ernstes und gemessener Klugheit in Mienen und Haltung nie die Liebe, Zuneigung und dauernde Herzlichkeit entgegengebracht wird, wie erstere.

Feitertelt ist Schönheit! Die heitere Tochter ist die Sonne des Hauses, die Freude der von Sorgen belasteten Mutter, das arbeitstillen Vaters, die heitere Frau ist ihres Gatten Genieß, der ihm mit neckischer Hand die Halsen von der Seite streicht, mit süßen Scherzen die Grillen verschucht und angenehmes Wohlbehagen in seine Seele zaubert. Die heitere Mutter ist ihren Kindern der Stern natürlischer Fröhlichkeit, die Behlilerin des sorglosen, klaren Gemüts, das nachahmenswerter Beispiel, und selbst die heitere Weibin bildet ein anziehendes Bild, und ihre frohe Laune leitet Jahrzehnte ihres Lebens hinweg.

Feitertelt ist der Ausfluß eines kindlichen, schullosen Herzens, eines warmen, empfänglichen Gemütes. Feitertelt ist jene lichtumwobene Freie, die den Menschen über die alltäglichen Kleinigkeiten, die tausende von nützigen Sorgen und ärgerlichen Vorkommnissen emporhebt, Feitertelt ist der goldene, unerschöpfliche Quell des Lebens, Feitertelt ist die Seelenschönheit der Frau, Feitertelt ist die „Jugend.“

Deut und Einsprüche.

Die Liebe und die Tod lernen beide was? und was gesehen schnell.

Auf ein Veränd von Adel
Nicht schon ein leiser Tadel;
Bergebens durchgehend
Nicht stumps Niedrigkeit!

71 Sommer.

Erzähler an der Elbe.

Velletr. Gratisbeilage zum „Mieser Tageblatt“.

Nr. 21.

Mieser, den 25. Mai 1907.

30. Jahrg.

Medlenburgische Treue.

Von H. Burg. — Fortsetzung.

Die Fürstin sah in ihrem Gemach, welches ebenso wie das des Fürsten schön und Teppichen verziert war. Die Wassen und Schilde schienen dem Franzosen, doch das Wappen Mecklenburgs und ihres Geburtslandes Pomern-Stein prangte, in Holz geschnitten, an der Wand. Auf den Wänden und Stühlen, sowie auf den hochgehenden Stühlen lagen Kissen und Polster, einige Wandlender zeigten, daß die Fürstin sich den höchsten Gebrauch von Wohlgeraten genoss, und Spinnweb und Webstuhl, daß sie, ihren Frauen und Dienerrinnen gleich, weibliche Arbeit wohl verstand und liebte. Die Fensterladen waren zurückgeschoben, und die Fenster waren mit feiner Leinwand besogen, so daß Licht und Luft einbringen konnten. Glasfenster waren damals selbst in den Schlössern noch nicht üblich.

Eine alte Dienerin trat durch den Vorhang, der das Zimmer der Fürstin von dem großen Saale trennte, in welchem die Wägen ihre Arbeit am Spinnrad, am Webstuhl oder mit der Nadel verrichteten.

„Knochen, welche den Schmerz ihrer Gemüths ausbessern, sah von ihrer Arbeit auf und wählte der Alten, näher zu treten.“

Wiebels hatte die Fürstin einst als kleines Kind gekannt, sie auf den Armen getragen, sie hatte der heranwachsenden Jungfrau geküßt und war dann mit der jungen Fürstin von Steint nach Weimar gezogen, sie hatte Ludwig und die Jungfrauen Heinrich und Johann gepflegt, wie die Mutter einst, und erkannte sich bei dem besonderen Vertrauen der Fürstin.

„Nun, Wiebels, was gibt es?“ redete die Fürstin sie an.

„Gnädige Frau, der Knappe Martin Meyer steht draußen und fragt auf des Fürsten Heinrich Geheiß nach meiner Herrin, die er bittet, ihn zu empfangen.“

Martin Meyer — ein Schwab ging durch der Fürstin Kämmer — das war der Knappe, der gebeten, Herrn Heinrich folgen zu dürfen, der einzige Diener, den er von seinem Tod mitnehmen wollte. Einen treuen Mann hatte Heinrich ihn genannt, auch er verließ Weib und Kinder, um dem Herrn zu folgen.

„Führt ihn herein, Wiebels“, befahl die Fürstin.

Durch die schwere Eichentür trat Martin ein und blieb bescheiden stehen, nachdem er die Fürstin durch eine tiefe Verneigung begrüßt hatte. Er war groß und kräftig gebaut, vielleich um einige Jahre älter als Herr Heinrich, seine blauen Augen kennzeichneten ihn als einen Sohn des norddeutschen Landes, seine Seiten war hoch und klar, die Nase sprang scharf und scharf vor, aber um den Mund lag ein Zug von großer Milde und Herzengüte.

„Tritt näher, Martin Meyer“, redete ihn Knosfissa an, „und sage mir dein Begehren.“

Der Mann trat einige Schritte weiter vor und blickte der Fürstin toll in die Augen. „Gnädige Frau, mein Fürst und Herr Heinrich hat meine Bitte gelehrt und nimmt mich in das heilige Land, das wolle ich der Fürstin untertänigst vermelden und ihr schreien, wie vorher ich meinem Gebieter geklagt habe: Treue und Gehorsam in Weib und Freude, Tag und Nacht, in Freundesland und in Feindesland, Treue und Gehorsam bis in den Tod.“

Martin hatte sein Schwert gezogen und, es mit der

linken Hand haltend, seine Rechte zum Schwert darauf gelegt. Klar und toll tönte seine Stimme durch das Gemach — „bis in den Tod!“

„Bis in den Tod!“ — wiederholten die bleichen Lippen der Fürstin. „Tausendmal die Hand des Knappen, die Hand, und er, die Rechte vom Schwert nehmend, legte sie in die der Fürstin.“

„Ich werde das Wappentuch meines Herrn tragen mit dem Landestrappe als sein getreuer Diener, aber mein Wappentuch trage ich im Herzen, es heißt: „Alles für meinen Herrn — Gut und Blut, Herz und Leben — Treue bis in den Tod.“ Segnet mich dazu Herrin, sagt mir, daß Ihr mir vertraut.“

Der große Mann war wie der Fürstin auf die Knie gesunken, sie legte ihre Hand auf sein Haupt.

„Gott segne dich, Martin Meyer, Diener eines Landesfürsten auf weicher Fahrt zum geliebten Lande, Gott segne dich bei Leben und Sterben, Gott segne dich und lasse dich gesund heimkehren.“

Martin stand auf: „Noch eine Bitte habe ich an meine Herrin. Mein Weib hat keine Bot, unser kleiner Hof in Bollhagen ernährt sie und die Kinder, sie hat ja auch noch ihren Vater. Wenn aber meine Kinder heranwachsen, ich habe zwei Söhne und zwei Töchter, so ist mein Wunsch, daß ein Sohn und eine Tochter daheim bleiben der Mutter zur Stütze, die beiden andern aber an Knosfiss Hof kommen dürfen, die Maria, um Gutes zu dienen, der Hartwig, um des Jungferns Heinrich Knappe zu werden.“

„So sei, wie Ihr wünscht, Martin Meyer; Kinder treuer Diener sollen auch wieder unserer Kinder Diener sein. Wann geht Ihr fort?“

„Gnädige Herrin, ich darf heute den Hof verlassen, um zum Abschied nach Bollhagen zu reisen; der wird schwer werden, in einem Härtchen dort leben mir noch die alten Eltern. Zum Abschied bin ich pünktlich wieder da!“

Die Fürstin reichte ihm noch einmal die Hand, und der treue Mann sah ihr fest in die Augen. Dann ging er, sich tief verneigend, zur Tür. Noch einmal wandte er sich zurück und sprach mit erhohter, tönder Stimme: „Treue bis in den Tod.“

Die schwere Eichentür schloß sich hinter ihm, und laut aufführend beach die Fürstin zusammen. Alle die Gedanken des Zweifel und der Bedrückung kamen wieder über sie. Weniger die Gefahren der Reise, als die der Tüde der Menschen, die des andern Klimas, der andern Lebensweise. Wie, wenn Heinrich krank würde, wackelt, und sie war fern und keine helfende, pflegende Hand?

Tu war es ihr mit einem Male, als schante sie in Martin Meyers treue Augen, und sie hörte die feste Stimme seines Schwerts: „Treue bis in den Tod.“

III.
Ein herrlicher Junimorgen war angebrochen. Die Wittwenmutter leuchtete über Land und Stadt und über das kleine Meer, und alles prangte in lieblicher Schönheit. So recht ein Morgen zum Genießen, aber nicht zum Schelden.

Auf der Burg zu Wismar ward es frühzeitig lebendig. Unten auf dem Hofe harrten, von gewaschenen Hürigen und Knappen gehalten, die schönen Pferde, während oben





M 11
 Zu den
 in der
 b. a.
 Die
 Schließung
 der
 auf dem
 in
 b. N. Nr. 500
 Bismarck
 Straßens
 321 f. D.

In der Halle stieß Heinrich zum letzten Male zwischen
 den Zeugnissen. Von Anastasia hatte er Abschied ge-
 nommen, im Morgengrauen schon waren sie beide durch
 den Burggarten geschritten an die Stellen, die sie be-
 sonders geliebt hatten, zu der Steinbank, auf der sie
 stets saß, auf der sie geessen, als er aus Anstand kam,
 was sie ihm seinen erstgeborenen Sohn, Junker Heinrich,
 entgegengehalten hatte. Und an dieser Steinbank, die
 ihr junges Glück gesehen, lächelte er sein Weib zum letzten
 Male. Sie sprachen nicht mehr miteinander, was sie
 sich zu sagen gehabt hatten, das war gesagt worden. Und
 als sie nun die Höfner rasen hörten zum Aufbruch, da
 richtete sich die Fürstin hoch empor. Heinrich ging —
 sein Weib konnte er nicht mitnehmen — die Landes-
 fürstin blieb zurück und die Mutter künftiger Fürsten.
 Tod wollte sie, im Angesicht der Ritter und Adlen ihres
 Landes, eingedenk sein. So schritt sie stolz und unge-
 beugt an des Gatten Seite hinaus zum Saale, in dem
 die Ritter schon versammelt waren. Neben der Mutter
 stand, jeder zu einer Seite, die Junker Heinrich und
 Johann, beide Knaben trugen ein Schwert am Schwert-
 gurt und ihr Schild mit dem gekrönten Haiselkopf in der
 Hand. Ludwig und Niße standen mit den Frauen der
 Fürstin im Hintergrunde, während Ritter Heimo von
 Straßendorff und Ritter Leinzig von Orpen zur Seite
 der Fürstin und ihrer Kinder ihre Plätze hatten. In der
 vordersten Reihe der Mannen stand, gewappnet und ge-
 rüstet, Martin Meyer, und sein Bild war gerade so klar
 und so tief, wie der Bild seines Herrn, dem er folgen
 wollte.

Heinrich trug über seiner Rüstung das Kleid des
 Kreuzritters. Vorläufig zog er bis an die Hüfte allein
 mit seinen, ihn einige Tagereisen weit begleitenden Rittern
 und Knechten, erst an der sächsischen Grenze wollten sich
 andere Kreuzritter ihm anschließen.

Der Kaiser stieß auf ein Zeichen des Fürsten in sein
 Horn. In der Halle, in welcher vorher noch Haislern
 und Kaffengeller geübt hatte, ward tiefe Stille. Und
 diese Stille durchdrang nun des Fürsten löbliche, milde
 Stimme.

„Meine Weife ist gerüstet, der Abschied naht. Ich
 gehe, mein Weib einzulösen. Gedenkt meiner, beiet
 ihr mich. Mein Land habe ich der Regierung meiner
 vielgeliebten Gemahlin übergeben, Fürstin Anastasia wird
 für mich regieren und meine Söhne erziehen zu Männern
 rechter Art. Heimo v. Straßendorff, Leinzig v. Orpen,
 ihr werdet die Fürstin beraten nach besten Kräften, sie
 schützen an meiner Statt vor Heberfall und Misset.
 Vorwand meiner Söhne ist mein Bruder Johann von Gode-
 busch. Ich sehe den Fürsten nicht hier, eine schmerzvolle
 Abschiedsrede hielt ich zurück in Godebusch. Er
 wird treu sein, wenn ihr treu seid. Ihr aber alle, meine
 Ritter und Knechte, Burgleute und Hörige, die ihr hier
 versammelt seid, schreiet jetzt auf Gure Waffen Gehorsam
 und Treue der Fürstin Anastasia samt ihren Räten und
 den Junkern Heinrich und Johann.“

Ein Geister von gezogenen Schwertern, gestreckten
 Speeren erlöste, dann einflüchtig von runden Männer-
 kehlen: „Wir schwören Treue und Gehorsam der Fürstin
 Anastasia und ihren Räten und den Junkern Heinrich
 und Johann.“

„Und nun — seht denn — zum Abschied noch dem
 Franziskaner Hof.“

Das Burgtor öffnete sich, die stolze Schar zog, in
 ihrer Mitte die Fahne mit dem meissenburgischen Wappen
 und die Fahne der Kreuzritter, blauer durch die Stadt
 zum Hofe der Franziskaner Mönche. Alle Straßen waren
 gedrängt voller Menschen, die schon lange auf den Zug
 gewartet hatten. Die Gewerbe standen still, laut war der
 Herd des Schmieds, verdrängt stand die Werkstatt des
 Tischlers und des Schusters, der Krämmer lief aus seiner
 Dube, selbst die Schiffer von den im Hafen liegenden

Schiffen hatten heute mit dem Einladen oder Ausladen
 gefeiert und waren gerüst, den Zug zu sehen. Die
 Mädchen und Frauen sahen aus den Fenstern, deren
 Holzladen weit zurückgelehnt waren, und wuschen dem
 Fürsten zu, welcher der Fürstin Anastasia zur Seiteritt,
 während die Junker zur Seite Martin Meyers, der die
 Kreuzritterfahne trug, folgten. Ganz zuletzt kamen, eben-
 falls zu Pferde, von einigen alten Rittern geleitet, Lui-
 gard und die Klosterkatharin Katharina, die nun bald
 als Nonne eintreten sollte.

Vor dem Rathaus standen, wie es sich für eine selbst-
 betraute Seefahrt nicht anders schied, der Bürgermeister
 und die Ratsherren in ihrer feierlichen Tracht und schlossen
 sich, den Vortritt nehmend, der Spitze des Zuges an.
 Alle Kloden läuteten und begleiteten den schreitenden
 Fürsten mit ihrem Feiertänzen.

Am Tor des Klosterhofes stand eine blonde, junge
 Frau mit einem alten Mann. Ihre Frage war gelehrt
 von dem Klang des Zuges, denn sie war ihn nicht ge-
 wohnt von dem stillständlichen Leben, das sie führte. Sie
 war auch nicht gekommen, um den glänzenden Zug zu
 sehen, sondern nur, um einen Blick auf den Fürsten zu
 werfen, denn ihr Mann in Not und Gefahr folgte, und
 einen Blick auf die stolze prächtige Frau, die angebeugt
 dem herbem Trennungsschmerz nun des Landes Regentin
 war. Wie sie das fürstliche Paar erkannte, der dem ein
 Knabe die meissenburgische Fahne trug, da wandte sie
 ihre Augen rasch tief in das Antlitz des Herrn Heinrich
 und der Frau Anastasia. Und dann blieben sie doch an
 dem einen hängen, der da mitzog, ihrem Martin, dem
 Vater ihrer Kinder. Ist es ihr, als schweben ihr die
 Sinne, trotzdem der Abschied doch schon tagelang hinter
 ihr lag, und schwer stütze sie sich auf den Vater, der sie
 mehr hob als schob, damit sie auch hinter dem Zuge in
 den Hof gelangen könnten. Dann schloß sie sich auf eine
 Anhöhe getragen, und als der Nebel vor ihrem Auge
 schwand, erblickte sie einen Altar, vor dem der Guardian
 Martin stand, während die Mönche ihn im Halbkreise
 umgaben.

Fürst Heinrich und Martin Meyer waren von ihrem
 Pferde gestiegen und zu Füßen des Altars niederkniet,
 und nun segnete der Guardian sie mit schließlichen Worten
 zum Kreuzzug ein.

Leise öffnete sich wieder die große Pforte, und nun
 teilte sich der Zug. Die sie bis zur Erde begleitenden
 Ritter nahmen Herzog Heinrich mit Martin Meyer in
 ihre Mitte, doch weiter vor dem Häuflein die Kreuzritter-
 fahne, und fort — hinaus ging's, während die andern
 Ritter sich um Anastasia und ihre Söhne scharten und
 einen Zug bildeten, den die meissenburgische Fahne ge-
 leitete — durch die Stadt, immer unter dem Glocken-
 geläute, welches den Landesherren bis zur Stadtgrenze be-
 gleitete, hinaus auf die Burg zu Wismar, deren Herr ins
 gelobte Land gezogen war.

Und vom Söller schaute die Fürstin lange, lange Zeit
 hinunter ins Tal dem Zuge mit der Kreuzfahne nach, bis
 auch die letzte Staubwolke verschwand war.

IV.

Elf Jahre waren dahingegangen. Einstmal war der
 Frühling gekommen und der Sommer seit jenem Junitage,
 da Fürst Heinrich fortzog in das heilige Land. Und in
 jedem Jahr, wenn die Schwärze kamen und die Nachtigallen
 und die Störche, der Abend, der so gern auf
 meissenburgischen Höfen sein Nest baut, hatte Anastasia
 auf dem Söller gestanden und gebetet um
 Nachricht von dem fernem Gatten. Nur einmal war ihr
 eine solche gekommen, und das war nun auch schon sieben
 Jahre her. Ein folgender Mann hatte Kunde gebracht,
 den man im deutschen Ordenshause zu Acon gespottet und
 beherbergt hatte. Der fremde Mann war ein Pommer
 und begehrte zurück nach der Heimat. Da hatten sie ihn
 erzählt von dem norddeutschen Fürsten, der als Kreuz-

fahrer in Acon gelandet war. Aber aus dem Kreuzzuge
 konnte nichts werden, denn die Kreuzritter waren nach
 Ludwig IX. Tode ja ihres Weltalls ledig geworden.
 So übergab Heinrich seine Kleinkinder, einen Goldgürtel,
 goldene Sponsen, einen Becher, der kunstvoll aus vier
 Stücken zusammengefügt wurde, und zwei silberne Kannen
 dem Ordenshause zur Aufbewahrung, zog das Kleid des
 Kreuzritters aus, hüllte sich, gleich Martin Meyer, in ein
 härenes Pilgerkleid, um so als schlichter Pilger sein Ge-
 lübde einzulösen. Nicht lange wollte er rasten an dem
 heiligen Söller, dann zurückkehren nach Acon und von
 dort wieder die Heimat erreichen.

Schwer lag die Zukunft der Wismarländer über dem
 gelobten Lande, hart bedrängt waren die Christen, aber
 Heinrich sah das nicht an. Und so zog er mit Martin
 zunächst gen Bagareth. Noch ehe er sein Ziel, Jerusa-
 lem mit dem heiligen Grabe, erreicht hatte, wurde er
 von einer Schar Wismarländer gefangen genommen, in
 Ketten gelegt und nach Cairo in das Gefangenhaus ge-
 führt. Nur ein Taub blieb dem Fürsten, Martin Meyer,
 sein treuer Diener.

Und während Anastasia oben stand, einsam auf dem
 Söller und mit zuckendem Herzen sah, wie schon zum
 größten Male der Sommer sich zum Wintern richtete, seit
 Heinrich schied, ging im fernem Morgenlande der deutsche
 Fürst auf der Wüste auf und nieder. Man hatte den
 Gefangenen, der sich stolz und eckmützig in sein Schloß
 ergeben hatte, die Ketten abgenommen und seine Ge-
 fangenenschaft erlöset. Mit welcher Sehnsucht blickte das
 milde Auge des Fürsten auf den heiligen Strom, der ihn
 mochte an die Mause See, an der seine stolze Stadt
 Wismar, sein geliebtes meissenburger Land lag. Und
 wenn man in den Wäldern einzeln zum Gebirg rief,
 dann dachte er an den Glockenschlag seiner Kirchen und
 Mäher, die so weithin schallten über sein schönes Land.

In all diesen langen Jahren war ihm keine Kunde
 geworden. Lebte Anastasia noch? Waren seine Knaben
 zu Jünglingen herangewachsen? Hatte Friede in Meissen-
 burg geherrscht oder waren Kriegswolken eingedrungen?

In das Gewand der Euphorie gehüllt, stand der we-
 bische Fürst auf der Jinne. Alle Leute, die täglich vor-
 überkamen, ehren und liebten den „Christen“, der mit
 seinem Diener, mit dem er gleichwohl wie ein Fremder
 verkehrte, ihnen bekannt war. Des Landes Sprache hatte
 er gelernt, und es mochte ihm Freunde, mit den Leuten zu
 plaudern. Und während der Fürst sich in Gottes Schutze
 stellte und seiner Weisheit seine ferneren Wege empfahl,
 brütete Martin Meyer über dem Gedanken der Befreiung.

Flucht hatte er seinem Fürsten vorgeschlagen. Aber
 der hatte nur den Kopf geschüttelt, — hatte er doch, als
 ihm die Ketten abgenommen wurden, dem Sultan sein
 Ehrenwort geben müssen, keinen Versuch zur Flucht zu
 machen, denn natürlich hoffte der Sultan auf ein reiches
 Lösegeld für den deutschen Fürsten. Und ein deutscher
 Fürst bricht sein Ehrenwort nicht, auch das nicht, welches
 er einem Wismarländer gab. Auch daß man ihm den
 treuen Diener ließ, empfand Heinrich als eine Wohlthat,
 obgleich Martin bei Tage über abwesend war.

Des Herrn Wes, der in der Gefangenenschaft stand,
 war das Notwendigste, entbehren müßte, ließ Martin keine
 Ruhe, bis er etwas gefunden, es wenigstens äußerlich zu
 erleichtern. Ein Weber, der Teppiche und Purpurstücke
 webte, nahm Martin in die Lehre, und nun gab sich der
 Mann, der einst in nordischer Heimat war die Klaffen
 gefaltet, dieser schlüssigen Arbeit mit Geschick und Eifer
 hin. Wenn er dann seinen Lohn erhalten hatte, kaufte er
 in der Stadt ein, Heu für seinen Herrn, auch noch
 Pergament und Stroh, um dem Fürsten das Schreiben
 zu ermöglichen. Denn er hoffte, daß doch noch einmal
 die Befreiungslust schlagen würde. Abends lehrte er
 auf die Wüste zurück, sah zu dem Hügel seines Herrn,
 und sie sprachen von der Heimat, denn ihr Bild über

die Wälderhaine schwebte, dann badeten sie an die
 gebirgigen Hügel Meissenburgs, Meissen,
 und hoch Lichtmutter, wo die Sonne um die schlan-
 ken übergrünen Eichenblättern schmeichelt und auf dem
 in tausend Straßen stiert, wenn sie auf die hohen
 Dächer und Häuser blickt, badeten sie an die hoch-
 schalmeigen Türme ihrer Heimat und bei
 schlanken Säulen der Wälder an die Steinmauern
 Kirchen daheim. Und dann wurden sie still, beide,
 Fürst und der Diener, und badeten jeder für sich an
 Lieben daheim, an Weib und Kinder.

Aber dieses Heiligthum bildeten sie still für sich,
 abends sagte Martin Meyer beim Abendessen, den sie
 zusammen sprachen: „Gott, bleibe bei uns, es will
 werden, und der Tag hat sich geneigt, bleibe auch in
 Heimat bei den Wäldern, bei der Fürstin Anastasia und
 den Junkern, bei dem ganzen Lande Meissenburg. Amen.“

Nur der Traum führte die beiden gefangenen Männer
 in die Heimat, und so hofften und warteten sie Jahre um
 Jahr, während der Kampf des Abendlandes und Morgens-
 land, um die heiligen Stätten tobte.

Der Fürst konnte wohl an Meissenburg denken, er
 konnte Landschaft und Wälder denken. So glücklich war
 die Fürstin nicht, fremd war ihr die Gegend und Städte
 des fernem Morgenlandes. Stolz und aufrecht ging sie
 einher, selbst da noch ungebunden, als ihr die Kunde kam
 vom Tode Ludwig's, die nach kurzer unglücklicher Ehe
 mit Herzog Primislav von Polen in Warschau einen
 frühen, gewaltsamen Tod fand. Da schickte sie wohl
 für einige Wochen in das Kloster zu Wismar, um ihr
 banges, sorg- und schmerzgefülltes Herz der jungen Nonne
 auszusprechen. Just heiligen Rat zu Schwerin war sie
 gewaltsam, hatte reiche Stiftungen an Mäher gemacht,
 im Gebet rang sie im stillen Kirchengarten vor ihrem Gott,
 aber in der Wüste zu St. Marien um Hilfe und Be-
 rathung für den Fürsten.

Die Junker waren zu solchen Jünglingen heran-
 gewachsen, die das Wort zu tunnen und die Waffen zu
 brauchen wußten, und da entschloß sich die würdige Frau,
 ihre Söhne für männlich zu erklären und zur Regierung
 mit heranzuziehen. Sie tat es, obgleich ihr Schwager
 Johann von Godebusch es nicht gern sah.

Bei einem Turnier in Schwerin hatte Heinrich einen
 Ritter getroffen, der Nachricht hatte aus Cairo und der
 wußte, daß dort ein deutscher Fürst gefangen sei. Er
 tausend Mark Silber brachte Anastasia, die einen sparsa-
 mten Haushalt führte, zusammen und deponierte diese
 Summe beim Rat in Wismar, der sie mit sicherer Gehe-
 heim zum deutschen Ordenshause schenken wollte.

Nun leuchtete ihr Auge wieder, nun lächelte der selb-
 geschlossene Mund, der seit Ludwig's jäherm Tode das
 Wägeln fast verlernt hatte, nun hoffte sie wieder.

Auf der Steinbank im Burggarten saß Anastasia mit
 der Nonne Katharina, welche zum Besuche der Adoptiv-
 mütter Urlaub erhalten hatte. Von früheren Zeiten
 plauderten sie und von zukünftigen, die vielleicht oder auch
 — ganz gewiß — den Landesherren zurückführen sollten.
 Da nahen sich Schritte, ein hochgewachsener Jüngling
 war's, der zu dem Gatten trat.

„Gott grüße dich, herzlichste Mutter, liebe Schwester
 Katharina“, sagte Heinrich's Stimme.

„Heinrich, mein Sohn, kommst Du aus Acon? Hat
 der Rat Nachricht aus Acon? Wird das Lösegeld hin-
 reichen?“

Mit den Fingern und an den Lippen des Sohnes flus-
 gen die Augen der stählernen Frau.

(Fortsetzung folgt.)

